This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PF 5138 S96 1882 v.10 pt.1-2
Sammlung Deutsch-Schweizerischer Mundart-Literatur

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Sammlung

deutſch-ſchweizeriſcher Mundart-Literatur

Aus dem

Kanton Solothurn

Erſtes Heft

Geſammelt und herausgegeben

von

Profeſſor O. Sutermeiſter

Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1882

Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg.

Dr Tannhöfer.

Eine Dorfgeschichte.

(Kriegstetten.)

Jo jo, i gseh di no, du guete alte Gritti Manz, a dyne zwee Stäcke dur 's Dorf dure pföfele; i gseh no dy altvätterischi Chleidertracht, dyni churze abgsagte halblynige Hose mit ere Zylete Chnöpf uf dr Syte, dyni schöne wyße Strümpf, dyni währschafte Ringgeschue; i gseh se no, dy fermi Späckfytechutte mit große beinige Chnöpfe, wol so groß, as ne Füüfränkler, mit eme ufgstellte Chrage bis unger d'Ohre uufe, und große mächtige Obenabebieter, die gwändlig neben usegstange sy, wil se geng öbbe mit Nusse, dürre Schnitze, neme Räuftli Brod oder so öbbis usgspickt gha hesch, für arme Chinge mit Freud z'mache.

Und i gseh au lybhaftig vor mir dys fründlig, ehrwürdig Gsicht geng schön glatt grasiert; dyni schneewyße Löckli, die unger dr länge Zottelchappe füreggelet hei; dyni chlyne bruune Äugli, dyni chrydewyße Zähn und dy Bogenase — jo alls das gsehn i perfäkt und äxakt eso vor am mer wie vor dryßig Johre, wo mer unger dyne schöne Tanne, dym Lieblingsplätzli, einisch dy Läbesgschicht verzellt hesch. Jo i gseh di no, du guete Alte, vor dym suubere fründlige Huus usem Tannzelgli usse, usem Fueterbänkli, und i luege der zue, wie du dyni Hüener, Duube, Gens und Ente fueterisch; i gseh, wie die zahme Tierli geng zuer bestimmte Stung chöme cho ihres Zimmis heusche und wie si nit nohlö gluste, bis daß si ihres Ordinäri übercho hei; wie sy si de albe gleitig und zimpferlig ume- und anezäberlet, die guete Tierli, und wie hei si de albe ne *Ueb gha, wenn* de über 's Buffert bisch und ne Haberchörbli

greicht hesch. Und 's Imbhüüsli dört unger dem große Stilbirebaum, wie gstacket voll Imbchörb hesch das nit geng gha und wie gern hesch deene Tierli zuegluegt, wie sie emsig ytreit hei. — Aber nit nume a Tierli heste dänkt, du guetherzige Manz; nei, au de Lüüte hesch geng gä und ne Guets do, so vil de chönne hesch; kei einzige Bättler isch nume mit eme bloße Helfder-Gott vo dir abgspise worde, nei, du und dys Uerseli, tröst euch beedi der lieb Gott! syd die wohltätigste Lüüt i dr Gmein inne gsi und memgem arme Tropf ist nes Rad abgange, won ech der lieb Gott zu nem grüeft het. — Au für mi sy das schöni Zyte gsy, wo dir no gläbt heit; es isch scho so mengs Johr und doch dunkt's mi, es syg ersch gester gsy; es git halt ebe Ydrück i de Chinderjohre, die me nie meh vergißt, usser wemm me einisch sälber wider zum Ching wird. Drum bsinnen ig mi no guet a di; wie mengisch han i mi a dyne Nusse und Wätschge erlabet, wie mengi schöni Channebire, wie menge füürzündrote Santnichlaus- und Chlefeliöpfel hesch mer i mys Chuttli gschoppet, wie mengisch han i myni Muteche nume mit dyne Gschänke einzig chönne afülle; wie mengi Hungschnitte han i vom Tannzelgli weg hei dreit; wie mengs schöns Gschichtli hesch mer du nit verzellt, wie mengs Chrütli im Wald und usem Fäld hesch du mi nit bchönne glehrt! Du guete Manz, i danke der no jetz derfür. Fryli hesch de sälbigsmol (und ig no vil weniger) nie dänkt, daß ig einisch düei dy Läbesgschicht schrybe; aber so chan es halt goh i dr Wält und i dänke, was für mi churzwylig syg, müesi's au für angeri Lüüt sy und drum will ig ne churz au dy Läbeslauf mitteile, wien i'gs vo dir sälber weiß und so guet as es mir im Gedächtnis bliben isch; es isch si sicher wol drwärt. — Doch will i zum bessere Verständnuß zersch no öbbis voruusschicke:

Dr Tannehof isch mitz im ene große prächtige Wald inne gsy; nämlig dört isch, grad wie ne Insle im ene Meer inne, ne ungifähr füif Jucherte großi Matte gläge, mit eme ferme, zwar chly altvätterische, aber geng no fründlige Strauhuus,

das zringſetum mit ere Allee vo alle Sorte Obsbäume ygfaſſet gſy iſch; uf dr Schatteſyte iſch nes liebligs ſilberhells Brunnbächli verby gruuſchet, das iſch nit wyt vo dört — öbbe zwee Schybeſchütz wyter obe — uſem Bode ufgwallet. Dört het me im Huustage geng die erſte Bachbummele und Schlüſſelblüemli mit ihre wullige Blettli gſeh füregüggele, het geng die erſte Bijeli und Summervögeli gſeh drum ume flattere und im Winter no iſch das lieb Bächli dankbar gſy, geng alls chryſligebick voll Brunnechreßech. Dört uf der Sunnſyte vo dene vile ſchattige Obsbäume, ſobal as s' Wätter afo het hilbe, het ſi ſcho das liebe Schnee- oder Märzeglöggli wie ne früſch ybchleideti Nunne i ſym chrydewyße Hemmeli zeigt; znöchſt derby im dicke Haſel- und Hagebuechehegli het dr Schnegg zerſch ſy Dechel abgſtoße und d'Hörnli füregſtreckt, het das nette himmelblaue Bijeli zentume ſcho ſys herrlig Wohlgirüchli verbreitet, wenn ſyni vile Schweſterli no unger der Schneedechi truuret und gſüfzget hei. — Zringſetum um das Bächli iſch fründligs Erlegibüſch gſy und heſch die große mächtige ehrwürdige Wydſtöck gſeh, die wie alti Manne ihri Arme gäge Himmel ufgſtreckt hei, grad as wette ſi der lieb Gott pryſe und ne bätte, die Schmarotzer vo Schlangebeeri, Pfaffehüetli, Meertrübeli, vo Jelängerjelieber, vo Imbeeriſtude und derglyche meh, die ſi unbefuegterwys uf ihri Rügge gſetzt hei, vonn ene z'näh. Mengiſch het me i däm chlyne Mätteli dört nüt angers gchört als das Gimurmel vom Waſſer, ſo wunderlig und ſo lieblig, grad as wenn ihre nes paar verliebti Lüütli zäme plauderete und keis Päärli ſett wüſſe, was 's angeri ſeiti. Bal het me nüt angers gchört as s'Gjuzg vo hundert und hundert Vögel. Dört het die fründligi Bachamsle rüehig und ungiſtört dr ganz Tag jubiliert, grad as hät ſi's im Verding; dört het das nette Waſſerſtelzli i eim furt vo eim Steinli zum angere tänzerlet, grad as wär's ſüſch nie meh guet; dört het dr munter Baumbicker emſig ſyni Würmli us de Ringe uſegrüblet, grad as wär er zahlt derfür; dört hei die luſtige Dröſtli zur Abwechslung ihri ſchöne Liedli zum Beſte gä; dört ändlige hei Finke und Meuſi, Zyſli und Lörchli

all Johr ungiſtört ihri verſchidene Näſtli baut und dört het au hie und do dr Vetter Längbei vom Storchebuur ſy Ychehr gha, iſch ne chly z'Viſite cho für z'luege, äb's do au Fröſche und Schlange gäbi. — Vatter Manz het das Alls guet möge lyde; nie hät er zuegä, daß imene Tierli nes Leidli ato wurdi, und kei hartherzige Schlychjeger oder ne angere Tierquäler hätti Zuetritt zum Tannehof oder gar dört Ungerſchlupf funge.

Am angere Endi vo dr Hoſtet, nit wyt vom Wohnhuus wäg, ſy ſälbmols nüün prächtigi, faſch glych höchi Tanne gſtange i dr Form vom ene verſchobene länge Vieregg; allimol drei und drei in ere Zylete, ſo daß das Ganze vo Wytem grad as wie die nüün Cheigel vom ene Cheigelris uusgſeh het; natürlig ſy die Tanne vil höcher gſy und au währſchafter als Cheigel; aber wemm me vo Wytem gluegt het, wie die zäme gſtellt worde ſy, ſo het me wol gſeh, daß das nit vo Ungfähr ſo cho iſch und daß me nes akkerats Cheigelris dermit het welle vorſtelle. Mänge Menſch het gment, das ſyg ſo ne Art Chingeſpil, oder es ſtecki ne Zauberei oder ne Aberglaube hinger dem, bſungerbar wenn er dr alt Manz und ſys ehrwürdig Müeti grad drunger uf dem chlyne Bänkli gſeh het d'Häng verwerfe und ne gchört het diſchgeriere, ohni daß er verſtange het, was die zweu Lüütli brichte. Und ſchön ſy ſi gſy die Tanne, ſchlank und grad gegem Himmel uſe ſträbend, geng grüen im Summer und Winter, i dr Jugend wie im Alter, geng grad, nie verchrümplet, grad eſo wie ne rächte Schwyzerma ſy ſoll: i allne Läbeslage gäng ufrecht, wohlgimuet, wäder ſälber ne verchrüppleti, verdräiti Seel, no eini, die ſich vor Fürſte, Ariſtokrate oder angere Züttle chrümmt und biegt! — Und iſch de albe ne Windſtoß cho, wo ſi nüme ganz rüehig hei chönne blybe, hei denn die nüün Tanne ihri Chöpf gheimnißvoll zäme gſtreckt, enangere Schmützli gä und ſi de luſtig gſchüttlet, grad as wette ſi ſäge: Mir Grüene, mir gä nit ab; grüen iſch des Lebens goldner Baum; mir hei zäme und keine verloht der anger, chöm dä vom Bärg nochä dr wältſch Luft, oder chöm d'Byſe *hört vo dr hütſche Syte*, oder chöm dä lauwarm Fehn dört

über d'Schneeberg übere, wo si geng chasle und plätze, ohni Öbbis zwägzbringe — das geit üs alls nüt a, mir Grüene blybe für üs und mir Grüene blybe fest; me chan üs woll schüttle, aber plogt men üs, so zahle mer mit Chnüttle und — die verbräche nit so grad.

Mänge Frömde, der des Wegs derhergange isch, het das merkwürdig Cheigelris im Wald inne aglaaret und dä alt Manz derzue, der dört uf dem Bänkli z'Obe nom Bättelüte regelmäßig sys Graduſepfyfli graukt und die blaue Wülchli i d'Luft uſe bloost het. Gwöhnlig het em sy Frau de albe derby Gſellſchaft gleistet, nume het si de, währed dr Manz sys Dubäckli verſorget het, öbbe amene Strumpf glismet oder Öbbis für der morndrig Tag grüstet. — Isch de dr alt Ätti guet z'baß gsy, so het er denn de Frömde sy Läbesgſchicht erzellt, wie mer se au jetz speziell üſe fründlige Läſer und ſchöne Läſerinne brichte wei:

Dr alt Tannhöfer Vick, im Manz sy Ätti, isch eine vo de rychſte Buure gsy i dr Waſſeramtei; die mehrſte Weyermatte, Lochzälgli, Stapfete, Rütiholzachere und wie die Plätz im Dorf Emmehuſe alli heiße, hei ihm akört. Sy Frau isch em früezytig gſtorbe; dodruf het dr Vick dr Hof z'läche gä und nume die Tannzälglihoſtet mitem Huus und nes paar Jucherte drum ume anem sälber bhalte; dört het er mit dem junge Manz und mit ere alte Magd ghuuſet. Sy Herzchäfer isch jetz ebe dä jung Manz gsy, ne ſtattlige heitere junge Kärli; Alls, was dä gmacht het, isch schö und recht gsy an em; er het em Alls nohgloh. — Scho wonn er chuum ersch ne fufzähjährige Bueb gsy isch, het er em scho ne fermi Uhr mit ere schwäre silbrige Chötti und ne silberbschlagni Dubackpfyffe gchauft; scho sälbmol het dr Manz d'Bieter voll Neuthaler gha und het albe am ene Sunntig und a de Märte dermit gchlinglet und drin ume gchrüschlet, daß em Alls nohgluegt het; scho sälbmol isch er wie die erwachsnige Chnabe „uf d'Gaß gange" und het am mehrſte von ne Gragöhl gmacht und einisch über angerisch „*Horuus*" brüelet; scho sälbmol het er do und dört

Prüglete und Chläpfete agſtellt und iſch au ſälber mit bluetigem Chopf hei cho und het do und dört „Abmachete“ gha. Das Alls het dr alt Eli vo Vick ſchön und rächt funge, bſungerbar will dä Bueb bi aller Wildi doch die gueti Eigeſchaft gha het, daß er gege dr Ätti guet gſy iſch. Hei de albe anger Lüüt im Vick Vorſtellige gmacht, wie ſy Suhn ne Grobian und ne uſöde Schlingel ſyg, ſo het de dr Vick eifach gantwortet: „Ä bah! Göt mer mit dem weg, das ſy Flauſe; d'Juged mues uustobet ha; das wird de einiſch vorem ſälber beſſere; i ha's au einiſch äſo gmacht. Dr Tannehofbuur het emel no Gäld gnue für ſy Manz.“ — Natürlig iſch das bim Manz Öl i's Füür gſchüttet gſy; dr Chamme iſch em geng wie meh gwachſe und er iſch geng wie uhirtiger worde. — Und erſch dernoh, won er als Draguuner zum Militär cho iſch, potz Drack, do iſch er oben uuſe und niene a gſy, do het er gment, er ſyg dr Peterlig uf allne Suppe über's Waſſer uſe. Do ſy die gäle Vögeli vo Duploone uf de Wirtshuuſtiſche ume gfloge, grad as wär dr Manz ne Millionär.

Um ſälbi Zyt iſch dr alt Vick gſtorbe und Manz iſch jetz ſy eige Herr und Meiſter gſy. Wol Händſche, jetz iſch es erſt rächt ſchön gange! Er het do dr Hof wider anem ſälber gnoh, het aber drby ne Ornig gha, as Gott erbarm. 'S Buure het er natürlig nit verſtange, will ne dr Ätti nie derzu gha het. Näbſtdem iſch er faſch nie deheime gſy. Kei Märet und kei Chilbi 's Land uuf und 's Land ab iſch gſy, wo me dr Manz nit gſeh und gchört hätti; do het er geng unger e Chuppele Buurebuebe 's groß Wort gfüert und poleetet und ghoopet, daß' ne grüüsligi Sach gſy iſch! Derby iſch er unerchannt ſtarch gſy, Alls het ſi gförchtet, wenn er in e Gaſtſtube yne cho iſch oder uf dr Gaß mit ſyr grüüslige Gelle „Horuus“ brüelet het; do hei ſi die angere Dorfchnabe düſcht und em gflattiert.

Sytdem dr Manz Draguuner worde iſch, iſch jetz ſy gröſti Lydeſchaft 's Spile und 's Cheigle gſy, däm er Tag und Nacht *nogloffe iſch; am Tag* het er mehrtels gcheiglet und z'Nacht

Charte gspilt. Im ganze Revier ume isch kei enzige Cheiglet gsy, a dem dr Manz gfehlt het. — Mit däm het er natürlig sys Heimet versuumt und verlatzet; d'Dienste hei gmacht, was si welle hei, d'Chnächte hei do und dört allerlei usem Huus verschleipft und d'Mägd hei gchöcherlet und bröterlet; me weiß jo wol, wie's Sprüchli heißt: „Wenn d'Chatz usem Huus isch, so tanze d'Müüs." So isch d'Waar im Stall ganz vernachläßiget worde, me het se uzytig gfueteret und tränkt, d'Fäldfrücht und 's Gras nit gihörig bisorgt, so daß dr Hof ganz verleutscht gsy isch und dr Bräste eis Roß nom angere, eis Häutli Veh um's angere weggrafft het und me hät möge briegge, daß uf dem schöne Hof Alls dr Chräbsgang gangi. — Dr Manz het sy däm weni ggachtet; er het gment, es mög Alls erlyde, er heig ne Goldgruebe, die nie z'erschöpfe syg. Natürlig het er geng no Geld gnue gha und drum au Fründ gnue und Spilgspane; im Stierebuur und Fuuregroß syni unghobelte Chüünge z. B. hein em geng no Guräschi gmacht und gseit, was dr Manz für ne Kapitalskärli, für ne Hauptfäger syygi, nit so ne Gyzchropf, wie Angeri, die ihrem eigene Muul nüt gönni. Natürlig die Spitzbuebe hei ne bim rächte Fläck müsse azfasse. — Manz het bi alle Fehlere doch no geng nes guets Herz gha, wie fasch alli Huudle — und so hei s' em eis schöns Acherli nom angere, wo si Aştößer gsy si, um ene Öpfelputzer müsse abzläschle. Und bim Spile hei si de geng zäme gha gege Manz und hei ne uf himmelschreiedi Wys bschummlet. Im ene gwüsse Wirtshuus z. B. hei si i dr hingere Stube ne eigene Spiltisch gha, dä isch ne so ygrichtet gsy, daß obe noche a dr Wang ne Spiegel ufghänkt gsy isch, unger dä si dr Manz neso plaßiert hei, daß si geng im Spiegel syni Charte hei chönne gschaue, ohni daß dä guet Düppel öbbis dervo gmerkt het; bim Cheigle hei si mitem Ufsteller nes Abgredts gha, und wär geng i eim furt verspillt het, isch halt üse Manz gsy. — Die Lüüt, wo's guet mit em gment hei, sy, wie's gwöhnlig geit, dünn gsäit gsy, und was em *die au gseit hei*, das het er zu eim Ohr y und zum angere

usgloh; so het er i eim furt i Tag yne gläbt und füfi lo grad sy. — Doch, „dr Chrueg geit zum Brunne, bis er bricht.“ — Mengs Johr isch das truurig Wese usem Tannehof so gange und Manz isch ungerdesse Achtezwänzgi worde. Syni Verwandte hei natürlig vil Chummer und Verdruß wägen em gha. Zletst, wo meh as 's halb Vermögen eso verlieberliget gsy isch, sy ne do d'Auge ersch rächt ufgange und si hei gseh, daß das nüme so chönni goh. D'Gmeinsmanne, die hätte sölle zur Sach luege, hei's lo schlittle. Worum ächt au? — He eifach dorum, will mänge von ne Astößer a Manz sym schöne Land gsy isch. Es het scho niedere von ne uf liechti Wys so nes Acherli erobert gha und der Räste, wo no gsy isch, hei si im Stille scho unger si vertelt gha, wie d'Jude im Heiland syni Chleider....

Also sy 's Manze Verwandte hinger en grote und hei gseit, so chönni die Sach nüme goh; eidwäders müesi er hüroote und luege, daß er ne rächti guraschierti Frau überchömi, die zuer Sach luegi; oder er müesi bivogtet sy. Manz het aber vom Vogtme nüt welle wüsse; hingege, het er gseit, wär er im Hüroote nit so gar abgneigt, er sälber heig scho mengisch dra denkt; wenn er öbbe ne Rächti chönnt übercho, die zuen em luegti, so chönnt er au besser beheime blybe; wenn er zum Byspil 's Müllers Urseli chönnti ha, mit dem er's i dr Schuel scho guet chönne heigi, so wett er si nit zweumol bsinne; aber Settigi froge ihm nüt noh und luege ihn nume für ne Hundel a und nes niedwäders Tschubeli und Schlärpli nähm er de au nit; lieber blyb er ledig. — Do het em aber die alti Gotte, 's Base Käthri, Muet gmacht und em gseit, er sölli nume sys Umefahre, 's Spile und Cheigle lo sy, 's Wybervolch schüchi und hassi das wie d'Spinnele; er sölli meh beheime blybe und zur Sach luege; er heig jetz no geng nes schöns Vermöge und er syg dernäbe ne stolze Bursi, den 's Urseli nit verachti, wenn er aföi guet due; äs heig scho mengisch bi ihre 's luuter Wasser briegget, daß er so ne liechtsinnige Tropf worde syg und sys schön Heimet löi so verlatze. — Die Wort hei bi Manz zündet und er het der Gotte versprochen, er wöll si bessere und das lo sy. Aber, du lieber Gott, dr Geist wär

scho willig gsy, aber 's Fleisch schwach; me seit jo nit vergäbe, „der Weg zuer Höll syg mit guete Vorsätze pflasteret." — Doch mues me so vil säge, daß er notisno sys usöde Wese süferli abdo het, daß er vil meh deheime blibe isch, zue Feld und Stall het afo luege, gueti Dienste agstellt het, zue Allem meh Sorg gha und derby — so vil müglig — no 's Müllers Urseli gschilet het. Jetz het ne die alti Gotte nüme usem Aug glo, isch all Tag zuen em übere, het im gueti Rät gä und em de allimol gseit, wenn er so furtfahri, so mües er bis i dr Fasnacht mit em Urseli zämebrittlet sy und si welle nes lustigs Hochzytli zäme fyre; si wüssi, daß es nume von ihm abhangi, äb ne 's Urseli nämi oder nit.

Ungerdesse chunnt dr erst Sunntig im Herbstmonet — 's Johr sägen ech hüt ärpräß nit — das isch dr Tag, wo all Johr z'Chriegstette die birüemti Chräbsechilbi gfyret wird. Das isch sit undänklige Zyte eine vo de gröste Festtage für d'Wasseramter, wo Jung und Alt, Vornehms und Gmeins dört zäme chöme und si lustig mache. So isch es scho vor vile Johre gsy und so isch es no hütistags. Jo mengs buubgräus Mueterli brichtet ech no, wie das zu ihrer Zyt dört zue- und hergange sygi und glaubt si de wider fufzg Johr jünger, wenn's brichtet, wie's dört mitem Hans und Seppi, mitem Viggi und Durs der Länguus und dr Hopser tanzed heigi. Daß es de no byfüegt, sälbmol heige d'Meidli Züpfe breit bis a Bode abe und höchi wyßi Spitzlichappe, aber ohni das verfluemt Mäschelizüüg vo jetze und keine silbrige Hafte a de Jippe, wohl öbbe nes silberigs Deeli, was vil schöner und aständiger gsy syg; und sälbmol heig me vo deene Narreteie vo Polka, Mazurka und Galopp, so wie vo deene absurde Krinolyne nüt gwüßt — daß ech, sägen i, so nes Mueterli das läng und breit vordreit, do druuf cheut er zelle.

Item disi Chriegstetterchilbi isch nes schöns Festli, wo Alls si freut, wo Verwandti und Bikannti bim ene Glas Wy und bin ere Platte voll gchüechlete Chräbse zäme dischgeriere; wo die *junge Lüüt tanze*, springe, singe, wo Chachelimäge, Chrämer-

ſtäng, Kumeedizüüg, Rößliſpil und derglyche d'Gaß vo dr Chilche wäg bis uſe zum obere Wirtshuus überdecke, wo das junge Volch im höchſte Sunntigsſtaat ufmarſchiert, wo die Chilbigäſt eidwäders zue ihrne Verwandte z'Dorf göh, oder i de Wirtshüüſere zäme chöme, wo ſi mengiſch vergnüegt bis gege Morge blybe, doch nit eisder, wie 's Sprüchli ſeit, „ungſchlage vo der Chilbi chöme". Item trutz dem iſch das nes ſchöns Feſt — d'Erinnerig a die Ywychig vo dr Pfarrchilche — und nit nume Landlüüt, ſogar au d'Städtler chöme a däm Tag ſchaarewys uf Chriegſtette, fryli vil nume cho Muulaffe fel z'ha oder für die ſchöne Waſſerämtermeitſchi und die luſtige wyße Mänteli uſem binachbarte Bernbiet z'gſchaue. Alls iſch a däm Tag luſtig und heiter, und wie wett's au chönne angeriſch ſy? Es iſch jo für vili Ärmeri dr enzig Tag vom Johr, wo ſi ſi ſo rächt ne Freud dörfe gönne; drum rede die „vo der Chilbi, bis ſi chunnt" und huuſe druufhi. Und de iſch au d'Johrszit geignet derfür, im lieblige Herbſt, wo die mehrſte Produkte für Menſche und Vech ſcho am Scherme ſy, wo d'Sunne no ſo rächt früdlig ſchynt, wo s' Chilcheglüüt ſich mit de Dringele vo dr weidende Waar ſo anginehm vermiſcht und eim ſo früdlig is Herz yne tönt, wo dr lieb läng Winter de albe ſcho ſo nooch vor dr Türe ſtoht.

Dr Manz aber dä het hüt nit welle z'Chilbi goh; er het deheime welle hüete. Worum ächt nit, rotet, myni liebe Läſer? — Es het gheiße, es ſyg hüt ne große Cheiglet z'Chriegſtette, und Manz het ſi vorgnoh gha, gar nüme z'cheigle und nüme z'ſpile, für 's Urſeli nit höhn z'mache; geit er go Chriegſtette, chan er ſi nit halte und wird wider dr alt Sünder; macht er nit mit, ſo trybe ſyni alte Gſpahne s' Gſpött mit em. Drum blybt er lieber deheim. — Aber halt, Manzli, das geit nit eſo; du mueſch au a d'Chilbi go zeige, wie feſt dyni Vorſätz ſyge. Wer chunnt dört vom Morgegottesdienſt uſe Tannehof uſe, was iſch das für nes alts Mueterli, uufgſtrüßt wie ne jungi? — He, es iſch d'Gotte, im ſchönſte Sunntigwix; die *will perforſch, daß dr Manz* a d'Chilbi chömmi. Dä het ſi

lang gſpeert und gwehrt; wo aber d' Gotte ſeit, er wärd doch 's Urſeli nit imene Angere welle loh und öbbe Drei mit em welle ha und em ne Halbi zahle — wol Mehl, do heſch Brod gä! do iſch die herti Yſchkruſte i's Manze Herz gſchmulze; er nimmt ſy ſchönſti Bchleidig füre, pützlet ſi uuf, ſo guet als müglig und er geit mit der Gotte gege Chriegſtette zue und notabeni i ſo länge Schritte, dur all die vile Chilbilüüt dure, daß die alti Gotte faſch nit het möge gſchnuufe und faſch nit noche möge het, bſungerbar, wo ſi nem ſeit, 's Urſeli heig de hüt äxpräß nes neus ſydigs Tſchöpli agleit, für em Manz ſo rächt z'gfalle.

Nei! wie das gjubiliert und gholeiet het im Dörfli Chriegſtette; do Tanz, dört Gſang, do nes Gemurmel as körti me nes paar tuuſig Bijeli ſumſe; do tuuſig und tuuſig Perſone, dick ineangere yne gwättet, daß me mit keim Strauhälmli derzwüſche chönne hätti, und daß me ne hätti chöune uf de Chöpfe laufe. — Am läbigſte iſch es aber bi deene zweu Wirtshüüſere bim Chrüz und bim Stärne gange, dört het ſi Alls grüert, wie imm ene Ambeißehuufe. Däm guete Manz iſch vo allem dem ganz ſturm und bal gſchmuecht worde, bſungerbar won em d' Gotte no zuegſproche het, er ſell de mit em Urſeli rächt ordelig ſy und em kei Verdruß mache; ſi gangi jetze zu ihrer Baſe z'Dorf und ſi wüſſi nit, ob ſi de hüt i däm Gſtürchel no einiſch zäme chömi oder nit.

Manz geit jetz gägem Chrütz zue, dört wo dä groß Cheiglet ſtattgfunge het und wo all die prächtige Goobe usgſtellt gſy ſy, um ſe de Lüüte zſpienzle und ſe azlocke. Wie het das dä arm Schluufi, dä alt Spilſack, gluſtet, wie het 's em i alle Fingere gramslet, won er das Alls gſeht, und bſungerbar, won er gmerkt het, daß das alls ungüebti oder ſcho wyſäligi Cheigler ſyge, die nüt droffe hei! — Do iſch 's em faſch gar gange wie einiſch imene Chudermannli, das als Zueſchauer bim ene Gränet gſy iſch. Das het nämlig ſo andächtig dem Züüg zuegluegt, daß es, ohni 's zwüſſe, alli Grimaſſe vo de Spilere noche gmacht het, ſo daß am End zu ſym große Erſtuune 's

Prysgericht ihm dr Prys zuegsproche het, will just äs, das Zueschauermannli, die wüestiste Gfräser gschnitte heigi. Jo fasch äso isch's üsem Manz gange; nit nume het er de Lauf vo de Chruugle mit syne Auge verfolgt, nei er het no, wie me das uf Cheigelplätze mengisch gseht, mit de Beine so merkwürdigi Figure und Bewegige gmacht, as wett er dene schlächte Schütze nochehälfe. Zue allem däm hein em die junge Burste zuegrüeft: He, Manz, Cheiglerchünig zuen is; du wirst allwäg dr Erst; Die do, wo cheigle, gäbe dir nit Füeteri! — Der cheut dänke, wie das dr Manz gheglet het für mitzmache; er het fasch gar nit chönne widerstoh; es het ne dunkt, er schlieg i zwee Würfe alli Nüün um und de chönnt er die schöne Goobe i Epfang näh. Aber 's Gwüsse seit em: Manz, lo di nüme verfüere; gisch du im Böse no einisch dr chly Finger, so verwütscht er dr die ganzi Hang und chlömmt dr se dasmol ab, und do isch's um di und Urseli gscheh, drum halt di! Und Manz isch dasmol standhaft blibe; fryli hei ne disi Cheigler ferm usgföppelet und hei 's niene hi chönne bue, daß dr Manz jetz ungereinisch so gänderet hei und de Cheigler de Rügge chehri; das syg allwäg nes Zeiche vorem Tod. Manz het aber dänkt: brichtet dir nume; nei, das isch will 's Gott ender nes Zeiche zu neuem Läbe; und er het scho jetz ygseh, daß er bis dahi ebe no nit rächt gläbt het. — Er het aber uf all die Föppeleie keis Stärbeswörtli gseit; syni Gedanke sy ganz ame angere Ort gsy as bim Cheigle und er dänkt, er well gege dr Papyrmühli übere go luege, äb er 's Urseli nit asichtig wärdi. — Jetz bigost erblickt er's, wie's usere Kumeedihütte use chunnt und mit sym wyße Naselümpli syni brieggerige Auge uswüscht. — „Wo fählt's Urseli, worum so truurig, wo si süsch alls so lustig macht", seit dr Manz, „wei mer gschwing zum Chrütz go Drei ha und ne Halbi trinke?" „Nei," seit 's Urseli, „einstwyle no nit", und wirft im Manz ne stächige Blick us sym hellblaue Äugli zue, der em dur March und Bei dure drunge isch; „folg mer, Manz, gang do in die Kumeedihütte yne, lue do isch öbbis für di z'gseh und z'lehre." „I ha nüt

uf dem Kumeedizüüg", seit dr Manz, „das sy nume so Studentegschichte, Gedicht, dummi Sache; chumm du mit mir i Tanzsaal use, do geit's mit Schyn läbig und lustig zue; los dä prächtig Walzer!" — Urseli het aber nit ufghört schänzle und seit zum Manz, der bal gment het, äs well ne eso abschüssele: „Los, Manz, folg mer, du wirsch es nit bireue und daß de gsesch, daß ig di nit verachte, will i no einisch mit dr cho und de, wenn d'Kumeedi fertig isch, de isch's mer de nit gfochte für Drei oder no meh go z'tanze." Das het bi Manz gwürkt; er nimmt die hübschi Müllerstochter bi der Hang und stolz isch er mit ere i d' Kumeedi gange. — Das Schauspil het grad wider früsch vo vorne agfange und mer wei nech säge, was dört vorgstellt worden isch, natürlig mit churze Worte:

„Ne ryche Guetsbisitzer i glücklige Verhältnisse, mit ere hoffnungsvolle Familie, ergit si notisno, vo schlächter Gesellschaft ygnoh, im Trunk und Spil; Frau und Ching, Verwandti und Fründe mache ihn uf alli die schlimme Folge ufmerksam. Das Alls nützt aber nüt; er gwünnt, er verspilt und jetz geng wie meh. Geng wie teufer yne sinkt er; er chunnt zletst um Hab und Guet, um Huus und Hof; d' Frau stirbt vor Chummer und Herzeleid; d' Ching werde verdinget; dr ehmalig rych Guetsbisitzer wird zum Bättler, springt us Verzwyflig i Mühlibach, wird wider usezoge und stirbt im Spittel." —

Das isch das Stück, das vo deene Kumeediante ufgfüert wird und derzu so läbhaft und lybähnlig, as gsech me alls das i dr pure Würkligkeit.

Manz het no nie kei Kumeedi gseh; drum het er Muul und Nase ufgspeert, het ei schwere Süfzger nom angere uusgstoße und wo Alls fertig gsy isch, seit er mit brieggeriger Stimm: „Jetz, Urseli, jetz weiß i, daß mi lieb hesch, und do hesch mer guet beizt gha; dank der Gott tuusigmol, daß du mi do yne gfüert hesch; do han i jetz meh glehrt, as sit langer Zyt us allne Vorstellige und Zuesprüche; akkerat so wär's mer gange, wenn i 's Spile nit hätti so fahre; aber los, Urseli, i schweere der düür und heilig, wenn du mi witt, myr Läbtig

rüeren i kei Cheigel und kei Charte meh a; i ha jetz ganz ne Abgruuſe dervor; das het mer d' Auge göffnet und i will 's halte und cha 's halte, bſungerbar dir z'lieb!" — „Loos, Manz", ſeit 's Urſeli, „i ha di geng gern gha und ha 's gnue bidauret, daß de ſo uf Abwege cho biſch; es iſch dir halt gar übel gange, daß dy Mueter ſo früe gſtorbe iſch; hätti die hauben-diſch bravi Frau 's Läbe gha, es wär nie ſo gange; d' Baſe ſeit 's geng; aber 's iſch nd nüt verſpillt, du biſch no jung und mer hei zäme no Vermöge gnue für chönne z'huuſe, und wenn du das halte witt, wie mer 's jetz verſproche heſch, ſo ſollſch mi ha, do heſch mi Hang druuf."

Jetz ſy die zweu Lüütli im Himmel inne gſi und glücklig ſo ſi Arm in Arm ume gſpaziert und hei ärpräß der Chehr nes paar Mool bim Cheigelris bure gmacht. Manz het Dem, wo ne vori am mehrſte gneckt het, ſy ſchöni Bruut, uf die diie ſcho lang au nes Aug gha het, welle ſpienzle, und zeige, daß er Charakterfeſtigkeit heigi. — Duderno ſo ſi zum Chrütz und zum Sterne und ſogar no i d' Papyrmühli übere, bei allen Orte ihre Drei tanzet und 's ſchönſt Liebesglück het us ihrne Auge uuſe gſtrahlet.

Kei Menſch het ſälbmol ne gfreuteri Chilbi gſyret als Manz und Urſeli, und kei Menſch het diſi Verlobung chönne bigruſe als die Zweu ſälber und die alti Gotte, die ſi in ihrer Säligkeit z'Obe heibigleitet het.

Alli böſe Zunge, alli Plaudertäſche, all die früechere Spielkumpane vom Manz, all Die, wo ne erſch nundig no usgloge und em geng gſtattiert hei, ſo jetz faſch verworget vor Nod und hei im Urſeli ne ungfehlige Hüroot propbizeiet. 'S iſch aber nid wohr worde, Manz het ſyni Vorſätz vo dr Chilbi muſterhaft ghalte, het dr ſolidiſch Ehma abgä, ſo daß 's Urſeli und dr Manz 's glückligſt Päärli unger dr Sunne gſo ſy.

Am Tag vorem Hochzyt het Manz zur ebige Erinnerung a ſy früecheri Cheigel- und Spilwuet die nüün Tannli i Form vom ene Cheigelris i ſyr Hoſtet pflanzet, die ſlingg und ſchön *grad ufgſchoſſe ſy, im* Manz und Urſeli ihres Lieblingsplätzli.

wo mer ſe grad im Afang vo üſer Gſchicht glücklig und ſälig troffe hei.

Beebi zäme hei, do ſi nes höchs Alter erreicht hei, no mengi Chriegſtetterchilbi erläbt und ſe au allimol ferm gfyret; jetz rueje ſi beebi ohni Nachkomme ſcho mengs Jöhrli im chüele Erdeſchoos ufem Chilchhof z'Emmehuuſe; die alti Gotte iſch no zehe Johr Züüge gſy vo däm Glück, das ſi ſyner Zyt hauptſächlich zämebrittlet und woruuf ſi ſi au Öbbis yhildet het. — Und won ig, mi liebe Läſer, vor nes paar Jöhrli us alter Ahängligkeit a Manz und a ſy romantiſche Tannehof wider einiſch das alt Plätzli ha welle go bſueche, do het — mitz bure Tannehof d' Yſebahn pfiffe; die ſchöne Obsbäum ſy weg, das klar Bächli ruuſchet nüme, a dr Stell vom alte Wohnhuus ſteit es neus Bahnwächterhüüsli, die nüün Tanne ſy ebeſalls weg, doch han i mit Müei no chönne ihri ganz mit Mieſch überwachſene Stöck finge .... J. Hofſtetter.

'S Wydebüßeli.

Eine Dorfgeſchichte.

(Kriegſtetten.)

Won i no ſo ne chlyne Strupf gſy bi, es Buebli vo vier Johre, i ha juſtement die erſte Zwilchhösli dreit — ſo iſch de üſe Pfarrherr ſälig, der Wirz, tröſt ne Gott, mängiſch zu üſem Ätti z'Obeſitz cho; de hei ſi albe zäme s' Blatt gläſe und der ufrichtig und wohlerfarnig Schwizerbott, ſpöter au d' Schildwach vom Jura, hei vo de Kaiſerlige und angere Unghüre brichtet, mängiſch au vo de brönnige Manne, vom Präſte und ſüſch no allergattig. De het albe dä Pfarrherr mit üs Chinge gvätterlet und ſcharwänzlet; mängs liebs Mol het er mi uf ſyni Chneu gnoh und mer ſy Bart i myni Backe ygribe und de albe *zum Ätti gſeit:* „Los, Mano, us dem Bürſtli gits Öbbis.

wenn ne üse liebe Herrget gsund loot und bhüetet; das git au einisch ne Pfarrherr, ne Prokrater, emel öppis Apartigs; heid numme Sorg zuen em!" — Dä guet Tropf, me gseht no am Schirbe a, wie 's Becki einisch usgseh het. —

Item, mir Ching hei Freud gha am Herr und er a üs. Was mer aber am beste ann em gfalle het, das isch die schöni wyßi Sydewatte gsy, die der Pfarrherr i syne Ohre dreit het; um die hei mer ne geng binydet und bsungerbar i ha gment, wenn i settigi Büscheli chönnt i myne Ohre träge, so wär i de groß und ne gmachte Ma. Nu, was geit einisch im Huustage? 'S isch währli scho mängs Jöhrli — und doch dunkt 's mi, es syg ersch gester gsy — sy mir Ching zäme uf d' Wydmatt use go Pfyffeholz haue, für öppis druus z'schnäfle und für go Guggersuur und Habermarch z'äße. Do gsen i baresar am ene Wydstock obe z'ußerisch am ene Dölderli schöni chrydewyßi Wydebüßel hange. Aha, han i dänkt, do nimmt bigost üse Pfarrherr syni Schübeli i d' Ohre; aha, do nimen i au, de bin i groß. I chlädere uf die Stuuden use, rupfe nes Hämpfeli vo dene Büßeli ab und schoppe dervo, was gisch, was hesch, i myni Ohren ine und ha drab ne Freud gha, öppis Grüsligs, ärger as am Santichlaustag, wo mer der Götti es Pfyffeschöfli, ne Hälimutti und zwe Grittibenze chromet het, und i bi hei gloffe, so hochgment, wie ne Grenadier, oder wie hütisdags ne yhildete Draguner. — Duderno wie mir Chinge hei chömme, gon i ganz bolzgrad zue mym Müeti und rüemen em, was i Gschyds agstellt heig. Aber bhüetis Gott, wie bin i do acho? „Was hesch de gmacht, du duusigs Schlinggel, du düüners Chnopf! Um Gotteswille, Jöre Marei, Peterli, was chunnt dir au i Sinn?" Und derby isch si ganz schneewyß worde wie nes bleikts Duech. Si setzt mi uff ene Stabälle und list mer die Büßeli use, so guet si numme chönne het und het geng i eim furt balget, so daß i ganz ergelsteret gsy bi und afo ha 's luuter Wasser briegge. „Dänk au, du dumme Sürmel, was do agstellt hesch, du chönnst jo so dys *Köhr verlüre!* Und daß de spöter dra bänkst, muesch d' Ruete

ha und gfauzt sy, daß mensch 's Füür im Elsis z'gseh; lo d' Hösli abe!"

„Nei Gotte, düet im Peterli nüt, i hät sölle gschyder sy, gät mir Schleg derfür, i bi derby gsy und ha's gseh und ha im Peterli nit abgwehrt und doch bin i zweu Johr älter", seit jez 's Ammes Bethli, das näbe mer gstange isch; „es isch mer grüseli leid derfür, i will es angers Mol gschyder sy; gät nume mir d' Ruete und düet im Büebli nüt!" Uf das isch 's Müeti freiner worde und seit zum Bethli; „Nu, Gotteli, das isch rächt schön und brav vo der, daß du das seisch; jez will i keis von ech strooffe; aber looset Chinge, syd es angers Mol gschyder, macheb nüt me so Dumms; es chönnt ech für euer Läbdig ungfelig mache, der chönnteb um 's Köhr cho, wie 's Lahme Hans; dä kört nüt, wemm me ne Kanone näben em abloot; dänket, wie grüseli das wäri, wenn der d' Vögel nünm körtet pfyffe und d' Orgele i der Chilche, won ech am Sundig so guet gfalle het; oder wenn ech der Ätti oder 's Müeti rüefti; und wie chönntet er uf der Strooß vercharet wärde, wenn der der Wage nit merktet cho z'fahre! Und will du, Bethli, jez eso witzig gsy bisch, so giben i jez bedne zäme ne Hunggschnitte und ne chly Anke derzue; syd gäng bravi Ching und machet nüt Chrumms." — I ha währed der ganze Bredig gschlotteret wie nes aspigs Laub und wo 's Müeti fertig gsy isch mit syr Kapelänzis, het 's mer gwohlet, as wie wenn 's Doggeli ab mer abe wäri, und mer e mächtige Stei vom Härz broleti. I ha, will 's Müeti i's Gaben use isch go Hungg reiche, im Bethli uf d' Hang dätschlet und 's an e Arfel gnoh und gseit, das wärd ig em mir Läbdig nie vergässe; denn d' Chläpf han i gförchtet wie d' Spinnele; si sy justement i üsem Huus süsch rar gsy. — Und würklig isch 's Bethli vo dört a mys Härzchäferli gsy, mer hei gäng zäme gvätterlet und i han em küderlet, won i nume chönne und möge ha. Han i ne Öpfelwegge oder nes Bitzli Wäie oder ne Ankeschnitte übercho, so han i's mit em Bethli teilt; han i dür Schnitz, Wätschge, Nuß oder dere Rustig gha, so han i im Bethli au *ne Bieter voll brocht* und es isch währli mängs liebs Mol froh

gſy drüber; denn ſy Steifmueter het's mängiſch brandſchwarze Hunger lo lyde und der Vatter — me weiß wohl, wie 's Bärsli heißt: „Steifmueter, Steifätti" — het's glych gmacht, wie ſys bös Ripp. —

Aber mit däm Allem iſch 's Wydebüßeli no nit verſurret gſy; vo däm Allem het dr Ätti nüt erfahre; 's Müeti het em's verſchwige; denn er iſch au nit der ſüferiſch gſy und hätt unerchannt müeſt to, wenn er's grad vernoh hätt, und das Poleete und Zangge het 's Müeti ſueche z'vermyde, wo's chönne und möge het.

Aber no zweu Johre het's anger Wätter gä; i ha nes Ohreweh übercho, ſo grüsli, as wemm me mer es fürigs Yſe dät der dür düre zie. I ha nüt dörfe ſäge und ha ime Eggen inne gflännet. Dört het mi der Ätti erwütſcht und frogt mi, was i heig. I chlag em mys Ohreweh; dernoh chunnt s' Müeti derzue und brichtet em die Gſchicht vom Wydebüßeli, die verlicht no chönnti öppis d' Schuld ſy dra, und au de Vorfall mit em Bethli het ſi abrocht. Do hättet dir de Ätti ſelle gſeh; 's Füür iſch durne dure gfahre, er iſch ganz chöltſchbläu worde vor Däubi und het ſy wyßi Zipfelchappe gſchüttlet, daß 's Zötteli dra danzet het, wie 's Stili vom ene Waſſerſtelzli. „Das duufigs Meitſchi, dä Blöſch, das hät ſölle gſchyder ſy und em Peterli abwehre; es ſoll mer nümme a d' Auge cho, ſüſch tſchuppen i's, daß es Mordio rüeft!" — O myn Gott, wie het mir jetz 's Härz chlopfet und wie gärn hätt i mi ganz a d' Achs gä, um 's Bethli z'ſchone; aber ſo mängiſch i ha welle aſo rede, het der Ätti gſeit: „Schwyg Bueb, oder i ſchlo di nider. Gſchwing, Chlaus (ſeit du dernoh der Ätti zum Chnächt), gſchirr mer der Choli a; nimm 's Rytwägeli füre, mer mues mit dem Bueb zum Schärer." I ha mi gſpeert und gwehrt und gſeit, i gſpür jetz nüt me; aber all mys Byſte und Bätte het nüt gnützt; der Ätti het mi nume no meh abkapitlet. Mer fahren alſo der Stadt zue zum alte Schärer Leuz, dört by der alte Aarebrügg het er gwohnt, grad näbem Storche; es iſch *bſungerbar ne gſchickte* Schärer gſy und derzue ſo ne gmeine,

tröſt ne der lieb Gott! — Aber bis mer dört gſy ſy, han i währli keis guets Wort vom Ätti übercho und i ha gäng gſchlotteret, wen i a Schärer und as Bethli dänkt ha. — Wo mer ändlige zum Schärer chömme, het dä guet alt Gritti — i cha ne jetz no gſeh — ſy Spiegel ufgleit und mi viſidiert und ſeit dernoh ganz ärnſthaft: „Jä dä Jung het allwäg öbbis i ſyne Ohre, ne Ohregrübel oder öbbis Dütſchels eſo, das mueß uſe.“ Er leidt mi voruſe a die heißi Sunne uf ene Bank und tröpflet mer Öl i d'Ohre, bis es mer drin ganz chrüſelet het; won i dernoh dört ne halb Stung lang brotet gha ha, ſo nimmt dä Schärer nes chlys gleſigs Sprützli füre und het mer einiſch über angeriſch Karmillethee inegſprützt und dernoh mit ere ſilberige Nodle drinn umme guslet. Do ungereiniſch het's Pf! gmacht und chunnt bigoſt — nes Wydebüßeli uſe und das iſch no ſo früſch gſy, as wemm me's erſch geſter vo der Stuube gnoh hätt. Do het's mer gwohlet, d' Schmärze ſi gſy wie wegbloost und es het mi dunkt, i kör d' Ambeiße mueſte und d' Mugge uf der Balmflue äne umme fäckle. Do het's au im Ätti gwohlet; er iſch freiner worde, het im Choli es Immeli Haber lo gä, mir no ne Schoppe zahlt und dernoh ſy mer wider zäme hei gfahre. — Ungereiniſch uf em Wäg ſtygt er dernoh ab, i ha nit gwüßt worum, und i ha müeſe der Choli ha und dä wär mer faſch ertrunne — und do bringt er es ſchöns grads ufgſchoßnis Wydli derhär und leit das näben ann em i's Wägeli, i ha nit gwüßt, will er e Wyd druus mache oder was; er het nüt gſeit und i ha mi wohl ghüetet für z'froge. — Wo mer aber hei cho ſy, rüeft der Ätti im Müeti, das ſcho der warm Gaffee und ne Pfannbätſch für üs barat gha het, und erzellt em der Verlauf vo der Oberazion, nimmt dernoh das Wydli und rüeft üs Bedi vor 's Huus, ſteckt das Wydli grad vor mym Stübli i Bode und ſeit: „Loos, Peterli, daß de dyr Läbdig a di dumm Streich dänkiſch, ſo pflanzen ig der do die Wyde und zer Stroof dreiſch mer all Morge, äb zum Diſch chunnſt, nes Mälchterli früſches Waſſer derzue, *daß ſi gſchwing wachst*, und heſch Sorg derzue, daß es ne

schöne Stock git." — „„Jo Ätti, i will Ech folge,"" han i mit brieggeriger Myne gseit; ha druuf no nes Chacheli Warms gnoh, ha myne Lüte guet Nacht gseit, ha vorgä, i well i 's Bett, und schlyche mi i my Chammere ufe, güggele no zum Pfäister uus und gseh, daß der Ätti no ne währschafte Stäcke zu dem Wydli steckt, köre, daß er öppis i sy Bart ine murmelet, das i nit verstange ha. Meinet er öppe, dir guete Tröpf, ig heig sälbi Nacht gschlofe? Bhüetis Gott! die ganzi Nacht bin i im ene Fieber inne gsy, daß Gott erbarm. Bald isch's mer vorcho, as syg das Wydli zuen eme mächtige Wydebusch mit vile junge Wydle worde und die werde alli abghaue für Ruete, für mi und 's Bethli z'fauze; bald het's mi dunkt, es syg ne wüeste struppige Wydestock worde voll Löcher und us niederem Loch guggi nes Unghür use. Bal widerum isch's mer gsy, das Wydeschößli syg zum ene schöne schattige Wydstock mit vile Äste worde, drunger heig i nes Bänkli gmacht und 's Bethli sygi näben am mer ghocket und do heig der Ätti üsi Häng in enangere gleit und heigi gseit: mer solle enangere hürote, er wünsch is Gottes Säge derzue. — So isch es die ganzi Nacht gange, bis am Morge der Ätti mi weckt und rüeft: „Peterli, das erste Mälchterli zum Wydli!" Wie ne Pfyl schießen i zum Bett uus, legge mi flingg a, goh zum Sood und reiche ne vlatschtigi Mälchtere voll Wasser und bschütte dermit die Wydstude. „Rächt so, Chline," seit der Ätti, „schön ali Morge so furtgfahre, de bisch ne große Chnächt." — Nu, i ha nüt bessers gwüßt, as all Morge vorem Kalatze mys Mälchterli Wasser z'trage und de druo i d' Schuel z'goh. Im Bethli han i natürli scho der erst Morge druuf, usem Wäg i d' Schuel brichtet, was gange syg und daß es jetz mi guet Wätter für is syg i 's Buechbofers Huus. Bethli het afo briegge, daß me d' Häng hät chönne unger em wäsche, doch i ha's gly trostet gha und han em gseit, wenn der Ätti scho ne Bigge uf is heig, so macht das nüt, das wärd scho wider bessere, ämel i wärd's nie vergässe, i mög so alt wärde, as i well.

So isch eis Jöhrli um 's angere vergange, ig und s' Bethli sy zäme i d' Schuel ghötschlet und mir heis gäng glych guet zäme chönne; i üsers Huus hingäge isch es de nume cho, wenn der Ätti furt gsy isch, denn dä het's gäng no suur agluegt. Und d' Steifmueter die isch uff em gsy wie ne Drak; wenn's scho nume zwölf Johr alt gsy isch, het's am Morge früech ufmüeße go mälche und go choche und zwüsche der Schuel Alls müeße mache, wie ne Magd, und derfür het's keis rächts Chleidli übercho, het müese Hunger lyde und keis guets Wort het em die bösi Däsche gä. — Unger der Zyt bin i natürlig au größer worde und my Wydstuube isch ase ne ordlige Baum gsy mit vile schöne Äste und Doldere; aber das Bschütte, so grüsli as' mer zwider gsy isch, han i nie vergässe; dernäbe han i i der Schuel brav glehrt und ha au dusse gwärchet trutz üsem alte Chlaus. Ändlige chumen i us der Schuel und ha mym Ätti Chnächtedienst versey und er isch grüseli wohl mit mer z'fride gsy, so daß er mer dernoh gseit het, ig heig guet zum Wydstock gluegt, i söll jetz ebe so guet zuer Waar und zum Fäld luege, das i nä rächte Buur abgäbi wie der Ätti, und das er sym einzige Suhn dörf 's Heimet anwertraue und nit Alls verhudlet wärdi; süsch wurd er si im Grab no umchehre, wenn 's Buechhofpeters Hof verlotteret wurdi. Us bsungerbarer Gnad, seid er mir dernoh, bruuch i der Wydstock nüme alli Tag, sondern numme alli Samsdig z'bschütte; er wachsi jo, daß es ne Freud syg; und es isch würklig au wohr gsy und dä Stock mit syne schöne Äste isch mer rächt lieb gsy, i hätt ne nit wohlfel gä, er het mer so schön Schatte gmacht vor mym Gade, und alli Früejohr, wenn er syni Büßeli übercho het, het üsen Ätti es par Noochbure zäme yglade; de het me ne Disch unger dä Wydstock use gnoh und het dört zäme es lustigs Möhli gha und allimol het er de syne Gäste die Gschicht vo dem Wydebüßeli erzellt, wie mer se Alli wüsse. Do het der Pfarrherr nie dörfä fähle, wenn er scho ne steialte Ma gsy isch und i der letste Zyt nümme so flyßig me zuen is cho isch, will er vor Alter [illegible] *nümme het chönne laufe.* Dä het de allimol au syni Bemerkige

zu der Gschicht gmacht und de albe am Änd gseit: „Chlyni Ursache, großi Würkunge.“ I ha das nit rächt verstange, aber es isch ne Zyt cho, wo mer Alls klar worden isch. —

'S Bethli, das isch ungerdesse ufblüeit wie ne Rose, het Bäckli gha wie nes Chirsi, Äugli wie Veieli, Zähn wie Helfebei und isch groß gsy wie ne Cedere; ganz s' lybähnlig Ebebild vo syr Mueter sälig, der Rütibüri. Kei Wunger, wenn die junge Burste all still gstange sy ame Sundig, wenn's by ne verby z'Chilche gangen ist; und doch het's es ganz eifachs Chleidli dreit, het nit es Meieli und Mäschelizüüg usem Chopf gha, wie 's Müllers Meitschene und angeri meh, sogar ärmeri, die Alls nume a d' Kleider hänke, die derhär chömme wie Finälle, mit Sunneparisöli, Gloggeärmel, und wie dä Firlefanz alle heißt, und deheim keis Chüeli chönne mälche und keis Süppli chönne choche. — Jo i säge no einisch, kei Wunger, wenn mänge junge Burst nes Aug uf Ammes Bethli gha het und em noh träppelet isch bis dörtuse; und kei Wunger, wenn sogar der jung Vehdokter vo Stolzwyl, me het em nume der Fuusti gseit, abselut gment het, er well däm Meitschi gfalle. Aber 's hätt no mänge Fuusti chönne cho, das hätt nüt gfruchtet; und sälber dä Bloosti vo Dragunerhans, wo mitem Fuusti einisch cho isch und gment het, er syg der schönst und rychst übere Buechiberg und über 's Wasser use, und alli Meitschi heige der Narr anem gfrässe ('s isch dr glych, der scho lang grüseli gärn Kantonsrot worde wär, wenn er scho nit emol ne Zylete cha ortegrafisch schrybe, und der ne Cholderi isch erster Klaß, dänk me nume a die Gschicht mit däm guete Pfyfeler vo Alperjöggli; mer wei si de dernoh Dene, wo si nit wüße, einisch erzelle), wird 's Niemerem rüeme, wie 's em gangen isch, won er einisch zum Bethli z'Chilt welle het. Dä het im Haag noh hei chönne mit sym Fuusti und die nasse Buggle hei si deheim chönne dröchne. Und doch het dä Fuusti nit welle abgä; denn Bethlis Ältere hei ne gar gärn gseh; si hei gseit, es syg gar en ordlige und derzue no ne gschickte, bsungerbar für Geiße und Süi z'doktere. *'S Bethli het aber* gwüßt, daß das alls nit wohr isch, daß

der Fuusti ne fule Kärli syg und vo eim Pintli i's angere laufi; daß er gäng sägi, er heig gar vili Bikannti und Verwandti, nume daß er all Dag uf Hüneberg, i d' Engi und bis z'Altehus und dernoh über Gaißbach heigoh chönni, um d' Zyt z'verplämperle, und daß er grad drum, wil er z'vil mämmeli, so gäli Schlarge, me seit ne glaub Läberefläcke, im Gsicht heig; und das het em gruset. Näbstdem bruchen ech dänk nit z'säge, daß es mi lieber gseh het, as e so Halbherre und Schminggle i ängge Hösli und Fräcke und d' Hoor voll Pummade, so nütnutzig Müsterlirüter (und wär's sälber no ne dickchöpfige Wyhändler mit eigenem Fuerwerch gsy); mit eim Wort, 's Bethli isch mer treu und ahänglig gsy und het kei Angere zum Ma welle as mi.

Aber was geit jetz? — I bi just nünzähni gsy; der Huustage mit alle syne Schönheite isch wider abroche; d' Vögel hei lustig afo pfyffe im Wald, d' Matte hei afo gruene und üse Wydstock het früsch Blätter und Bluest tribe. Und wider het der Ätti sys Wydebüßelifästli veranstaltet und alli syni Fründe derzue yglade und dasmol het er meh Ufwand gmacht, as angeri Mol; i ha gmerkt, daß do öbbis Apartigs im Spil isch. Item dä Fästdag isch cho und Alls het sy lustig Verlauf gnoh wie süsch, und bsungerbar der Pfarrherr isch gar lustig und redselig gsy. Wo bal Alls fertig gsy isch und die Gäst furt welle hei, steit der Ätti uuf und seit dene Lüte: „Looset, Manne, ig stellen ech hüt do mi Suhn vor, er het bisdehi sy Sach ordli gmacht; aber 's isch nüt, wenn Eine nit frönds Brod lehrt ässe; drum mueß er mer jetz nes Johr zu mym Fründ, dem Rainbuur, i Läberbärg ufe; das isch der gröst Buur wyt und breit; dört lehrt er de das Buure us em Fundament. Und de isch no Öbbis: dä Jung het, win i wohl gmerkt ha, a däm Meitschi da äne der Narr gfrässe; drum, Bürstli, muesch furt, daß settig Dummheite vergissisch; körsch, Peter, das Meitschi gäb dir nit Füeteri; schloh das nume usem Chopf; do mueß Eini zueche, die meh Chümi het, as das Bettelmeitschi do äne; uf Gäld *mueß me* hütigsdags luege, das regiert d' Wält." —

Wie vom Donner troffe bin i do gstange, grad as wie ne Ölgötz, und 's Briegge wär mer z'vorderisch gsy, wenn i mi vor dene Manne nit gschämt hätt. Die Manne hei übrigens mym Ätti vollkomme Rächt gä und em der Chopf groß gmacht, wie der alt Buechhofpeter z'Stadt und Land bekannt syg und sy stolz Suhn au; dä chönn se usläse; wenn er numä d' Hang usstreckt, so hang am ene niedere Finger Eini und derzue no ne schwäri. — Settige und angeri Sache hei mer die Gäst vorgschwätzt und i mueß bekönne, würklich het mi do au der Gäldtüfel en Augeblick i d' Chlaue erwütscht und i ha by mer sälber dänkt, si heige eigetli rächt, i syg e Lümmel, wenn i die Ersti Besti nähm; d' Wält syg groß und Meitschi gäb 's gnue.

Do het aber üse Pfarrherr d' Sach wider bym rächte Fläck agfasset und der Nagel use Chopf troffe. Er seit nämlig: „Daß der Peter i d' Fröndi söll, isch rächt gschyd; aber was das Hürote anbetrifft, so löt dir ne nume mache; er wird no mengisch arönne und wenn 's Gottswill isch, zletst scho die rächti Person finde; näbstdem heißt 's in der heilige Schrift: Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht trennen. Mitem Gäld eleini, Papa, isch es de übrigens au no nit gmacht; es chunnt use Charakter a und äb die Lütli enander lieb hei oder nit und äb so nes jungs Fraueli au 's Huuswäse verstöi, oder äb 's numä ne Finälle, nes Schlärpli syg; do syg de so ne Ma trutz allem Gäld ne arme Dropf; besser, dr Hagel schlöi uf d' Fälder as i d' Chuchi. — Drum bedänk das drümol, Peter; vertrau numme use lieb Gott und halt di gäng brav, so wird sich 's Andere scho mache!" — I ha im Pfarrherr d' Hang drückt und dänkt, ne gstudierte Herr weis doch vil meh as so ne graduse Buretschalpi, und i han em alls Guets versproche. Vo do a isch 's no zwe Tag gange; me het mer mis Drögli zämepackt und i ha mi müese zur Reis aschicke; d' Mueter het mer myni Chleider zämegläse, het mer no es baar Gebättbüecher, der Goffine und Thomas vo Kempis und no angeri mitgä, und mer no verstohlenerwys es baar funkelnagelneni Füüfränkler i's Lyblitäschli gstoße, damit, wenn 's öbbis

Ungſinns ſett gä, das ig emel nes paar Batze heigi. — Das iſch am Samſtigzobe gſy und am Sunntig druuf han i furt ſölle; zum letſte Mol han i üſi Äcker und Fälder bſuecht; zum letſte Mol der Waar inegä und üſi liebe Schwarzſchäggi gſtreichlet. O myn Gott, wie iſch mer 's Härz ſo ſchwär gſy; zum letſte Mol nimen i mys Mälchterli füre, um my lieb Wydebaum no einiſch z'bſchütte, und faſch han i nit von em wäg chönne. — Wenn gſehn i di ächt wider, han i für mi fälber halbbrieggerig gſeit? — „Will's Gott öbbe gly wider," ſeit jetz nes fyns Stimmeli, und won i erſchrocke umeluege, ſteit 's Bethli hinger ammer; das Härli het Alls vom Chriſte vernoh gha und gſeh, daß dr Ätti und 's Müeti no zäme uſe Schachenacher uſe gſpaziert ſy und drum het 's die Glägeheit welle profitire, für mer gſchwing Adie z'ſäge. Was mir dört zäme gredt hei, dört unger üſem Wydeſtock, z'Obe ſpoot, das will ig ech nit widerhole; nume das will ech ſäge, das mer dört enangere eebigi Liebi und Treui gſchwore hei, gäb es was' well, und üſers Verſpräche mit eme härzhafte Schmutz bſiglet hei; glückligerwys het 's niemer gſeh, as es baar Stärnli am Himel und üſe Fründ Wydſtock, und die hei nis nit verrote; dene iſch beſſer d' Sach azvertraue als ime Dampiwyb. Die hei's de au niemerem gſeit, daß die beide Lütli jedes im angere nes ſilberigs Ringli, woruuf es Wydeſchößli mit eme Härzli und zwei Vergißmeinitli gmolet gſy iſch, zum Andänke gä hei und daß der Wydſtock freudig ſyni Äſtli gſchüttlet het, wo das verliebt Pärli drunger gſtangen iſch.

Der Ätti und 's Müeti hei mi bi ihrer Rückkehr im volle Ypacke atroffe, hei mer no gueti Rät erteilt und Zyt zur Abreis uſe Morge früe feſtgſtellt. — I goh i's Bett; aber die ganzi Nacht han i keis Aug zueto und mi im Bett umedröhlt wie ne Fieberchranke, ſo das i froh gſy bi, wo's Morge gſy iſch. Am Sächſi bin i ſcho im Sundigwix gſy und am Sibni het der Choli ſcho ganz ungeduldig ſys Gſchäll vor em Huus gſchüttlet und ig bi mit myne Lüte, mym Plunder und emene *zäntnerſchwäre Härz* ufgſtige und hüpp! iſch 's vorwärts gar

so das i 's Bethli fasch nit emol meh gseh hätt, das dur sis Gadefenster dure mer no s' Naselümpli gschwunge het. — D' Reis isch guet abgloffe und z'Mittag chöme mer z'Gränche obe bi mym neue Meister — dem Rainbuur a. Potz Blitz, wie sy mer dört epfange worde! Die ganzi Huushaltig isch barad gsy für üs z'grüeße, und nes Mittagässe hei si zwäg gha, sovil der Disch het möge träge. Nom Ässe het üs dernoh der Buur sy Waar, sys Heu und syni Matte zeigt. „Wohl Händsche, do buuret's angers as usem Buechhof!" seit do der Ätti; „gib nume brav Acht, Peter, do lehrsch öbbis."

Das isch denn au würklig so gsy; der Rainhof het über hundert Jucharte Land gha; und das isch vo etliche zwänzig Dienste und der Familie vom Eigetümer bsorgt worde. 'S Buure hei die Lüt usem Fundament verstange; aber lieber Gott! 's isch allen Orte öbbis und so au do, drum het 's mer au nit rächt welle gfalle. D' Huusfrau het alle Lüte zuckersüeßi Wort gä, und isch dernäbe falsch gsy, wie Galgeholz; und gwungerig isch si ersch rächt gsy; si het gäng Alls wölle wüsse, was im ganze Land ume vorgangi; drum het si d' Cheßlerbötti und angeri Dätschwyber gäng zuen ere yglade und se usgfröglet; und de Soometräger mit ihre Späcksytechutte, im Hooch, im Hubesack und im Dürr, het si mängs Gläsli ygschänkt (wenn si scho der Gyt derwäge fasch verwörgt het), nume für Alls z'vernäh und z'mache, daß Die allen Orte sägi, s' Rainbuure Meji syg ne trüji Büri. Jo nit vergäbe isch s' Meji mager gsy wie ne Muheime; der Gyt het usem use gluegt, wenn es scho a sym Muul nüt ersparrt het. De Dienste het es Gaffee gmacht vo düre Rüebli und derzue 's alt Gaffeepulver gnoh, wo 's scho für is es paar Mol abrüet gha het, ne chly Zikori und ne himmelblaui abgnoni Milch derzue; s' Brod isch schwarz gsy wie Rueß, steihert, und ne fingerslänge Bart dra; so hei nie keini Dienste lang chönne blybe. Dr Buur dä het alli Dag sy Dips gha vom Schnaps und het de albe im Huus umme gwüetet wie der leil [illegible] em rächt gsy, bsungers vo dört eweg [illegible] ce Ämili ver-

lore het und me gar no d' Rächtſimene ufgha het; ſälbmol hätt weni gfählt, er wär ſi go hänke. — Syni zwe Sühn ſind ybildeti Kärlis gſy, die gmeint hei, ſi ſyge obenuſe und nienena, und doch iſch nüt an ne gſy as der Hochmuet und nes ſchlimms Muul. Bſungers der Jünger, där 's letſt Johr bim Militär Capral worde iſch, het vor Hochmuet gſtunke und doch iſch hinger und vorne nüt mit em gſy. Drum het au der ewig Ufride i dem Hus äriſtirt und a das bin i nit gwohnet gſy. „Das ſyg hie nit gäng ſo gange", ſeit mer bernoh das alte Babi, d' Köchi; wo der alt Rainbuur no gläbt heig, ſyg en angeri Ornig gſy; aber jetz halt 's niemer meh lang uus und d' Sach göji ender bergab uf em Hof, als das er ſi üfni; äs wart nume no uf 's Annemarei, das z'Neueſtadt i der Pangſion ſyg und das jetz de hei chöm; das ſyg no 's beſte von Allne gſy, wo 's no deheim gſy ſyg, und do wärd 's wol wider beſſere, wenn das hei ſyg. Und d' Büüri die het mer all Tag vo ihrer einzige Tochter brichtet, das ſyg 's ſchönſt Meitſchi im ganze Land und manierlig, das müeß i aber nit numme ſo ne Buureſchalpi ha, das ſyg für ne Heer us der Stadt bſtimmt, öppe für ne Rotsherr oder ne Dokter oder ſo öppis." Do han i chönne ſchmöcke, daß die Drübel für mich nit ryf wäre, wenn 's mi ſcho bernoh gluſteti; aber der Buechhofpeter het dänkt, das ſyg glych, är für ſy Dehl chönn's mache ohne die, ſi wärd au nit öppis Apartigs ſy, will der Öpfel nit wyt vom Stamme falli. —

D' Oſtere iſch ändlige cho und do het der Rainbuur am Morge früe ſys Rytwägeli füre gnoh, ſuber lo putze; s' ſchönſt Roß im Staal, ne prächtige brune Araber, het er uſe gnoh und nem es ſilberbſchlaguis Gſchirr agleit; är ſälber het ſy guettüechigi Bchleidig füre gnoh (er het die gha lo mache, won er einiſch merkwürdigerwys zum Großrot gwellt worde iſch), und iſch uf Neueſtadt zue, ſy Tochter abzhole. D' Büüri iſch deheim blibe und het gchüechlet und bröterlet, für's Meitſchi würdig z'epfoh, und het no nes paar angeri Meitſchi zum Gaffeetrinke yglade. Ändlige z'obe am Füfe chunnt es funkelneus Scheesli derhär cho z'fahre mit

's Rainbuure Brun und richtig dört drinn isch der Buur und si Dochter gsy. Was isch gange? — Das Dämli het dem Alte rundement erklärt, es fahr nit im ene offne Fuerwärch meh, das syg nit gumisoo; es müeßt si jo syner Läbdi schäme; und dä guet Ätti het uf Biel zrugg chönne, und het dört die neui Schäse kouft, wo mer gseh hei acho. Wie der Rainbuur (er het do au uf Befehl vo syr Dochter ne Sigare müeße rauke und sy Ulmerchopf mit Silberbschleg i's Sitzchistli müeße legge) gchlöpft het, daß me 's wyt ume z' Betlech und z'Reibe äne kört het, daß emel all Lüt gseie, daß der Rainbuur ne neui Schäse heig.

Was das für ne Epfang gsy isch, wo die Lüt usgstige sy! „Aber nei, üsers Annemarei, wie das groß und hübsch worden isch, was du au für nes schöns Hüetli ufhesch und ersch 's Fürtech, aber nei, nei!" So isch das gange zäme mit der Alte und der Junge, daß me mit keim Hämmerli zwüschenine chönne hät. Und was isch de das für ne schöni Dame gsy, 's Rainbuure Annemareili? Öppe ne währschafti Buuretochter, wie mys Bethli? — Bhüetis Gott! Nes magers, spindledürs, bleichsüchtigs Figürli, ygschnüert, das es fast nit het chönne schnuufe, es akkerats Wachsfigürli i Syde und Sammet ypuppet; natürlig mit Händschli und Sunneparisöli und eme mächtige Reifrock, grad so wie die Luftballone, wo si einisch z'Chriegstette ufgloh hei. Und nes Schahle het es agha mit Zötteli und Sache, es heig zäh Dublone kost und syg 's Schönst gsy i der Pangsion; dernäbe ne guldigi Uhr mit vierfacher Chötti, silbrigi Hafte a der Zippe und weiß der lieb Gott no was für ne Luxus. — So isch me zum Gaffee gjässe und s' Annemarei het obe a Disch müese sitze. Eh, was sägen i doch Annemarei? So het's bi Lyb und Läbe nümme welle heiße, i der Pangsion säg me Mary und so well äs jetz au gnamset sy; äs gäb nit Antwort, wemm me nem nit so rüefi; s' Wirts Anneliſi heißi jetz au nümme so, me säg em jetz au nume Madmeſell Eliſe. Das syg gumisoo.

Nei Mähl, du gisch nit Brod! han i für mi sälber dänkt;

es nimmt mi numme wunger, daß das Meitschi no no üser Manier ißt und trinkt. Aber hola, nume nit zlut gschraue! — Wo d' Chüechli use Disch chöme, nimmt 's Mary d'Händschli füre und het die Bitzli mit de Händschli i 's Muul ine gstoße. Das het mi doch währli ase bunt dunkt und i bi froh gsy, han i vom Disch eweg chönne. Do han i ersch rächt Heiweh übercho no mym Bethli, won i dä groß gwaltig Ungerscheid zwüsche dene Zweue gseh ha.

Aperepo, dir wärdet welle wüsse, was syder dört und usem Buechhof gange syg? Währli allerlei. Bi üs deheim isch's guet gange, der Ätti het für mi no ei Chnächt agstellt und so isch Alls gange wie früecher. All drei Wuche het mer de der Christe müese cho brichte, was es Neus gäb, und i ha fasch nit möge gwarte, bis er albe cho isch. — Hüt z'obe chunnt er do au, grad, wo mer no am Gaffee gsy sy; i bi froh gsy, daß i vo der Finälle wäg chönne ha; i ha do ne gueti Usred gha. Aber was vernimmen i do? Gester heig der Amme 's Bethli furtgjagt; si heige's absolut welle zwänge, der Fuusti z'hürote, und das heig's perforsch nit welle due und drum heig's d' Steifmueter zum Huus usgjagt und der Alt heig es Testement lo mache und im Bethli sys ganz Vermöge etzoge. Er heig's von em sälber, si heige zäme de Nomittag bi de Fröhligermeidlene i der Stadt ne Schoppe trunke und dört heig's em Alls chlagt, für mir's z'säge und mi z'grüeße. Äs syg jetz arm, heig nüt as syni Chleidli und wemm mer öppe 's Rainbuure Mareili besser gfalli, so söll i's numme näh, das heig jo vil Gäld. Aber mi wärd's glych nit vergässe, so lang as es läbi. Es gang jetz i's Luggli yne, dört heig's ne guete Platz.

Das isch mer natürlig wider ne neue Donnerschlag gsy, und i ha nit gärn gseh, daß 's Bethli i's Wältschlang gangi; i ha dänkt, es chönnt au so Maniere anäh, wie 's Mary oder es chönnti dört öppe imene Uhremacher oder imene Gummi, die all gar zimpferlig duo chönne, guet gfalle und es chönnt mi de vergässe. Was doch d' Liebe ein ploge und Gspänkter *vormohle cha! Nu,* wohl isch mer bi der Sach nit gsy, wi

ſchöne Stock git.“ — „„Jo Ätti, i will Ech folge,““ han i mit brieggeriger Myne gſeit; ha druuf no nes Chacheli Warms gnoh, ha myne Lüte guet Nacht gſeit, ha vorgä, i well i 's Bett, und ſchlyche mi i my Chammere uſe, güggele no zum Pfäiſter uus und gſeh, daß der Ätti no ne währſchafte Stäcke zu dem Wydli ſteckt, köre, daß er öppis i ſy Bart ine murmelet, das i nit verſtange ha. Meinet er öppe, dir guete Tröpf, ig heig ſälbi Nacht gſchlofe? Bhüetis Gott! die ganzi Nacht bin i im ene Fieber inne gſy, daß Gott erbarm. Bald iſch's mer vorcho, as ſyg das Wydli zuen eme mächtige Wydebuſch mit vile junge Wydle worde und die werde alli abghaue für Ruete, für mi und 's Bethli z'fauze; bald het's mi dunkt, es ſyg ne wüeſte ſtruppige Wydeſtock worde voll Löcher und us niederem Loch guggi nes Unghür uſe. Bal widerum iſch's mer gſy, das Wydeſchößli ſyg zum ene ſchöne ſchattige Wydſtock mit vile Äſte worde, drunger heig i nes Bänkli gmacht und 's Bethli ſygi näben am mer ghocket und do heig der Ätti üſi Häng in enangere gleit und heigi gſeit: mer ſölle enangere hürote, er wünſch is Gottes Säge derzue. — So iſch es die ganzi Nacht gange, bis am Morge der Ätti mi weckt und rüeft: „Peterli, das erſte Mälchterli zum Wydli!“ Wie ne Pfyl ſchießen i zum Bett uus, legge mi flingg a, goh zum Sood und reiche ne platſchtigi Mälchtere voll Waſſer und bſchütte dermit die Wydſtude. „Rächt ſo, Chline,“ ſeit der Ätti, „ſchön ali Morge ſo furtgfahre, de biſch ne große Chnächt.“ — Nu, i ha nüt beſſers gwüßt, as all Morge vorem Kalatze mys Mälchterli Waſſer z'trage und de drno i d' Schuel z'goh. Im Bethli han i natürli ſcho der erſt Morge druuf, uſem Wäg i d' Schuel brichtet, was gange ſyg und daß es jetz nit guet Wätter für is ſyg i 's Buechhöfers Huus. Bethli het aſo briegge, daß me d' Häng hät chönne unger em wäſche; doch i ha's gly tröſtet gha und han em gſeit, wenn der Ätti ſcho ne Bigge uf is heig, ſo machi das nüt, das wärd ſcho wider beſſere; ämel i wärd's nie vergäſſe, i mög ſo alt wärde, as i well.

So isch eis Jöhrli um 's angere vergange, ig und s' Bethli sy zäme i d' Schuel ghötschlet und mir heis gäng glych guet zäme chönne; i üsers Huus hingäge isch es de nume cho, wenn der Ätti furt gsy isch, denn dä het's gäng no suur agluegt. Und d' Steifmueter die isch uff em gsy wie ne Drak; wenn's scho nume zwölf Johr alt gsy isch, het's am Morge früech ufmüeße go mälche und go choche und zwüsche der Schuel Alls müeße mache, wie ne Magd, und derfür het's keis rächts Chleidli übercho, het müese Hunger lyde und keis guets Wort het em die bösi Däsche gä. — Unger der Zyt bin i natürlig au größer worde und my Wydstuude isch afe ne ordlige Baum gsy mit vile schöne Äste und Doldere; aber das Bschütte, so grüsli as' mer zwider gsy isch, han i nie vergässe; dernäbe han i i der Schuel brav glehrt und ha au dusse gwärchet trutz üsem alte Chlaus. Ändlige chumen i us der Schuel und ha mym Ätti Chnächtedienst versey und er isch grüseli wohl mit mer z'fride gsy, so daß er mer dernoh gseit het, ig heig guet zum Wydstock gluegt, i söll jetz ebe so guet zuer Waar und zum Fäld luege, das i nä rächte Buur abgäbi wie der Ätti, und das er sym einzige Suhn dörf 's Heimet anvertraue und nit Alls verhudlet wärdi; süsch wurd er si im Grab no umchehre, wenn 's Buechhofpeters Hof verlotteret wurdi. Us bsungerbarer Gnad, seid er mir dernoh, bruuch i der Wydstock nüme alli Tag, sondern numme alli Samsdig z'bschütte; er wachsi jo, daß es ne Freud syg; und es isch würklig au wohr gsy und dä Stock mit syne schöne Äste isch mer rächt lieb gsy, i hätt ne nit wohlsel gä, er het mer so schön Schatte gmacht vor mym Gade, und alli Früejohr, wenn er syni Büßeli übercho het, het üsen Ätti es par Noochbure zäme yglade; de het me ne Disch unger dä Wydstock use gnoh und het dört zäme es lustigs Möhli gha und allimol het er de syne Gäste die Gschicht vo dem Wydebüßeli erzellt, wie mer se Alli müsse. Do het der Pfarrherr nie dörsä fähle, wenn er scho ne steialte Ma gsy isch und i der letste Zyt nümme so flyßig me zuen is cho isch, will er vor Alter fasch nümme het chönne laufe. Dä het de allimol au syni Bemerkige

gchochet het, springt mit ere Mälchtere zum Brunne; und gura-schirt, wie es isch, chlätteret 's der Wydstock uf und schießt die Mälchtere voll Wasser i's Füür; gschwing no drei, vier, und 's Füür isch glösche gsy. Ungerdesse chunnt 's Müeti mit de Chilcherlüte derzue; si ryße d' Fäister uf und der Ätti lyt dinne am Bode, vor ihm si Dubakpfyffe (wahrschynlig d' Ursach vom Brand) und seit halbsturm, was es gäbi? er wüß nit, es syg em ungereinisch so wunderlig worde. — Me het em erzellt, was gange syg und das er sys Läbe und sys Vermöge 's Amme's Bethli z'verdanke heigi. — „Großer Gott", seit der Ätti, „sei gelobt in Ebigkeit! dyni Wägi sy wunderbar; sogar der Wydstock het mer jetz no Dienste gleistet und du, Bethli, du, mi Ängel, my Läbesrettere, wie soll i dir das vergälte? Wünsch, was de witt, und wenn's my ganz Burehof isch, solsch ne ha!" — „Nüt, nüt wünschen i", seit verschämt 's Bethli, i ha nume my Pflicht do; 's Übrige het der lieb Gott gmacht, danket ihm dofür." — „So will ig für is wünsche, Meister, wenn der verlaubet", sägen i derno; — „gät Dihr em der Peter zuem Ma, die Lütli sy stärbesverliebt zäme und die gä nes schöns Pärli." „So syg's", rüeft der Ätti freudig; „gschwing, Christe, reich mer der Peter, nimm der Schlitte, daß es gschwinger goht; nimm sy Goffere und Alls; und 's Hochzyt soll sy, wenn der weit; gsägn ech der lieb allmächtig Gott!" Bethli und 's Müeti hei vor Freude briegget und ig chumme jetz im helle Gallop cho z'fahre für di z'reiche." — —

I ha nit gwüßt, wachen i oder draumen i; i ha nüt chönne säge, as: „Gott Lob und Dank, und dank dir, guete Christe, du muesch dyr Läbdig by mer blybe und 's nit bös ha." — I ha mit mutze Worte vom Rainbuur Abschid gnoh und s' Mary het läng noche gluegt. — Z'Obe aber zittlig sy mer ufem Buechhof acho und do hei mer do ne chlys Verlobungsfästli gfyret. Und in es paar Wuche druuf isch 's Hochzyt gsy, 's lüstigste i der ganze Wasservogtei; und dört unger dem Wydstock hei mer ne große mächtige Disch ufgstellt und

die ganzi Nochberſchaft derzue yglade; au der Pfarrherr, der is zäme gä het, der Wirz, het die Freud au no möge erläbe und er het am Hochzytmol widerholt: „Han i nit gſeit: chlyni Urſache, großi Wirkunge? Was Gott zuſammengfüegt, ſoll der Menſch nit drönne.“ Jokob Hoffſtätter.

Aus der Lebensgeſchichte des Hunzger Hans.

Ha nie kei Händſche treit, Büebli, mir Läbtig nit! Bi ebe ganz jung ſcho a d' Chölti gwent worde. Mueß d'rs erzelle, wie das cho iſch, he? So paß mer uuf, aß es nit vergißiſch!

Wie's der Bruuch gſy iſch bi arme Lüte, het d' Großmueter ſälig rychi Burelüt gfrogt für Götti und Gotte; i bruche dr nit z'ſäge wer, kennſch ſi doch nit, ſi ſi ſcho lang unterem Bode .... Und es het förchterlig vil Schnee gha, und der Götti het dr Rönnſchlitte füre gnoh und d' Gotte und d' Hebamme und mi, dä chly Brüeli, uufglade und iſch uf Chappel zue gſprengt, für mi lo z'taufe. Und wo dr Heer us mir chlynem Heid ne chriſtlige Hans gmacht gha het, ſi ſi, wie's dr Bruuch iſch bi Rych und Arm, i 's Wirtshus zoge, für ſi go z'wärme. Und ſi hei ſi gwärmt bi rotem Wy und wyße, dr Götti het Kochnigs befohle und Bachnigs und het 's lo grote, wie nit bald Eine; de er heb gar e luſtigi Gotte gha und ne hübſchi! Und 's het aſo öbele und iſch feiſter Nacht worde, wo ſi ändlige ufprotzt ſi. Der Götti und d' Gotte ufem vordere, d' Hebamm mit mir Hüdeli ufem hintere Sitz, ſo ſi ſi heizue gſprängt, nume ganz hübſcheli; de gfrore het ſe ſi nit, und dr Götti het mit dr Gotte Allerlei z'rede gha und z'gſpäßle. Und wo ſi hei cho ſi vor euſers Hüsli, ſi ſi abgſtige, nume d' Hebamm nit, die het nämlig 's Chöpfli ghänkt und gſchlaafft wie nes *Hafelmüsli*. 'S Chindsdeckli het ſi fryli ſchön feſt i den

Arme gha, d' Hauptſach aber, 's Chindli, iſch uſe gſchlüpft, verlore gſy! Het mr au ſcho öppis eſo kört, 's Taufchindli z'verlüre? Bi der Chölti no, i dr feiſtere Nacht?! D' Großmueter het gſchraue, aß es d' Nochbure kört hei, und mis Müeti iſch i d' Ohnmacht gfalle vor Schräcke, und wo ſi wieder zuen ere ſälber cho iſch, het ſi abſolut zum Bett uus welle und furtſpringe, ihres arm Würmli go ſueche, und Alli hei müeße wehre und tue, und hei ſi faſt nit möge ebha — es ſig zum Erbarme gſy! D' Hebamm het halt nes Rüſchli gha, nei, ne rächte Dämpis; bſunders wo ſi wider a d' Wärmi cho iſch, het ſe ſi erſt rächt möge. Alſo ſi d' Großmueter und Gotte und Götti und 's Lunzis Hans mit dr Loterne uf d' Suechi uus gange, dr Schnee iſch ne cho bis über s' Strumpfbändli uus. Si hei zündet und güggelet, linggs und rächts, und ander Lüt ſi au noche glaufe, aber niene keis Chindli! Ändlige, grad oben a Chappel, het's es ſi dunkt, ſi köre öppis ſchreie, und richtig: dört iſch dr chly Hans gläge, teuf im Schnee, und het nüt a gha as nes Tſchöpeli und nes Chäppeli uff und 's Tauftüechli uſem Näsli, und het gläbt, ſüſcht hätt er jo nit gſchraue .... Und d' Lüt hei gſeit: Wär's nes rychs Burebüebli, wär 's au richtig verfrore. Imene arme, unehliche Chind tuet 's aber nit ſo gſchwind öppis!

* * *

I bi groß und ſtark worde, jo ſtark wie nes Muneli, und mit ſo eim han i's au einiſch probiert, — ha kei Wahl gha! Hei ſälbmol Milch gha wie Bach, und ha müeße go Gebſe etlehne zue 's Rumpelſenne. Wien i mit dr Hutte voll Gebſe heizue will, der nöchſt Wäg über d' Weid, han i dr Stier ſcho köre jutzge und mügge, ha ne gſeh us dr Truppele Chüe uſe cho, grad uf mi z'dorf: dr Stil het er i d' Höchi gha und dr Grind i Bode, het gſcharet und gſtampfet und geiferet, und i ha gſeh, aß i nümm cha etrünne, nümme zuer Legi ma gcho. Jetz *Vögeli* friß oder ſtirb, han i dänkt, jetz iſch dr Tüfel nümme *wit! Ha gflingg* d' Hutte abgſtellt und bi hinte dra abegſuret.

Rätſch! het's gmacht, d' Hutte mitſannt de Gebſe iſch höch uuf gfloge, 's iſch frei gläcberig gſy einerſits! Jetz! han i dänkt — packe s' Muneli mit eir Hand bim Horn, mit der andere aber han ig's bi de Naſelöchlene erwütſcht, i bin em ſchynt's echli ungſinnet cho; 's het mi welle ſtoße, etſchlipft aber mitem hintere Bei in es naſſes Bödeli zrugg, das git mir ne Vortheil, i wende alli Chraft a, s' letſcht Närvli im ganze Lyb, bräihen em dr Grind zringum, wutſch! do lyt er uf em Ranze! Ig lo ne aber nit lo goh, i chnöien em uſe Hals, er ſchloht mit alle Viere dry, er brüelet, ſi köre 's im Rumpelſennhus obe. Er guslet mi mitem Hörnli i de Rüppene ume, aß i 's Für im Elſiß gſeh bis uf Strosburg abe — i loh nit lo goh! Er geiferet zum Mul uus, d' Naſelöchli ſi ganz bluetig, er verchehrt d' Auge, 's iſch ne Gruus, i ſälber zittere am ganze Lyb, aber i holte doch uus, bis die Burſchte do ſi vom Rumpel mit Stäcke und Seilere und Dröſchpflegel .... Und me het lang no drvo zellt uf de Berge und dr Meiſter het gſeit: „So, ſo, biſch du ſo ne ſtarke worde? darf di de halt nümme chläpfe!"

* * *

Da 'ſch anno Vierzähni gſy. Am helgen Obe ſi di Dütſche ine cho und Wätter iſch 's gſy wie im Merze oder Wymonet, ſo warm und ſchön; das hättiſch ſelle gſeh, Chlyne, wie das cho iſch, vo Olten uſe, grad as tät 's ſe ſi ſchneie: Fueßvolch, Atillery, Huſare, Kariſierrüter und Grenidier, Manne wie Flüe, aber uverſchant und ungrote wie d' Blitzge! Die erſti Nacht ſi's ihrene Füfzg i d' Mühli cho und acht Roß! Chaunſch dänke, wie das ghuuſet und grepoltet het im Züg ume, und mr het ſi ſchier nit vrſtande, will 's Schwobe gſy ſi us Rußland, und Polaggen und Ungriſchi. Und wie Die ggäſſe hei, bhüet is Gott und 's heilig Chrütz, ſo han i no nüt gſeh, vorher und ſider nit! Zwo Platte voll Späck, handshöchi, und nes halbbotze Schüßle voll Rüebli und Schnitz ſi vrſchwunde gſy im Augeblick! *Und du hei ſi no „Butter" gheuſche oder „Schmalz"*,

und wo ne 's Madlee ne Hafe voll Säuschmutz brocht het, drüjährigs und zündgäl, hei si 's nume so uf 's Brot gstriche und ggässe, — pfi Teufel, es het ein schier glüpft vom bloße Zueluege!

Und Lüs hei si gha vo alle Rasse, und nume Fötzle uf em Lyb! Und wie das gstunke het i dr warme Stuben inne! Und Wybsbilder hei si au mit ne gschleift, Margetändere und Chind und Hünd und Bagaschi, dr Verstand ist eim schier still gstande. Und d' Offizierer hei ihri Soldate nume für Hünd gha und euserein eigetlig au. Sogar d' Meisterslüt hei müeße ahosche a dr Stubestür, wenn ne Offizier dinne gsy isch, und erst dörfen ine goh, wenn er's erlaubt het. Isch das nit lustig gsy? Und wenn si ne Soldat verfehlt het gege d' Militärornig, so sin em eifach Feufezwänzgi uufgmässe worde us em ff. Einisch hei si Drei mitenand uusklopfet, grad hinterem Spycher; die hei gjutzget, potz Chriesibluest!

Zerst hei mr si grüsli gförchtet, spöter aber nümme so. Einisch z'Obe hei mr füfzg Roß i's Quartier übercho, dänk mr au füfzg Roß untereinisch! Do hätt i selle d' Chüe usem Stall use näh und d' Roß inne loh, und doch hei si Platz gnue gha im Tenn usse. I ha grad gmistet und dä groß Gretzebacher Chnächt isch bi mer inne gsy. Nähä! han i gseit, wo si do mit de Rosse vor d' Stallstür cho si — nähä, nix Chüe 'raus! han i gspottet, d' Chüe blibe do inne, potz Donnerwätter! — Und wo si ihri länge Säbel zoge hei, hei mir Zwee d' Mistgable i d' Hand gnoh und is unter d' Stallstür postiert, und i ha gseit: Chömet nume mit eue Chrutmässere, mr wei's mit ech probiere, dir Stinkhünd dir! — Die hei Gsichter gschnitte und d' Schnäuz gstellt und parlet und gwältschet; 's het nüt ghulfe; mir si nit ewägg gange und schieße hei si au nit dörfe, de es isch ne Offizier cho und am End het er doch eus Rächt gä.

Fast all Tag si's Truppe cho, und anderi si abzoge, obsig uuf. D' Bure hei müeße d' Roß lifere für 's Bagaschi z' füere. Im Asang hei si nume ne Tagreis mit müeße, spöter zwo,

drei, eister wie witer, bis ine i's Frankrych. Und Dell si gar nümme oder ohni Roß hei cho. Das het dene Bure nöje nümme welle gfalle. Aber was hei si welle mache? D' Gwolt und d' Übermacht isch ne ufem Äcke gsässe!

Einisch am ene Morge früe, grad won i uufgstande bi, chunnt dr Bur und seit: „Hans, es mueß wider Eine furt mit zwei Rosse — bhüetis Gott, wenn hört ächt au das uuf? Und jetz het dr Lunzi Buuchweh, dr Charrer mueß i d' Kehr — Hans jetz mueschi du halt goh, i cha nit hälfe! Mach di zwäg, si wei gly uufprotze! Und do hesch öppis Gäld, und heb ömel grüsli Sorg zue de Rosse und paß mr uuf, hesch kört, Hans? Witers cha dr leider nüt vorschrybe, weiß jo nit emol, wo's dure goht, öb Solothurn oder im Wältsche zue, oder gar uf Punterlü. Euserein isch halt nüt meh Meister, keis bitzeli! Ne gfötzlige Tambur oder ne lusige Pandur het i dr Rickebacher Mühli jetz meh z'befähle, as ig sälber! Hört das Eländ ächt no nit bold uuf? Oheie heie!"

D' Meisterne het mr no ne halbi Wäihe i d' Chitteltäsche gstoße und nes Gütterli Bätziwasser. Im Lunzi han i dr groß Wullhuet gheusche, und d' Pandure hei mr schier nit Zit gloh, az'spanne, so hei si drängeliert für furt.

Ömel Zweituusig si's gsy oder no meh, wo mr uf Hägedorf cho si, Fueßtruppe, Rüterei nnd Kanone, so groß wie Gülletrög, und Pulverwäge und Bagaschi; 's het mi dunkt, es well keis Änd näh. Jg aber ha wituus die schönste Roß gha vo allne, i ha's grad gseh, i ha mi rächt uufgloh uf dem feiße, schwere Schimmel. Z'Önsige het 's gheiße ohä! aber nit uf dütsch, de vo ihrem Chuderwältsch zrings um mi ume han i nit zäh Wörtli vrstande. Dört, z'Önsige, hei se si teilt: 's Fueßvolch isch dur s' Loch hintere im Wältsche zue zoge, d' Rüterei aber und d' Kanone obsig uuf, i dr Stadt zue. J ha nes Wägeli voll Haber gha und Roßdeckene, und nes halbdotze Lahmi oder Chrankni und zwöi Wybervölcher mit ihre Soldatebuebe si druf ume gläge oder ghocket oder grupet, hei gsunge

und brüelet oder gfluecht. Mir het mr also dütet: Au Solothurn zue, hü!

Nomittag so gäge de Eise si mr ändlige gäge dr Stadt ine cho. Potz Chriesibluest, wie han i die Schanzen agluegt und dr Santurseturm mit dem gäle Chnopf und 's Tor mit dr Fallbrügg und die große, prächtige Hüser! I ha scho dr Wyl gha, die Sachen azluege; de gwüß ne Stund hei mr müeße warte vorem Tor, bis Ordere cho isch zum Yrucke. Das het keßlet und großlet dr Stutz ab, bi dr Santurschilche verbei und dur die steinige Gasse dure, mr het sis eige Wort nümm vrstande! Aber gly het's Stillstand gäh und vo dört a all zäh Schritt, de d' Stadt isch ganz voll Militär gsy und Kanone und Bagaschi, d' Stroße und d' Plätzg vo eim Änd zum andere. Do han i woll Zit gha, mi Wäihe z'ässe, und dr Hunger isch au do gsy; de vo de Morge früe han i keis Brösmeli i Mage übercho. Ändlige het 's gheiße: Halt! 'S isch vor dr Aarebrügg gsy am Stalde, wie si säge. Das isch nes Gstürm gsy und nes Glärmitier! Hüst und hott und überzwäris si si abgmarschiert uf all Siten use, und ig ha dänkt: Gottlob bisch do und kannsch wider hei mit de Rosse i warm Stall. Won ig aber d' Roß will abspanne und öppen am enen Ort a 's Fueter stelle, het's gheiße: Nix da, nix da, weiter fahre, weiter fahre! Und si hei mit dr Hand gäge Grenchen use zeigt oder Genf. De Rosse han i dörfe 's Haberseckli a Chopf hänke, und näbe dra hei si en Husar als Schildwacht uufgstellt, dä het ne Schnauz gha fast so läng wie dr Sabel. — So, han i dänkt: jetz bisch schön zwäg, Hans! Adie, Meister, adie, Rickebacher Mühli, mi und d' Roß gseiht dir nümmemeh! —

Ob i de nit dörf go ne Schoppe trinke? han i d' Schildwacht gfrogt. — Ja, ja, sauf, sauf! Hast was zu sauf für Husar, he? — I ha mis Gütterli Bätziwasser füre gnoh und em's glängt. Aha, gut, gut! het er gmacht und 's Mul scho vo witem gschläcket. Glugg, glugg, glugg! das is gut Wasser für alt Husar! — Ig aber bi i's Wirtshus ine gange, i Storche mein i. Schwernot! wie het das gradlet und borzet

i dr Gaſtſtuben inne und im Gang und i dr Chuchi und allen Orte! Mit Angſt und Not han i nes Süppli übercho und ne Schoppe und dä han i ſcho zgſtändlige müeße trinke. Wotſch ächt no eine ha, Hans? han i dänkt. 'S cha jo nüt ſchade, wer weiß, öb 's dr nit no 's Gäld au ſtähle mitſamt de Roſſe, und villicht läbſch die anderi Wuche ſcho nümmemeh. Bi der Zit iſch jo 's Chind im Mueterlyb und dr Öpfelweggen im Zippeſack nümme ſicher! No ne Schoppe!

Das Süppli und die Schöppli hei mi ordeli gwärmt, und wien i erwarmet bi, iſch mr au 's Guräſchi gſtige. Vögeli friß oder ſtirb! han i wider dänkt, du wotſch es i Gottesname woge, oder es müeß au gar nit z'mache ſy! — Won i uſe chume, gſehn i dr Huſar uſem Wage hocke und mit ere Margetändere oder Soldatefrau Gſpäß mache. I bi ſüferli zue de Roſſe zue gange, gſeht er mi ächt? Nei, er chehrt mr dr Rügge und gauglet mitem Soldatechind. Jetz oder nie! I löſe d' Strick ab und d' Bruſtchettene au, ganz ſtill und fätteli, länge gflingg no dr Geisle, nimme ne Satz uſe Schimmel uſe, zwicke beedi Roß, aß ſi hoch uuf gumpe, hüpp! i de Sätze dr Aarebrügg zue! I köre hinten a mer teufliſch flueche; vor am mer ſtoht mr Eine i Wäg ine und will mr d' Roß halte; mit em Geisleſtäcke zwicken em eis i 's Gfräß, aß er über und über drohlet; hüpp über d' Brügg uſe, dur d' Vorſtadt dure im häle Galopp bis untere Boge. Dört iſch nit ſo guet dure z'cho gſy, doch het mi Niemer aghalte. Numme bim Berntor het mi d' Wacht welle examiniere; i ha aber drglyche to, i kör nit wohl, und du hei ſ' mi lo paſſiere. 'S iſch die gröſchti Zit gſy; de chuum bin i paar Schritt vom Dorf eweg gſy, hei ſ' mr wider ghoopet und gwunke, und ha Eine gſeh cho z'ſpringe. Ohä! han i dänkt, mi föiht dr nümme! Ne Zwick linggs und ne Zwick rächts und hüpp im gſtreckte Galopp drvo! Und hüpp uf Zuchel zue und Luterbach und weiß ſälber nümm wo dure, i dr Stroß noh, über Fäld und Charewäg, eiſter durab i dr Aare noh. Ha nie dörfe verſchnuufe, ha gmeint, die Kaiſerlige ſige mr uſem Äcke. Z'Wange han i dänkt: V

[illegible] [illegible] und da 'ich scho nes Schöppli würt; und die arme Roß hei au no nüt gfrässe. I ha mer 's nicht wohl lo [illegible] hinter em [illegible], nes Stündli oder meh. Und wien i d' Roß zum Stall use nimme, hören i scho wider [illegible] und [illegible] und rasle und strample no dr Aarebrügg nache: Es chunnt [illegible] chöme d' Buebe cho jäge, — ne ganze [illegible], 's [illegible] [illegible], [illegible] gieht' — So, das isch schöni [illegible] das [illegible] vom [illegible] i d' Dachsträuppli cho! Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ist nast us! — I gumpe [illegible] [illegible] gir — [illegible] d' Roß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] wan i [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ömel zäh Minute [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] grad wo die [illegible] [illegible] [illegible] i ne [illegible]: möge gieh — [illegible] [illegible] dört unte, linggs! [illegible] [illegible] über Munter, Stube [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] Rütebacher Mühli [illegible] [illegible] lone verlore; [illegible] [illegible] umegstande heb, het [illegible] [illegible] ['s] Trink- [illegible] [illegible] Mäntle, won im Hans [illegible] [illegible] [illegible] Summer; die [illegible] [illegible] meh."

[illegible]

[illegible] Bauernküche.

[illegible] [illegible] im Stübli [illegible] [illegible] und goh! [illegible] [illegible] was Bäbi no [illegible]

„I will numme no nes chlys Ankeschnittli näh — Mueter! Wo isch das brune Ding? Ihr wisset wohl, was i meine —“ — (Liseli leckt sich den Zeigefinger) „numme nes chlys Tröpfli druf, Müeterli!“

„Het me au scho nes settigs Schläckmeitli gseh! Nei bigoscht, du denkst nummen a di Glust; schäm di au; da 'sch ne Sünd! Se, do nimm nechly, aber läng mr nit mit em Brod dry oder mit eme schmutzige Löffel, i will doch nit Ambeiße im Hungg ha wege so mene Glusteveli! — Jetz chumm aber, oder du machsch mi höhn! — Gschwind gang go dürr Schnitz reiche us dem große Trog im Estrig obe. Nimm usem linggen Egge gegem Pfäisterli, däis si die öltere; si wei scho vermilbe. Imbhüsler deren i keini meh, sälb isch jetz gseit; di si numme guet für grüen z'ässe. — Bschlüß emel guet, daß d'Müüs nit ine chönne!“

„Mueter, hei mr Fleisch z'Mittag?“

„Nei, nei, z'Nacht hei mer jo d' Sichlete, de bruucht's scho Sachets gnue, Fleisch und Brotis und Chüechli, i darf nit dra dänke! 'S isch nit, aß' mi reut, wenn's numme scho gmacht wär und gchochet; 's gruset mr, i cha 's nit säge wie, bi der Hitz und bi mim böse Bei!“

(„Hosche! Hoscheho!“ poltert es an der Haustüre draußen).

„Wer isch do?“

Öb dr Säu z'ringle hebit?“

„Jo, die hintere schwarze Chätzere sötte gringlet sy, si hei e ganze Tag kei Ruei — aber 's isch jetz keis Mannevolch drheim.“

„I bruuche weder Mannevolch no Wybervolch, i cha 's nelei. 'S Meitschi söll mr si numme zeige und öppe ne Hälfig bringe.“ — —

„Jösis Mueter! wie goht dä Bursicht mit dene Säuen um! sie brüele, 's goht eim jo dur March und Bei; i bi devo gsprunge.“

„Gschwind, Meitschi, tue d' Schnitz i's heiß Wasser z'weiche. I will dr Anken uusloh. Lueg au do die Ballen a, ömel

zwölf Pfund, das bruucht 's bim Tröpfli! Aber 's reut mi nüt, mr heige gottlob gar e schöni Ern, seit der Vatter. — Uih! wie sprätzlet das! Sobold as der Anken uusglo isch, mueſch de d' Schnitz übertue, 's isch au öppis erspart und si werde gar tusigs guet. Gang 's chli Chesseli voll Surchabis go usenäh! chausch 's neleini? Jä lueg, d' Stei si gar schwär! Deck ömel wider schön zue, as er nit abstoht; das wär ne Gschicht; i chumme lieber sälber. Reich mr no gschwind nes Ärseli Schiter, Liseli!" — —

„Mueter, dr Chemisäger isch busse, er frogt, öb'r chönn rueße?"

„Het dä Mönsch au no Verstand? Zmitts i dr Ern cho chemisäge? So ne Dräckerei astelle, wenn me süst nit weiß, wo wehre! Er soll nes anders Mol cho!" — —

„So, Frau, jetz si d' Säu gringlet; bi denen isch 's nötig gsy."

„Was chost 's?"

„Drißig Santine, will's Euch isch. Nes Gläsli müeßt Er mr no yschänke."

„Do nähmet 's gschwind usem Bänkli, i cha bigosicht nit vom Anken eweg, er chönnt mr überchoche; Liseli, hau em Brod ab. — I ma fast nit gcho mit Rüere; Liseli, zie d' Schiter echli use!" —

„Mueter, die chlyne Hüenli tüei so hungrig, si springe mr noh, won i stoh und goh."

„Jä, die möge halt all Stund. Gib ne nes Tällerli voll Hirs. Aber jag dr Güggel furt und die große Hüener, die si gar uverschant. Das lahmi Muezhuen chasch lo sy, 's isch au nes arms! Si d' Schnitz gwäsche?"

„Jo, Mueter! — Chumm bibelibibi! chömmet weidli. — Sch-sch-t! dir olte Chätzere, göiht dir go 's Fräsſe sueche, 's isch gnue um d' Schür ume!" —

(Der Haushund bellt wie wütend. Die Bäuerin, an den siedenden Ankentopf gefesselt, ruft:)

„Wer isch do?"

„Zwai armi Raiſendi bitten um nen Zehrpfennig! Schon lang uf der Rais und ghai Arbait.“ —

(Die Bäuerin ſucht in der Jüppentaſche nach Kleingeld.) „Do, chömet, reichet's!“

„Dangg' gar ſcheen! Möcht' Se bitte um ne Paar alti Hoſe oder ne Hemd oder Bottine —“

„Loſet Chnabe, i ha i Gottsname nit dr Zit, nochezluege; aber i weiß wol, daß nüt meh ſettigs umen iſch; es chömen au gar z'vil. Do het Jede no nes Stückli Brod! — 'S iſch gern gſcheh! adie wohl!“ —

„Mueter, was hei Die welle? Der Eint iſch gar es ſufers Bürſchteli gſy, nes bluetjungs! 'S iſch au grüsli ſo umezlaufe ſo wit vo Heimet. Woher iſch er ächt?“

„Du biſch nes dumms Meitſchi! Die hei's beſſer, as Eusi ufem Fäld, wo ſi faſt z'Tod müeße ſchaffe bi der Hitz. — So jetz will i dr Anke abſchütte und de gſchwind d' Schnitz über! Wäſch dr Surchabis, Meitſchi, drück en guet uus und de tuet me Späckſeißi dra — dört im Gänterli iſch es, im rote Häfeli — nei nit dört! Jo fälb im Eggeli!“ — —

„Mueter, loſet, es ſi ſcho wider Zwöi im Huusgang uſſe, as heuſche.“

„Bring ne Brod, dört vom öltere.“ —

„Mueter, wüſſet er wer 's gſy iſch? Im Lünzifranz ſyni Chind. Herrſchaft=ine! Wenn mer das i Dene gſeit hätt, ume no vor zwöi Johre, daß d' Ching no müeße go bättle!“

„Jo, gſehſch, wie 's Dene goht, wo nit huuſe und numme fullänze und ſchläcke wei und Hoffert trybe! do cha mer nes Byſpil näh! — Gang no nes bitzeli Salot go rüſte, vo däm kruslete im hintere Garte. Der Albert ißt en ſo gern und ma dr Surchabis nit guet verlybe. Gang gſchwind, i will de chlyne Säulene z'wäg mache.“

„He der tuſig! dä Alberteli mueß doch alles Guets ha! dä chönnt au äſſe was chunnt, er wird ſüſt nume z'meiſterloſig.“

„Nei, nei, Meitſchi, 's iſch dr nit Ernſt, du tätſt jo briegge, *wenn er nüt Apartigs* überchäm. Was wotſch aber au da

säge vom meisterlosig sy? Und wie der Bueb mueß schaffe vom Morge bis z'Nacht!"

(Liseli hüpft lachend davon. Als es nach einer Weile mit dem Salat zurückkommt und derweil es denselben unter dem Küchenbrunnen spült, sagt es:)

„Mueter, hüt taufe si is Länge Kädini. Wüsset er au, wer hoffärtig isch? Seiht, rotet au, Mueter!"

„Aba, plog mi doch nit mit settige Sache! Was gheit eus doch das! Mi nimmt 's ömel nüt Wunder, wen i süst schier nit weiß, wo mr dr Chopf stoht. Gang go yschnyde, vom herte Brod, hesch ghört? Was grauelig isch, schnid drvo. Mach beed Schüssle voll bis dohare, lueg do! und mach numme ganz reini Mümpfeli, d' Suppe wird vil besser. I eusi Schüssle tue echly meh Rauft, 's goht gar schön uuf. Me tuet de no Bohne dry, wenn si no nit schmöcke — o heie si si scho suur! Me cha doch schier nümme choche bi der Hitz. — Jetz mueisch meh Brod yschnyde, öppe bis do use. Schnittlig und Peterlig mueisch au druuf tue, das git e gueti Chuft."

„Jetz, öb i goh, müeßt Er z'erst wüsse, wer Gotte und Götti isch hütt, öb Dr wellet oder nit.... 's Maritze Frau het mer 's im Garte gseit, wo si Windle uufghenkt het —"

„Gang mr doch newägg, du Gäuggelmeitschi, gang schaff du —"

„Loset doch au, wer Gotten isch: 's Wägmachers Gritli mit 's Chuerets Fritz! Das wird si meine, Hergulani! Und ufzieh und ränggele! 'S ment gwüß, alli Spatze und alli Schwalbeli luege 's a und jetz chönn em dr Fritz nümme fähle. Und er lacht 's doch nummen uus! — Isch das gnue ygschnitte, do i dr chlyne Schüssle, Mueter?"

„Jo, 's isch gnue. I die anderi mueisch meh tue, Chind."

„Mueter — i wett, i chönnt au einisch Gotte sy!"

„O du eifälligs Meitschi, was chunnt dir au allerlei i Sinn? Gotte sy? Jo das isch en Ehr, die macht dr Gäld*feckel leer. So mit* eme Zähfränkli chunnt me nume nümme

guet a, und de d' Guetjohr und 's Großguetjohr und dr Santiklaus — nei, Meitschi, du chunnsch no früe gnue, dänk numme dra. Jg und der Vatter müeße jetz no eister sibezäh Guetjohr gäh und 's Bertha scho feusi und der Albert drü, das chost ne Huuffe Gäld im ene Johr — tue grad uf jedi Schüssle nes Hämpfeli Solz — und me het süst scho gnue z'huuse, wenn me will bi der Sach blybe. — Bring mer au nes Hämpfeli Solz füre Chnöpfliteig. — Fleisch isch doch schön z'choche gege so nes Gschlirg am ene Fasttag, Chnöpfli, Pflutte, Wasserschnitte und Bappe — i ha 's nie gärn g'chochet und mer isch au nie wohl drby. Und 's mueß doch au sy. — Lueg, so mueß me dr Teig chlopfe, du muesch 's au lehre, du bisch nüt meh z'jung. 'S Bertha isch nit ölter gsy, es het scho rächt guet chönne choche. Bring mer au drü Eier usem Chrättli, dört im änere Gänterli; si sy doch no guet? Chlopf si! Jo die sy no früsch. — Lueg doch, öb 's Wasser chochet und nimm d' Schnitz ab, si brännte jo scho nechly. — Was isch das für nes Grumpel i der Schür usse?"

(Bettlerweib unter der Küchentür:) „'S isch Eue Suhn, er nimmt ne Wagen use, Frau. Gebt mer au nes Allmuese der Gottswille oder öppis echly z'ässe, Frau."

„So, isch dr Albert hei? Albert! Albert! — Liseli, gschwind gang em go hälfe, er wird no nes Fueder Garbe welle yfüere vor em Mittagässe; gang gschwind go hälfe aspanne!"

„'S isch schön Wätter hütt. Dr heit gwüß vil ineztue, Frau?"

„Jo, gar vil; wenn numme 's Wätter het bis Nacht. Do heit Er öppis, sätt, nähmet das au noh und göiht einisch für mi vor d' Ablösig."....

„Liseli! Liseli, wo bisch au?"

„Mueter, Mueter, löit en nit zue, er will mi chlöpfe!"

(Es ist ihr Bruder Albert, der mit der langen Peitsche in der Hand ihr nachgeeilt kommt:) „Jo wenn mr no einisch *Güllemattbur feisch*, so hau dr dini luusige Züpfli ab und

nagle si a 's Tennstor und schmier di de no ghörig uus, glaub's nume, du donners Gäxnäsi du!"

„Chönnt er enand nit au rüehig lo und müeßt er enander eister helche, Fratzezüg, as dr sit! Und hangkehrum machet er wider 's Narrli, wenn me so vil z'schaffe het. — Albert, wie stoht's? Weit er Vormittag no yfüere? Chunnt 's nit gar spot use?"

„Nei, Müeti, mr chöme gly hei, drühundert Garbe si scho bunde und die si uufglade wie ne Schyn. Mr müeße dä Morge no yfüere, süst möge mer Nomittag nümme gcho. Heit Er mer nüt, Müeti?"

„Wohl, wohl! Chumm rüer do, Liseli! — Lueg do isch no nes Stückli Wäie und usem Tischli im Stübli ne Näste Wy — aber mach weidli, der Vatter blanget gwüß! — Heb ömel Sorg, Albert, der Hans cha jo lade, und zue de junge Rosse heb au Acht, daß nüt Ungschickts passiert; si sy gar schröckli wild!" —

„So, jetz gohn i, Mueter! Meitschi, do hesch no nes Ziggi!" (Er versetzt dem Liseli mit dem Peitschenstock einen leichten Schlag auf den Rücken und springt nun laut lachend davon. Liseli schreit, wohl mehr als nötig, laut auf und will ihm nacheilen.)

„Do blibsch, Meitschi! Wotsch folge? Alemarsch, go Tisch decke! Zell si ab, wie mängs as chunnt cho ässe. Und vergiß nit 's Solzbüchsli und dr Pfäffer, i sett der das nümme müeße säge! Aber mach mer d' Schassiläde no nit uuf, wie gester, daß d' Fleuge ine chöme — Jösis, jetz han i ganz vergässe no de Säue z'luege — tue no nes chlys Gäzi voll warms Wasser a Surchabis, gschwind!".....

„I bi au ne Sturm! ha scho lang de chlyne Säue z'weg gmacht, i will 's grad mit mer näh!"

„Mueter, i will d' Melchtere scho use träge, göiht numme!"

„Nei, nei, Liseli, du bisch no z'jung, 's chönnt dr schade; mir macht's nüt meh."

(*Vom Dorfe her* erklingen die Töne der Sterbeglocke.)

„Mueter, wüſſet Er, wer gſtorben iſch? 'S Durſe Felix. ɔ Wagners Bäbeli het mer's gſeit, 's iſch do verby mitem ſſe. Jöſis Gott! er ſig nume drei Tag chrank gſy — d'Chopf= anket!"

„Allweg? Bhüet is Gott, ſo ne junge chreftige Burſcht! ätt au feuf Vatterunſer für die armi Seel, Liſeli! Jo, me h doch nüt uf dr Wält! — Gſeſch Liſeli, wie 's eim cha)h? und du magſch no eifter bandle und dr Naar mache! ıd dänkſch nit, as dr au ſo chönnt go! Du biſch au nit ſo ächt! — Liſeli, ſchnyd gſchwind ne Schnydete Brod uſe, aber ɔni Rauft, daß i cha Grümmeli mache uf d' Chnöpfli — wo h jetz d' Amelettepfanne? Worum tuet mr ſi nit au a 's ɔörig Ort? Die Meitſchi ſtrudle numme ſo uuf und drvo! leich mr dr früſch Anke, es iſch no gnue im chlyne Plättli – eh hör doch au ſchläcke, Liſeli, Anken ohni Brod iſch ungſund ıd mr äſſe jo jetz enandernoh. Los! I glaube, i köhr 's ertha ſcho cho! Bertha iſch's di?"

„Jo, Mueter! O jere i bi faſt tod! Aber au e Hitz h's hütt, me mueß faſt vergoh! Und ſpränge tüe ſi ein, 's h kei Art; jetzt hei mer ſcho vierhundert Garbe bunde und lls abgmacht i dr Neumatt! Mueter, was hei mer z'Mittag? ä jo, das hätt i bold vergäſſe: d' Steffene chunnt au cho ſe, i bi voreweg hei für ſi go z'froge; oder villicht 's Bäbeli. er Vatter het ſälber gſeit, mr hebe z'weni Wybervolch. — hnöpfli? O die han i nit gärn!"

„O dihr ſit mer au Schnäderfräsli, Eis wie 's Ander, Eis a Das nit äſſe und 's Ander dunkt Diſes nit guet! Und r Vatter ißt doch alls eweg, was chunnt, ſo ne olte Ma ıd dir ſo jung und chäch! ſchämet ech! — Aha, ſi chömme! ottlob iſch 's ömel gchochet — gang rüef ne, Liſeli! — No= ittag mueſch du mr hälfe, Bertha. Mitem Chlyne chan i it chüechle. Lueg fälb, ei Züpfe will dr abe! — Äſſe! Chumm ıo äſſe, Vatter!" —

Joſeph Joachim.

Solothurn.

E Dorfschuel

usgänds vom XVIII. Johrhundert.

(Leberberg.)

Nimm a und lue, gäb vor Alters e Schuelmeister nit guet dra gsy sig, sasch besser as hütiges Tags! Sälbmol het er im Summer Säu und Chüe ghüetet, im Winter gschuelmeisteret und i dr Chehri gässe. Do isch e Schuelmeister no gar e freie Ma gsy; von innen use het me no keis starchs Aug uff en gha; er het nit bruucht oben use glehrt und in alli Spitzli gstoche zsy wie jetz — churz, 's isch i der Schuel vil eifacher zue- und härgange.

Do het me Johr uus Johr y im Takt 's Eimoleis und die vorgmoolete Schrybregle: Hoorstrich, Schatteſtrich, Schlangeſtrich, unger und obe gspitzte Strich, Hänkel, Bystrich, Gidankeſtrich, Punkt, ab dr große Tafelen abeglyret, het 's Namebüechli und 's Chingelehrbüechli hingersi und fürsi uswändig glehrt und isch bim Rächne nit wyter cho as bis zu de bikannte vier Spezies. Landcharte het men i de Schuele no keini gha. Hie und do het e Schuelmeister, won öppe gwüßt het, aß d' Wält chlei größer isch, as drü Dörfer und es Huus drnäbe, sy Chittelsäcken uusgstreckt, het de Chinge dra zeigt, won all vier Wältteil liggen, oder het sy Pelzchappe allsgmach hinger d' Tafelen abe bräiht und noh den alten Ansichte bigryflich gmacht, wie d' Sunnen abe geit. Zwüschen inen albetseinisch im Ofenegge nes Gnüeckli z'näh, a me Dräihstuel z'stoh, oder süsch öppis i dr Schuel inne zwäg z'husteren, isch dürhar em Schuelmeister sy Sach gsy.

Isch Einen us dr Schuel cho und het 's so wyt brocht, aß er Alls guet uswändig chönne het, isch er obenuse patentiert gsy und het gueti Ussichte gha, Ammen oder Statthalter z'werde.

E Heuſtockrächnig z'mache het e Naſe gha: het Eine das chönnen, iſch er e gſchyde und gachtete Ma gſy; me het en faſch uff de Hänge treit. So Rächnige z'machen iſch nummen em Schulmeiſter ſy Sach gſy. Het men e Heuſtock z'mäſſe gha, het dr Schuelmeiſter zuehe müeße, gäb 's Schuelszyt gſyn iſch oder nit. Iſch 's Schuelszyt gſy, het dr Schuelmeiſter em Schuelmüeterli grüeſt, wie 's in jeder Schuel zum Wüſchen und Heizen öppen eis gha het, bim Schlumpſtuel oder bim Spinnrad d'Ching z'hüeten; oder er het ſüſch uff Wys und Wäg dänkt, d' Schuel im Zaum z'ha; und ſo nes Gſchichtli will ech jetz ebe verzelle. —

Usgänds vom vorige Johrhundert, wo me no keini apartige Schuelhüüſer gha het, wo z'grächtem für d' Schuelen yggrichtet gſy ſi, wie hütiges Tags, iſch me mit dem oder diſem Buur abcho, dr Winter buren i ſyr Wohnſtube z'ſchuelmeiſtere, wie's es öppe breicht het. Do iſch aber der chriſtlig Sinn no beheime gſy, meh as jetz; me het näbem Wiehwaſſerchrüegli, wo näbe dr Tür ghanget iſch, öppen au no heiligi Tafelen oder ſüſch es heiligs Bild uufghänkt gha, wie's jetz no hie und do i guet katholiſche Hüüſere dr Bruuch iſch.

Z'Grenchen iſch einiſch dr Fall gſy, aß me düre Winter in ere nit gar nuet- und nagelfeſte Buureſtube Schuel gha het. A dr Wang iſch e große hölzigen Ängel ghanget, — 's ſyg dr Erzängel Gabriel gſy, ha mr lo ſäge. Einiſch het men unger dr Stung dr Schuelmeiſter zum Heumäſſe welle ha. Er het ſys Richtſchyt uſem Stubenegge füre gnoh und em Schuelmüeterli grüeſt, cho z'gaume. — Aber oheie! 's Schuelmüeterli iſch nit beheime gſy, 's iſch i's Nochbershuus gange, die nagelneueſte Dorfmehri z'vernäh. Dr Schuelmeiſter, chlei e gjagte Sibechätzer, nit dumm, iſch mit eren ernſte Myne voren Ängel gſtange, het uff en zeigt und gſeit: „Bueben und Meitſchene, lueget, do dr Ängel weiß Alls; dä weiß, was dr dänket und machet, ſyg 's i dr Schuel oder nit i dr Schuel! Er weiß, wenn dr i dr Schuel nit Achtig gät, em Schuelmeiſter nit folget oder öppis Ungrymts machet! Er weiß, wenn dr beheimen öppis uſem

Chuchigänterli, uſem Spycher oder Chäller mäuket, wenn d' Bueben uff em Boleiplatz fluechen und bſchyßen und a d' Nuß und d' Chirſi göh! Ängel, i träge dr usgidingt uuf, mr d' Schuel z'hüeten und mr, ſo bhäng ig umme bi, die Nütguets z'verchlage, wo ſi ſider nit ehrberlig uffüere, won i dem z'wille de ſtrooffe will! Heſch kört, Ängel? Du weiſch, was z'tue heſch! I weiß wohl, worum i di do ha! — Jetz Bueben und Meitſchene, nähmet ech in Acht! Dürgöht mr ſider 's Chingelehrbüechli, — wenn ig umme bi, ſo will ech de bhöre!" —

Die chlyne Butzli, die arme Tſchümperli, wo me no mitem Santichlaus oder Bölima het chönne z'förchte mache, — wie ſy ſi nit ertatteret gſy und hei enangeren i d' Ohre gchüſchelet: „Lue, lue, dr Ängel dräiht dr Chopf, lue, lue, jetz dräiht er d' Augen nnd luegt jetz ſcho de Bänke noh und paßt uuf!" und diß und deis meh. En Jeders het halt i dr Angſt öppis am Ängel welle gſeh ha.

E paar Buebe us de hingerſte Bänken iſch 's neue nit gä gſy, mir nüt dir nüt ſo gſchwing a dä Ängel z'goh; ſi hei bi 's Schuelmeiſters Gred enangere mit den Ellbögen oder Beine gſtüpft, hei enangeren aglächlet, i d' Füüſt ine pfüpft und bänkt: „Jo, Schuelmeiſter, morn de! Gang nume; wenn furt biſch, ſy mr den üſi!"

Ungerem Ängel zuehen iſch es Chnorzloch i dr Wang gſy, wo me vom Huusgang uus i d'Stube gſeh het. Bim Furtgoh het dr Schuelmeiſter im Gang uſſen es Rüngli vorem Loch glufteret und ine güggelet und het welle wüſſe, was goht. Me cha nit ſäge, afangs wär 's rächt ordeli gange, die Chlyne ſy ſo ſtill gſy wie nes Müüsli, die Größere hei 's Chingelehrbüechli grepitiert und wenn au dann und wann eine vo de Bueben us Gſpaß grüeft het: „Heit ech ſtill, dr Ängel gſeht's ſüſch!" het dr Schuelmeiſter, im Ganze gnoh, doch chönne zfride ſy.

Ei Zyt iſch aber nit allzyt! Wo dr Schuelmeiſter vom *Heuſtockmäſſe* zrugg cho iſch und wider güggelet het, iſch anger

Wätter gsy. Potz Heidogge! Wie sy die Bueben über d' Bänk uus gsprungen und drohlet! I dem Egge hei si Tschiggi gmacht, i disem Egge blingi Muus; do hei si enangere am Grännihoor tschuupet, dört enangere prüglet, churz — 's isch gange wie in ere Judeschuel, und gstüübt het's, wie im Staubhüüsli von ere Mühli.

Dr Schuelmeister tuet d' Stubetür uuf und goht eisgurts i d' Stuben ine. Potz Wätter! wie sy do die Bueben und Meitschi erschrocken und zäme gfahre. En Jeders isch gleitig a Platz, het si duucht und het uff sys Chingelehrbüechli gluegt, as wär drvor keis Dingeli gscheh. „So, so, 's geit lustig i dr Fächtschuel!" seit dr Schuelmeister und dütet uffen Ängel. „Do dr Ängel seit mr Alls, was sider gangen isch! Mänge vo dene Schlingle wird e Stroof vorstähnds ha! I will jetz lose, was er seit. — Ängel, nummen use drmit, chüschele mr 's i's Ohr!" — Dr Schuelmeister het 's Ohr anen und seit noh me Wyli: „So, dä, 's Bänijoggis Vick, dä het di uusgschänzlet, het gmeint, du müssisch nüt? Wie wett au Bessers nohe cho, wenn men animmt, aß me deheime numme d' Schuel und d' Chilche kört uushunze! Wo wett 's dr Vick härnäh! — er isch halt dr Jung vom Alte! Vick, du bisch es sufers Chrütli, ne Religionsspöttler! 'S wird dr einisch heiß gnue mache, wenn im Runggelishafe, sibe Schue unger dr Platte by 's Häni's Gitzi em schwarze Hörnlima mueisch Chohle chnütsche, dänk dra! Am Sundig chneusch mr unger dr Mäss unger d' Ampele!"

Dr Schuelmeister het 's Ohr wider ane: „Aha, dä, dr Hans!" seit er, „dä Schlingel, het dä ungerwyle druf los tröschet, wien es Roß im Stall? Hans, zuegfahre, du gisch en uusgmachte Schlegler, en usödе Gasserülz, du bringsch 's wyt! Ball werde di üsi gnädige Herre hinger Schloß und Rigel mit Erbssuppen abfuetere, zell druuf! Heb dyni sündige Finger z'gstötzlige dar, i will dr Tatze gä, aß dra dänksch!" — Dr Schuelmeister mißt em Hans paar gsalzni Tatzen uuf. Dr Hans *verziet au gar kei Myne*, keis Tränli fließt em! Was will men

aber, 's isch wie me seit: Wenn 's nit am Holz isch, git 's kei Pfyffe und me schlot ender zwee Düflen ine, gäb einen use!

Au 's Chrutbabis Mei überchunnt non ere neue Losete sy ehrberlig Teil. Dr Schuelmeister rüeft: „Mei, du Fägnäst! Nüt as i de Bänken umme z'säge, Angeri z'stören und z'verchlage, z'schwätzen und z'lüge, drby doch en unbsinnte Sturm z'sy, isch halt dy Sach! A dir chan e Huushaltig einisch Freud ha! Stang in Egge, nimm e Lingier i's Muul, du Tschädere! — Dr Ängel chönnt mr vo Mängem no Mängs säge, aber für hüt han i gnue! Dir nütsölige, ungschafflige Schlingle, göht dä Wäg z' Schangen und em Gugger zue! Mit euch aber, wo rüehig gsy si, isch dr Ängel zfride, er wird ech uff der Wält nit verloh und i dr angere Wält einisch sy heiligi Hang reiche! — D' Schuel isch für hüt uus. Bättet no dr Rosechranz, de göht hei!"

K. J. Schild.

Dr Zehnte.

Hie z'Land heißt 's, dr Wältsch heig gseit: „Alli Johr e Chäs, isch nit vil Chäs, aber alli Johr es Ching, isch gly vil Ching!" Das cha men öppe bänken, aß men uf so Wys und Wäg gly ne starchi Huushaltig het und me mängisch fasch nit wüsse cha, wie me drzue cho isch.

Dä guet Ma, dä Wältsch, het meh as recht; aber er wott eim mit sym Sprüchli no ganz öppis Angers verbüte; er wott eim sägen, aß so nes gringers, nit gar ghäbigs Mannli mit so vil Chingen übel dra syg und so ne Burdi z'trage mängisch fasch nit chönni prästiere. Dr Wältsch het recht und het doch wider nit recht: Dürgoht me von obe bis abe, vom Herr bis *zum eifache* Hampersma oder Taglöhner, alli Huushaltige, so *fingt me und gseht* me do Mängs, wo me nit glaube sett.

Gang in es Herrehuus, wo me no nüt vo Chummer und Sorge weiß, wo Gäld und z'äſſe gnue iſch, wo me vo Mol z'Mol Gſottes und Brotes unftreit, und wo dr Tiſch vo Johr z'Johr umm e Löffel und Gable zuenimmt, — lue, gäb me do nit afoht z'chummeren und z'chlagen und meint, me werdi z'arme Tage ggäſſen und mög nümme gfahre; und de verglych die Gſichter vo ſöttige Chinge mit dene vom Land!

Byn üs uffem Land nimmt me's juſtement nit ſo gnau, gäb Eis meh am Tiſch oder nit, gäb es Chuechemöhli meh oder weniger, wenn 's Gottswill iſch; me treit 's z'Nüni- und 's z'Immisſäckli mit glych gfreutem Gmüet i's Fäld, ſchaffet glych luſtig zue und luegt, eis Butzli wie 's angeren ehrberlig büre z'zieh; und de verglych gwändlige die runde volle Gſichtli vo ſöttige Chinge mit denen us dr Stadt!

Dr Schnyder-Mänz vo Grenche, die rebligi Huut, hätt do drzu öppis chönne ſäge! Mi dunkt 's, i gſeih e no lybähnlig vor mr ſtoh i ſyne falche Rübelihoſe, i ſym halblinige Chittel und ſym halb verdrückte, ſchwarze Wullhuet, wien er e Sack uf dr Achsle treit, im Dorf umme huſiert und Gitzi- oder Säuburſt uufchauft, oder wien er i d' Stadt geit, den Apothekere nohlauft und ne Chrüter, Würze, Roßpulver oder Räckholderbeeri atreit und wien e Häftlimacher uf ſy Chrüzer luegt.

Au dunkt 's mi, i ſett em Mänz ſy Frau, 's Schnydergriteli, noh gſeh, das chly, gſchwätzig Beyeli, mit ſym Bogechörbli am Arm, wie 's am e Samſtig i d' Stadt ine pöſtlet, em Herr Pfarer oder Herr Kaplon, em Herr Ammen oder Herr Statthalter, dem oder diſem Grichtsmen oder Wirt Kummiſſione macht und das oder diſers Stadtmehri heichroomet.

Dr Mänz und 's Griteli hei enangere gärn gha, wie rächt, beſſer nützt nüt; au der Himel het ſy Freud dra gha und het ſe nit vergäbe ſo mängiſch a's Sprüchli vom Wältſch gmahnet: Alli Johr e Bueb ſy gly vil Buebe!

So het ſi em Schnyder-Mänz ſy Hushaltig ggüüffnet und iſch *Johr für Johr* um e Bueb rycher worde, ohni as eis vo

den Elteren e lyse Dût gä oder e chrummi Myne gmacht hätt, kunterärі: het men em Mänz 's Härz schwär gmacht und em sy Burdi welle vorstelle, so het er i troulige Worte gseit: „Ä pah, was will me! 's isch gäng so gangen und wird gäng so goh, — Dä, wo mr myni Buebe git, wird mr sen au hälfen erhalte! Wäge dem müeße glych alli z'ässe ha und rächt düre zoge sy!" Und 's Griteli, die alärti, lustigi Seel, wo hie und do by me halbe Schöppeli vo wäge sym Rudel Buebe ghelkt worden isch, isch deßdra nit bös worden und het Mängem verdütet: „Was macht de das? I ha myni Ching am liebsten und si sy au am lüstigste, wenn men e paar zäme mit ere Wanne decke cha! Si wachsen all Tag und wenn si nit größer werden as i bi, sy si gly uusgwachsen und chönnen eim a d' Hang goh; sy si für 's Glück gibore, werde si groß gnue; sy si aber für 's Unglück gibore, werde si numme z'groß! Mira woll, dr lieb Gott weiß gäng, was er macht, und suecht die Synige hei, Eine mit Dem, dr Anger mit öppis Angerem!"

So isch Johr für Johr umme gangen und alli Johr es Chuechemohl meh cho. Die größere Ching sy eister größer worden und hei die chlynere hälfe dürezieh. Dr Mänz und 's Griteli sy flyßig uf ihrem Gschäft umme glaufe, hei zwüschen ine brav pflanzet und füre Winter gsorget, und i mueß es säge, 's isch e wohri Freud gsy, wie d' Ching byn ihrer eifache, schmale Chost so heiter gsy si und gsung und munter usegluegt hei!

Do isch einisch es Johr cho, wo dr Früelig guet gsyn isch, au dr Summer und Herbst; 's het kei Hagel gä, nit vil Wätter und isch mäßige Sunneschyn gsy; d' Frucht isch groten und d' Härdöpfel und dr Wy het aghänkt, me het si dörfe freue, — churz, 's isch es gäbigs Johr gsy, besser nützt nüt.

Au dr Schnyder-Mänz het nüt z'chlage gha; er het Sache gnue übercho, aß er fröhlig düre Winter düre het dörfe luegen, ohni bruuche z'dänken, aß sy Huushaltig nit wüß, was si z'byßen und z'gnage heig. Dr Himel het aber dr Mänz und *'s Griteli by dem* Grotjohr uff en angeri Art au nit vergässen,

er het ne dr zähet Bueb gschickt, und Beebi hei die glychi härzligi Freud dra gha wie bim erste.

Au dr Buur het das Johr e bsungerbari Freud gha, wider einisch so rächt no dr Buuremanier Chäller und Schüürig azfülle; aber au no öpper Anger het en apartige Gfalle dra gha ....

Mi dunkt's neue schier, i müeß es no gseh, wie d' Chorherre im Stift umme gfahre sy und für Fässer und Chornhäste gluegt hei, oder wie dä oder disen Yzüger isch cho brichte, wie mängs Birrli Heu oder Emd men uf denen oder dise Matte gmacht, wie vil Chlofter und wie vil Garbe men i dr Zehntschüür ygleit und wie mänge Züber dr Räbezehnten abtreit heig, und wie guet dr Wy syg.

Au dunkt's mi, i müeß es uf dr Chorherrestägen oder uf=m Chorherre=Esterig no köre raßle, wie d' Buuren in ihre grobe Bächschuene dr Fruchtzehnten i d' Chornchäste treit hei, oder Einen oder dr Anger, wo halbmucht oder halbnüechter vom Chorherrenässe cho isch, i dr Täubi der oder diser Chorherre=Chöchi dr Haspel, 's Spinnrad, d' Chunklen oder süsch öppen Öppis, won em im Wäg gsy isch, in en Eggen ine gmüpft het.

Wie d' Chorherre so vor luter Guetzyt und Näh fasch nit gwüßt hei, won e dr Chopf gstangen isch und wo ane mit dr Sach, isch e Ma mit me deckte Bogechörbli am Arm i's Chorherrestift cho. Wie hei die guete Herre nit e Freud gha, sy um dä Ma umme gfäcklet, hei gfrogt, wie's byn em grote syg, wil si gmeint hei, es syg en Yzüger oder süsch Eine, wo ne zur „Ehr Gottes" e guet gräukti Zungen, e Hammen oder es süeßes Ankebälli bringe well!

Wie hei die Herre nit gluegt und Gsichter gmacht, wo dä Ma sys Chörbli abdeckt und gseit het: „I ha neue nüt z'chlage; by mir wär's hüür grote, wie's allethalbe groten isch! Wil men ech doch von alle Sache, wo me macht, dr Zehnte schuldig isch, so han i as Yzüger vo Grenchen oben abe dänkt, i well ech *nüt verheimligen* und ech dr Zehnte sälber bringe. — Hett

do nähmet, das isch dr zähet Bueb, wo mr mys Griteli gä het, und dä kört euch!" —

D' Chorherre hei ab dem Jux e härzligi Freud gha, 's Capitel het sy schuldig Zehnte loskauft, het em Mänz zäh Neutaler blank uf d' Hang gä und em fürn jedere Bueb, won er no übercho sett, 's Glyche versproche.

Dr Mänz het no zweumol 's Glück gha, im Chorherrestift azhoschen, und d' Herre hei au ghalte, was si versproche hei, — aber 's drittmol, by me Meitschi, hei si nüt welle wüsse, wil si gmeint hei, er syg z'biduure, er heig halt hüür es Fähljohr gha! —

'S Griteli ist nohe wie vorede gsung und munter gsy und hätt dr Nästhöck, sys Meitschi, um kei Prys gä; het me 's gfrogt, vo wie mängem Ching es Mueter syg, het 's gseit, vom große Dotze, vo zwölfen und eim drüber ine; oder 's heig e Mütt und 's Sackbang drzue — und 's zweut Wort isch vom Zehnte gsy.

K. J. Schild.

Dr goldig Bächer z'Chleiwange.

Volkssage aus dem Buchsgau.

En goldigen Ehring, oder silbrig Schueringge — das wär no z'glaube! Aber wie chunnt en goldige Bächer in es Daunerhüsli ihe? — Hei d' Chleiwangner öppen e Schütz gha, der mit Chügeli gschosse het, aß ggosse worde si us Blei vom en alte Chilchefänster? Oder het ihn der Ueli Frei als Ehrezeiche übercho, won er dr letst Bär umstilget gha het?

Dr Statthalter vo Wange weiß Uuskunft. Er stützt sy Ellboge uf ene volle Mählsack, zehrt mitem Schuespitz es Fueßschemeli unterm Bank füre, setzt 's Bei gilasse druuf und erzählt also:

„D' Hufi vo Wange si eisder groß Lüt gsy, chräftigi,

ſtattligi Manne mit Ellbogeſchmalz und breite Hände, wo ſich ſo gern hei lo balle wie Märzeſchnee. Villicht ſi bald zweuhundert Johr verby, het in dr Gmein Eine gläbt, het dr groß Huſi gheiße — 's iſch kei Übername gſy, das bewyſe die Nachkomme im vierten und fünfte Glid, wo dato no äriſtiere. Der groß Huſi het e Suhn gha, ſälben iſch ſcho gar jung z'Chrieg ggange und Granidier worde bym Urähni vom jetzige Prüßechünig. De Monarch het die große Manne bſunders gärn gſeh und ſchwärs Handgäld zahlt für ſächsſchüehig Regerute. D' Buure hei ſälbi Zyt vom Schrybe ſo weni verſtange als hütigstags e Profäſſer vom ene Heulätſch; und euſe Huſigroß vernimmt mängs Johr nüt, ekei Silbe, vo ſym Suhn. Wie wett 's ha chönne ſy, — dr Jung ſo wyt i dr Fröndi — no hundert Stund hinten am Frickthal, und dr alt Ätti hieumenangere im en abglägne Dörfli und nüt i dr Fädere.

Aber do chunnt unverhofft in's Gäu aben es Gmunkel, dr Chünig vo Prüße werd z'Solothurn verbyreiſe; er gang i's Wälſchlang go Trübel äſſe und werd in dr Stadt oben es paar Tag raſte. Dem Huſigroß fangt 's Härz a läbiger chlopfe, won er das vernimmt, und 's het grunge mit em, er möcht doch au wüſſe, wie 's ſym Suhn gang unterm Gwehr, und öb er ſi guet yſtell; — heb ihn jetz au ſo mängs Johr mit keim Aug meh gſeh, 's wär grüsli, wenn ſi uf dr Wält nie meh zämme chämte. Er ſetzt dr breit Huet uuf, nimmt dr Stäcke i d' Hand und dr Wäg unter d' Füeß, Solothurn zue, für ſälber mitem Herr Meiſter z'rede und z'froge, was dr Suhn läbi und öb me chönn zfride ſy mit em.

Wie de Burgma zum Eichtor ihe trampet, iſch z'Sant-Urſe grad d' Chilchen uus gſy; dr Schultheiß mitem Rat und e Schaar ſüſt ſo Herre begleite de frömd Fürſt uſem Gottesdienſt zrugg in ſy Herberig; e Mängi Volch iſt zwäg gſtande rächts und links, für dem Spil abzluege. — Dr Huſigroß, nit ſchüüch, drückt i das Volchwärch ine, bahnet mit ſyne zwo Ballen e Wäg bis faſt zum Chünig und mag ihn mitem Ober-

Chuchigänterli, uſem Spycher oder Chäller mäuket, wenn d' Bueben uff em Boleiplatz fluechen und bſchyßen und a d' Nuß und d' Chirſi göh! Ängel, i träge dr usgidingt uuf, mr d' Schuel z'hüeten und mr, ſo bhäng ig umme bi, die Nütguets z'verchlage, wo ſi ſider nit ehrberlig uffüere, won i dem z'wille de ſtrooffe will! Heſch kört, Ängel? Du weiſch, was z'tue heſch! I weiß wohl, worum i di do ha! — Jetz Bueben und Meitſchene, nähmet ech in Acht! Dürgöht mr ſider 's Chingelehrbüechli, — wenn ig umme bi, ſo will ech de bhöre!" —

Die chlyne Butzli, die arme Tſchümperli, wo me no mitem Santichlaus oder Bölima het chönne z'förchte mache, — wie ſy ſi nit ertatteret gſy und hei enangeren i d' Ohre gchüſchelet: „Lue, lue, dr Ängel dräiht dr Chopf, lue, lue, jetz dräiht er d' Augen nnd luegt jetz' ſcho de Bänke noh und paßt uuf!" und diß und deis meh. En Jeders het halt i dr Angſt öppis am Ängel welle gſeh ha.

E paar Buebe us de hingerſte Bänken iſch 's neue nit gä gſy, mir nüt dir nüt ſo gſchwing a dä Ängel z'goh; ſi hei bi 's Schuelmeiſters Gred enangere mit den Ellbögen oder Beine gſtüpft, hei enangeren aglächlet, i d' Füüſt ine pfüpft und dänkt: „Jo, Schuelmeiſter, morn de! Gang nume; wenn furt biſch, ſy mr den üſi!"

Ungerem Ängel zuehen iſch es Chnorzloch i dr Wang gſy, wo me vom Huusgang uus i d'Stube gſeh het. Bim Furtgoh het dr Schuelmeiſter im Gang uſſen es Rüngli vorem Loch glusteret und ine güggelet und het welle wüſſe, was goht. Me cha nit ſäge, afangs wär 's rächt ordeli gange, die Chlyne ſy ſo ſtill gſy wie nes Müüsli, die Größere hei 's Chingelehrbüechli grepitiert und wenn au dann und wann eine vo de Bueben us Gſpaß grüeft het: „Heit ech ſtill, dr Ängel gſeht's ſüſch!" het dr Schuelmeiſter, im Ganze gnoh, doch chönne zfride ſy.

Ei Zyt iſch aber nit allzyt! Wo dr Schuelmeiſter vom *Heuſtockmäſſe zrugg cho* iſch und wider güggelet het, iſch anger

Wätter gſy. Potz Heidogge! Wie ſy die Bueben über d' Bänk uus gſprungen und drohlet! I dem Egge hei ſi Tſchiggi gmacht, i diſem Egge blingi Muus; do hei ſi enangere am Grännihoor tſchuupet, dört enangere prüglet, churz — 's iſch gange wie in ere Judeſchuel, und gſtüübt het's, wie im Staubhüüsli von ere Mühli.

Dr Schuelmeiſter tuet d' Stubetür uuf und goht eisgurts i d' Stuben ine. Potz Wätter! wie ſy do die Bueben und Meitſchi erſchrocken und zäme gfahre. En Jeders iſch gleitig a Platz, het ſi duucht und het uff ſys Chingelehrbüechli gluegt, as wär dvor keis Dingeli gſcheh. „So, ſo, 's geit luſtig i dr Fächtſchuel!" ſeit dr Schuelmeiſter und dütet uffen Ängel. „Do dr Ängel ſeit mr Alls, was ſider gangen iſch! Mänge vo dene Schlingle wird e Stroof vorſtähnds ha! I will jetz loſe, was er ſeit. — Ängel, nummen uſe drmit, chüſchele mr 's i's Ohr!" — Dr Schuelmeiſter het 's Ohr anen und ſeit noh me Wyli: „So, dä, 's Bänijoggis Vick, dä het di uusgſchänzlet, het gmeint, du müſſiſch nüt? Wie wett au Beſſers nohe cho, wenn men animmt, aß me deheime numme d' Schuel und d' Chilche kört uushunze! Wo wett 's dr Vick härnäh! — er iſch halt dr Jung vom Alte! Vick, du biſch es ſufers Chrütli, ne Religionsſpöttler! 'S wird dr einiſch heiß gnue mache, wenn im Runggelishafe, ſibe Schue unger dr Platte by 's Häni's Gitzi em ſchwarze Hörnlima mueſch Chohle chnütſche, dänk dra! Am Sundig chneuſch mr unger dr Mäſſ unger d' Ampele!"

Dr Schuelmeiſter het 's Ohr wider ane: „Aha, dä, dr Hans!" ſeit er, „dä Schlingel, het dä ungerwyle druf los tröſchet, wien es Roß im Stall? Hans, zuegfahre, du giſch en uusgmachte Schlegler, en uſöde Gaſſerülz, du bringſch 's wyt! Ball werde di üſi gnädige Herre hinger Schloß und Rigel mit Erbsſuppen abfuetere, zell druuf! Heb dyni ſündige Finger z'gſtötzlige dar, i will dr Tatze gä, aß dra dänkſch!" — Dr Schuelmeiſter mißt em Hans paar gſalzni Tatzen uuf. Dr Hans *verziet au gar kei Myne*, keis Tränli fließt em! Was will men

„Vatter, de Ma isch mer gar wohl bikannt", seit dr Chünig, „und wohr ist's, was Dr säget: bim Chugelebängle het er si scho uuszeichnet, drum treit er au es Ehrezeiche uf dr Brust, wie 's billig isch!"

„„He nu, 's isch jetz scho rächt; i ha ebe zwyflet gha, er verhocki öppe ganz obem Chnöpfputze; gät em ume mithin echlei Pulver z'schmöcke, so jung Burschte meine süst gly, me heig si ume füre Gstaat. Und de, wenn Dr wider hei chömmet und er Ech alauft, so löi ig ihn grüeße und es freu mi, aß me so guete Bricht von ihm ghör; er sell si eisder tapfer schloh, aber nit z'vil Medalli und dere Zöttelizüg ahänke; uf sälbem han i nüt. Jetz bhüet Ech Gott!""

„Jä Vatter, so lot men Ech doch de nit furt, absolima nit", seit der Chünig, „jetz müeßt Ihr no nes Glas Wy mit is trinke. Chömmet, — nähmet do Platz näbem Herr Jungrot!"

„„Im Wy sägen i süst nit ab, aber 's isch doch echlei uverschannt und grob, so zwüsche großi Herren ine z'sitze; aber si werden au für Öppis gnädigi Herre heiße, und müsse wohl, wie sälte aß euserein zum e fettige Schläck chunnt.""

Er wogt 's und will absitze, do chömme zwei, drei Lageue z'springe: eine will ihm mit Gwalt dr Stäcke us dr Hand näh, en andere dr breit Huet, für ihn dänne z'tue, und dr dritt längt ihm sogar noh'm blüemte Reisseckli; aber das hätt er um kein Prys us de Fingere glo: 's isch es zweupfündigs Schabzigerstöckli drinn gsy, für 's Mueterli daheime; er het's vergange mängisch über e bösi Zunge ghört chlage — das Artikeli sell guet sy drgäge. — Die ganzi Gsellschaft her jetz a dem Burema ihri Freud gha und bjungers dr Chünig will fast nümmen uufhöre mit em plaudere. Das isch e Läbtig gsy für euse Husigroß; er hätt kei roti Chue dra tunischet, und 's isch ihm leid gnue gsy, aß ihn usem ganze Gäu au nit en einzige Mönsch gseh het i inner Herrligkeit. De chöstlig Wy und die prächtige Sache ringsum hei in Gsichtschreis ungmein erwyteret und in churzer Zyt isch 's ihm gsy, er möcht noh chly länger *bv blybe, so mit em* Chünig vo Prüße und süst roche, große

Herre wär ganz guet noche z'cho. Gredt het si zämme so offen uud gutmeinig, wie wenn 's deheimen im Ofenegge wär, und was zum Verwungere gsy isch: Alls was dr Husigroß seit, dunkt ihn, heb Geist, Grütz, sys Rede het Sinn gha, Chopf und Füeß, aß er si frei sälber mueß verwungere drüber. 'S isch jo ganz natürlig, dänkt er, 's isch ganz natürlig, aß die Vornähme so witzig si; wenn ig all Tag dere Wy hätt, i wett gly chönne rede wie ne Häftlimacher oder angeri gschydi Lüt. Jetz merken i Öppis: Wem Gott dere Wy git, dem git er au es guets Mul! —

Zum Abschid seit dernoh dr Chünig: „Jetz, my liebe Ma, nähmet do mys Bsteck als Adänke mit ech und syt unbekümmeret um Eue Suhn, zu dem wei mer scho Sorg ha!"

„„Mys Bsteck?! Was isch jetz das? Mys Bsteck? Weiß er jetz au scho, aß ig es Strauhuus ha und e böši First? — Mys Bsteck?! — Verstohne nit! — Mys Bsteck?"" —

D' Verlägeheit het dem guete Bur zu alle Chnopflöcheren uusgluegt und er het si frei etfärbt; grad vorhär noh so witzig chönne rede, z'trotz emen Afflikat, und weiß jetz nit emol, was es Bsteck isch. — Mueß si jo schäme z'froge! Und au dr Wygeist cha kei Uuskunft gä! 'S isch bym Sakerlot e Schand für 's ganz Gäu!

Opper vo der Uufwart het dernoh d' Ursach vo dr bedänklige Verlägeheit errote und macht zwüschem Chünig vo Prüße und dm Husigroß vo Wange dr Dolmätsch. Aber wohl! Das het taget uf 's Husigroße Stirne, won ihm dr Chünig zerst e silbrige Löffel und Gable, dernoh e schwäre silbrige Täller und zletst no de prächtig übergüldet Bächer usnötiget — das isch es Näh gsy, potz Wätter wille, so en Ehr isch vorher no keim Gäuerma bigegnet gsy, keim vo Chleiwange bis i Schweißacher uhe!

Me cha dänke, was das für ne Freud gsy isch im Hüüsli vo dem nötige Ma, won er mit syne Chostbarkeiten achunnt, und was für nes Gred das wird ggä ha im Dorf und i dr ganze Gegend, won er syni Gschänk au Andere zeigt, schön i Sydewatten ypackt, si sogar lot birüere und agugge noh Härzeslust. — Meh als es Mönschenalter dure isch de Bächer es werts Familienerbstück gsy und wien es Heiltum sorgfältig *uufbewahrt blibe*, bis einisch schwärs Unglück das Huus heim-

gſuecht het und die Lüt nötiget, das Chleinod z'verchaufe. Aber zur Familie uus hei ſi de merkwürdig Bächer doch nit glo. Dr Huſiwirt z'Wange het ihn erſtange und do iſch er neuerdings zu großen Ehre cho. Alli Hochzyt, wo im Wanguer Wirtshuus gfyret worde ſi, — es ſi mehrteils die rychſte Burelüt dörthi ggange — alli het dr Wirt ufem Platz uſſe mitem goldige Bächer empfange. D' Hochzyteri het dr erſt Zug druus trunke, denn het er d' Rundi gmacht vom erſte Gaſt bis zum letſte; und 's het e Zyt ggä, wo d' Gäuerchnaben und Meitli mit ſtrahleden Auge grüemt hei:

„Au ig ha ſcho gſugget am goldige Bächer z'Chleiwange!"

Bernhard Wyß.

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
Dr Tannhöfer. Eine Dorfgeſchichte von Jakob Hofſtätter . .	3
'S Wydebüßeli. Eine Dorfgeſchichte von Jakob Hofſtätter . .	17
Aus der Lebensgeſchichte des Gunzger Hans. Von Joſ. Joachim	35
Ein Vormittag in einer Bauernküche. Von Joſeph Joachim .	42
E Dorfſchuel usgänds vom XVIII. Johrhundert. Von F. J. Schild	50
Dr Zehnte. Von F. J. Schild	54
Dr goldig Bächer z'Chleiwange. Nach einer Volksſage aus dem Buchsgau von Bernhard Wyß	58

Notizen über die Schriftſteller und Dichter des 2. Heftes.

Hofſtätter, Jakob, von Luterbach, geb. 1825; 1852 Arzt in Schnottwyl, dann in Luterbach und Gerlafingen, 1860 in Braſſus und Le Sentier im waadtländ. Jourthal; geſt. Verfaßte: „Aus Berg und Thal". Zürich, Meyer u. Zeller, 1865.

Joachim Joſeph, gew. Redaktor des Balsthaler Boten; verfaßte: „Aus Berg und Thal." Balsthal 1881.

Schild, Franz Joſeph, von Grenchen, geb. 1821; 1853 Arzt in Grenchen, gegenwärtig in Solothurn. Verfaßte: „Juraklänge" Zürich 1853; „Der Großätti aus dem Leberberg", Solothurn 1863, „Aus dem Leberberg" 2 Bdch. Grenchen 1866. Geſammtausgabe in 3 Bden. Burgdorf, C. Langlois, 1881 u. 1882.

Wyß, Bernhard, von Kappel bei Olten, geb. 1833, Lehrer in Solothurn, verfaßte u. A.: „Schwyzerdütſch" 1863, und „Leichte Koſt" 1871.

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus dem

Kanton Solothurn

Zweites Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister

Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich

Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg.

'S Anneli unter de Bornlinde.

I.

Was der Born ſig? möchtiſt zerſt wüſſe!

Nes Bergli im Gäu; zwüſche der Aare und der Dünnere ſtreckt es ſi vo Sunnenuntergang gege Sunnenufgang, chehrt i der Mitagsſunne ne felſige Rügge und luegt us dunkle Tannewäldere und dickem Gſtrüüch gegem Haueſtei übere, wo dur ne halbſtündige unterirdiſche Gang d' Iſebahn cheßlet. Aber es ſchöns Bergli iſch der Born, ſtoht demitts im Land ſo unſchenirt wie ne Dorfwächter uf ere Chrüzſtroß und verbirgt faſt a jedem Egge nes Plätzli, wo us olter Zit öppe nes Dänkzeiche überbliben iſch, as ein a die ſchöne Sitte und Gebrüüch vo euſe Vorfahre erinneret. D' Linden uſem Born und das ſteinig Chrüz i der Mitti bchönnt emel jeders Gäuerchind. 'S het e Zit gä, do hei frommi Müeter, wenn ſi z'Hustage 's erſtmol hei welle ne geiſtlige Weg tue, nes Chind oder zweu a d' Hand gnoh und ſi mit ne gſpaziert zum Bornchrüzli uſe und hei ſi dört glehrt e Halbſtund chneue und ſtill ſy. Au jetz no cha 's gſcheh, wenn e Schuellehrer uſem Gäu ſine Chline will e Freud mache, füert er ſi dört uſe; aber zum Chneue bringt er ſi nümm. Si wei wüſſe, wie die Dörfer alli heiße, wo me ringsum mag gſeh, und die Gipfel vom Jura und de Schneeberge, und froge, wo d' Aare herchöm und wo ſi higang, wenn ſi unten a Olte verſchwindi. Wenn ſi lang gnue die Sache i der Witi betrachtet hei, luege ſi denn au die i der Nähi-

Do zeigt me ne denn die olti Inschrift usem Chrüz, wo heißt:

„O Gott, bewahre unsre Felder,
Matten und Wälder. 1716 —"

und die dicke Stämme vo dene vier Linde und die grüsligen Äst, wo ein enzig scho so dick isch, wien es mittlers Sagbäumli, und dä Huuffe hölzigi Bei, Arm, Händ, Füeß, Chrucke und derigi Sache, wo vo presthafte Lüte gopferet, zämegspart und im Schatte vo dene Linde uufbiget worde si. Und de frogt zletst Eis, wer die Linde und das Chrüz dohi pflanzt heb; und die schöne Sitzbänk und Bättstüel zringsum, wie die dohi cho sige.

Alls i der Wält het sis „Worum"; au d' Linde usem Born hei es eiges. Vor hundertundfüfzig Johre selle schweri Wätter sibe Summer hingernanger d' Gäged vo Kappel heimgsuecht ha. D' Fälder si verwüestet worde, d' Bäum hei kes Ürbsi meh treit und im Herbst si d' Bure uf de Acheren usse trüebsälig i d' Geize ghocket und hei si bsinnt, öb si ächt no einisch welle säje oder nit. Es mueß es eländs Läbe gsy si zu sälber Zit. Do hei sich die Manne im Dorf geiniget, si wellen usem Born obe a dem Ort, wo albe die schwere Wätter erbhanget si und nümme fürume hei chönne, es Chrüz uufstelle und denn all Johr e gmeinschaftliche Bittgang mit Chrüz und Fahne derzue abhalte. Etligi wei bhaupte, de groß Stei, wo 's Chrüz drin stoht, sig ume vo zweu jährige Rindere a Ort und Stell zoge worde, und afänglig sige nün Linde drumume pflanzt gsy, aber all sige verdorbe, bis a die vier nöchere. Jetz si si prächtig Bäum worde, wit im Land ume sichtbar und wunderschön in der Nöchi. —

Am ene warme Sunntig-Nomittag im Summer es Stündli dört im Schatte zuezbringe, wird gwüß Niemer reue. Do strycht denn der Oberluft so lieblig dur das Laub, me gchöri ruusche, süüsle und chüderle zringsum, und pfyffe und singe t de noche Haselstude; hinter de Schlehedornbüsche am Chrüzhubel nide glögglen es paar Geiße und rupfe das Spitzgras zwüsche de Steinen use; im Bahn äne johle lustig Chnabe, aß

me hundert Ohre bruuchti für uf Alls Achtig z'gä; im Tal unte glitzere d' Bäch und die blächige Firste, blüehe d' Weihefäcke und St. Johannsblueme, schwanket de Rogge; und wenn mr afe echlei glost und gluegt hei, schlüft is es chüels Lüftli i die offni Hemmlisbuese, grüblet und grumslet am Herz, bis das zletst rächt läbig wird und usrüeft: „Es ist doch schön do obe!" Jo, in der Tat! Schön isch 's dört obe und vo Juged uuf bin i au gern dörthi gange und ha mänge unvergäßlige Augeblick unter de Linde zuebrocht. Sächszäh Johr olt mag i ungfähr gsy si, won ig als Acherbueb bim Meierjerk dienet ha. Si Mueter isch afen en olti Frau gsy, grad feuf mol ölter als ig, und het nümme Vil usgrichtet ussen a der Tür; aber usem Buffert het si denn eister e stattligi Husapetheeg gha. All Johr isch si no sälber zur Zit, wenn d' Linde blüehit hei, use Born gange, het e paar Schoß lo abhaue und die unschuldige Blüestli sälber bis uf 's letsten abgwunne.

'S letst Mol, wo si de Weg gmacht het, schickt mi der Meister, i soll ihre go e paar Äst abeferge. — Do si mir Zweu ganz enzig unter de Linden usem Bänkli gsässe und hei Bluest abklemmt und 's in es Bogechörbli gworfe. Afangs si mr e Zit lang stumm und still so näbenanger gsässe und Keis het es Wort zum Angere gseit; i ha wol gseh, aß si bättet und im liebe Gott danket für alli sini schöne Gabe, und i der Frau isch denn 's Lindebluest keini vo de letste gsy. Am Änd sägen ig, si werd bänk afe mängisch do obe gsy si ihrer Läbtig. — „O jo!" seit si druuf und het helluuf gsüfzget und en Augeblick zringsum gluegt; „jo glaub mr 's, Junge: wenn numme die halbe Schritt, won ig dene Linde z'lieb scho to ha, mi im Himel zuetreit hätte, i wär scho lang zoberisch obe. Wenn euse Herrget dene schöne Bäume d' Sproch gä hätt, chönnte si dr mi ganz Läbeslauf erzelle; — grad do han ig briegget, wenn 's mr bös gangen isch, und dohi bin ig go verschnuufe, wenn ig e rächt großi Freud gha ha, — do obe han ig gläbt und beniden im Tal gschaffet."

„Vatter, de Ma isch mer gar wohl bikannt", seit dr Chünig, „und wohr ist's, was Dr säget: bim Chugelebängle het er si scho uuszeichnet, drum treit er au es Ehrezeiche uf dr Brust, wie 's billig isch!"

„„He nu, 's isch jetz scho rächt; i ha ebe zwyflet gha, er verhocki öppe ganz obem Chnöpfputze; gät em ume mithin echlei Pulver z'schmöcke, so jung Burschte meine süst gly, me heig si ume füre Gstaat. Und de, wenn Dr wider hei chömmet und er Ech alauft, so löi ig ihn grüeße und es freu mi, aß me so guete Bricht von ihm ghör; er sell si eisder tapfer schloh, aber nit z'vil Medalli und dere Zöttelizüg ahänke; uf sälbem han i nüt. Jetz bhüet Ech Gott!""

„Jä Vatter, so lot men Ech doch de nit furt, absolima nit", seit der Chünig, „jetz müeßt Ihr no nes Glas Wy mit is trinke. Chömmet, — nähmet do Platz näbem Herr Jungrot!"

„„Im Wy sägen i süst nit ab, aber 's isch doch echlei uverschannt und grob, so zwüsche großi Herren ine z'sitze; aber si werden au für Öppis gnädigi Herre heiße, und wüsse wohl, wie sälte aß euserein zum e settige Schläck chunnt.""" —

Er wogt 's und will absitze, do chömme zwei, drei Lageue z'springe: eine will ihm mit Gwalt dr Stäcke us dr Hand näh, en andere dr breit Huet, für ihn dänne z'tue, und dr dritt längt ihm sogar noh'm blüemte Reisseckli; aber das hätt er um kein Prys us de Fingere glo: 's isch es zweupfündigs Schabzigerstöckli drinn gsy, für 's Mueterli daheime; er het's vergange mängisch über e bösi Zunge ghört chlage — das Artikeli sell guet sy drgäge. — Die ganzi Gsellschaft het jetz a dem Burema ihri Freud gha und bsungers dr Chünig will fast nümmen uufhöre mit em plaudere. Das isch e Läbtig gsy für euse Husigroß; er hätt kei roti Chue dra tuuschet, und 's isch ihm leid gnue gsy, aß ihn usem ganze Gäu au nit en einzige Mönsch gseh het i syner Herrligkeit. De chöstlig Wy und die prächtige Sache ringsum hei sy Gsichtschreis ungmein erwyteret und in churzer Zyt isch 's ihm gsy, er möcht noh chly länger *bo blybe, so mit em* Chünig vo Prüße und süst vyche, große

Herre wär ganz guet noche z'cho. Gredt hei si zämme so offen uud gutmeinig, wie wenn 's deheimen im Ofenegge wär, und was zum Verwungere gsy isch: Alls was dr Husigroß seit, dunkt ihn, heb Geist, Grütz, sys Rede het Sinn gha, Chopf und Füeß, aß er si frei sälber mueß verwungere drüber. 'S isch jo ganz natürlig, dänkt er, 's isch ganz natürlig, aß die Vornähme so witzig si; wenn ig all Tag dere Wy hätt, i wett gly chönne rede wie ne Häftlimacher oder angeri gschydi Lüt. Jetz merken i Öppis: Wem Gott dere Wy git, dem git er au es guets Mul! —

Zum Abschid seit dernoh dr Chünig: „Jetz, my liebe Ma, nähmet do mys Bsteck als Adänke mit ech und syt unbekümmeret um Eue Suhn, zu dem wei mer scho Sorg ha!"

„„Mys Bsteck?! Was isch jetz das? Mys Bsteck? Weiß er jetz au scho, aß ig es Strauhuus ha und e bösi First? — Mys Bsteck?! — Verstohne nit! — Mys Bsteck?"" —

D' Verlägeheit het dem guete Bur zu alle Chnopflöcheren uusgluegt und er het si frei etfärbt; grad vorhär noh so witzig chönne rede, z'trotz emen Afflikat, und weiß jetz nit emol, was es Bsteck isch. — Mueß si jo schäme z'froge! Und au dr Wygeist cha kei Uuskunft gä! 'S isch bym Sakerlot e Schand für 's ganz Gäu!

Öpper vo der Uufwart het dernoh d' Ursach vo dr bedänklige Verlägeheit errote und macht zwüschem Chünig vo Prüße und dm Husigroß vo Wange dr Dolmätsch. Aber wohl! Das het taget uf 's Husigroße Stirne, won ihm dr Chünig zerst e silbrige Löffel und Gable, dernoh e schwäre silbrige Täller und zletst no de prächtig übergüldet Bächer ufnötiget — das isch es Näh gsy, potz Wätter wille, so en Ehr isch vorher no keim Gäuerma bigegnet gsy, keim vo Chleiwange bis i Schweißacher uhe!

Me cha dänke, was das für ne Freud gsy isch im Hüüsli vo dem nötige Ma, won er mit syne Chostbarkeiten achunnt, und was für nes Gred das wird ggä ha im Dorf und i dr ganze Gegend, won er syni Gschänk au Andere zeigt, schön i Sydewatten ypackt, si sogar lot birüere und agugge noh Härzeslust. — Meh als es Mönschenalter dure isch de Bächer es werts Familienerbstück gsy und wien es Heiltum sorgfältig *uufbewahrt blibe*, bis einisch schwärs Unglück das Huus heim-

gſuecht het und die Lüt nötiget, das Chleinod z'verchaufe. Aber zur Familie uus hei ſi de merkwürdig Bächer doch nit glo. Dr Huſiwirt z'Wange het ihn erſtange und do iſch er neuerdings zu großen Ehre cho. Alli Hochzyt, wo im Wangner Wirtshuus gfyret worde ſi, — es ſi mehrteils die rychſte Burelüt dörthi ggange — alli het dr Wirt ufem Platz uſſe mitem goldige Bächer empfange. D' Hochzyteri het dr erſt Zug druus trunke, denn het er d' Rundi gmacht vom erſte Gaſt bis zum letſte; und 's het e Zyt ggä, wo d' Gäuerchnaben und Meitli mit ſtrahleden Auge grüemt hei:

„Au ig ha ſcho gſugget am goldige Bächer z'Chleiwange!"

Bernhard Wyß.

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
Dr Tannhöfer. Eine Dorfgeſchichte von Jakob Hofſtätter . .	3
'S Wydebüßeli. Eine Dorfgeſchichte von Jakob Hofſtätter . .	17
Aus der Lebensgeſchichte des Gunzger Hans. Von Joſ. Joachim	35
Ein Vormittag in einer Bauernküche. Von Joſeph Joachim .	42
E Dorfſchuel usgänds vom XVIII. Johrhundert. Von F. J. Schild	50
Dr Zehnte. Von F. J. Schild	54
Dr goldig Bächer z'Chleiwange. Nach einer Volksſage aus dem Buchsgau von Bernhard Wyß	58

Notizen über die Schriftſteller und Dichter des 2. Heftes.

Hofſtätter, Jakob, von Luterbach, geb. 1825; 1852 Arzt in Schnottwyl, dann in Luterbach und Gerlafingen, 1860 in Braſſus und Le Sentier im waadtländ. Jourthal; geſt. Verfaßte: „Aus Berg und Thal". Zürich, Meyer u. Zeller, 1865.

Joachim Joſeph, gew. Redaktor des Balsthaler Boten; verfaßte: „Aus Berg und Thal." Balsthal 1881.

Schild, Franz Joſeph, von Grenchen, geb. 1821; 1853 Arzt in Grenchen, gegenwärtig in Solothurn. Verfaßte: „Juraklänge" Zürich 1853; „Der Großätti aus dem Leberberg", Solothurn 1863, „Aus dem Leberberg" 2 Bdch. Grenchen 1866. Geſammtausgabe in 3 Bden. Burgdorf, C. Langlois, 1881 u. 1882.

Wyß, Bernhard, von Kappel bei Olten, geb. 1833, Lehrer in Solothurn; verfaßte u. A.: „Schwyzerdütſch" 1863, und „Leichte Koſt" 1875, Solothurn.

Sammlung

deutſch-ſchweizeriſcher Mundart-Literatur

Aus dem

Kanton Solothurn

Zweites Heft

Geſammelt und herausgegeben

von

Profeſſor O. Sutermeiſter

Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich

sy, vom Summer e brüüchligen Abschid z'neh, erwütscht mi bim Chopf und het mi uf d' Backe gchüßt, — i ha gar nit chönne bigryffe, wie flingg as es gangen isch, aber gscheh isch 's — und chäch, 's het mi dunkt, i gspür 's z'Ostere no.

Mi Vatter und Mueter hei bi dem vile Land, wo eusers gsy isch, Johr uus und y all Händ voll z'tüe gha, und wil de 's Chüefers Ching eister Öppis gwüßt hei azrüere, wenn si zuen is übere cho si, het Niemer dra dänkt, eim es chrumms Wort z'gä.

Im Summer isch eusi schöni Zit wider do gsy. Einisch am ene brüetig warme Summertag gange mr wider ufe Berg ue und hei im Sinn gha, bim Chrüz oben uf eusi Eltere z'warte; si si mitenanger über Olten uf Aarbig gange, und wäre de übere Born hei zue cho. Jetz wie mr d' Reppeholden erstige gha hei, lauft is e Has übere Weg. „Keis guets Zeiche!" säge mr zäme und si scho gringe Muets witer zoge. Do uf der Höchi hei mr zerst e Zit lang der Umgang gmacht, hei gsunge und si gsprunge und hei Blüemli verrupft und am Änd, wo Vatter und Mueter nit wei cho, ziehe mr mitenander der Blüemlismatt zue, ihne entgege. Aber scho vorher het 's Gwülch im Buchseter Berg so seltsemi Figure gmacht, isch dicker und schwärzer worde; läng Strime si gege de Schneeberge zue gfahre und hei dört andere Wulche d' Hand glängt, d' Sunne het si verschloffe und mir isch 's dur de läng buschig Weg i der schwüele Luft windeweh worde um 's Herz. „Mir wei zrugg," sägen ig zue den Andere, „'s chunnt es gfohrligs Wätter, und mir si do i der Nöchi vo der Heidechuchi und vom Chessiloch am gföhrligsten Ort; wenn do i de Flüene hinte ne Blitz niderfahrt, roßle d' Stei und chrachet der Donner, aß 's Eim isch, der Bode unter de Füeße zitteri. Do isch niene keis Hüttli, niene keis Dach, wo Schärme gitt; und wenn mr au springe bis zum Schwarzbrünneli oder gar bis zum Aarebort, was hei mr de gwunne?"

„„*I wüßt villicht*, wo me si zerst chönnt finde!"" seit der *Fridli*; „„*do hinte* isch zwüsche Aarbig und Olten uf der linggs

Site vo der Aare in ere Matte nes Chäppeli, z'Ruttige heißt m's; 's het einisch e Frau dört sibe Ching übercho und alli si in ere Wanne läbig uf Olte zur Tauf treit worde. Ufem Weg het men Eis verlore und dernoh isch 's Glübd gmacht worde, we me 's wider läbig findi, so well me ne Kapälle an Ort und Stell baue. Jetz stoht si scho sit mängem Mannsbänke dört und wird eister vil bsuecht.""

Währed dem mir so gstucket hei, isch 's Wätter eister wie nöcher cho, und scho het me 's gchört donnere und schwer Rägetröpf si eister grandiger dur das Laub abe pletscht. Der Fridli het mit Gwalt uf Ruttige hintere welle, ig zrugg und die angere Zweu hei uf mi glost und doch nit gwüßt, uf weli Siten aß si wei helde.

„Mr müeße zrugg!" sägen ig wider, „unter d' Linde wei mr flie; dört hei mr am beste Hilmi; vorem Blitz si mr dört sicher, und Räge möge mr scho no chli erlyde; chumm Fridli, chömmet d' ihr Angere, i bitten ech!"

„„E so gfohrli isch 's emel nit!"" seit der Fridli, „„und we mr au chlei abgschwänkt werde, — 's isch ömel Summer, 's trochnet wider!""

„Fopp nit, es chunnt es Wätter, nit ume ne Räge, und du weisch nit, was euse Herrget mit dem hütige im Sinn het!"

„„I chumme bis zum Rohrbaum füre, aber nit witer; dört chönnen alli Vieri i Stammen ine schlüüffe und zueluege, wie euse Herrget die Wetterstange umenanger bänglet; wer aber Luft het, no d' Bei abzspringe bis zue de Linde füre, dä sell goh; aber i machen es Gwett, mr si doch z'Obe mit enanger beheim!""

Mit dem Wort si mr afoh springe, der Jerme voruus, mir Meitschi noche und der Fridli so gmach hinte dry — bim Rohrbaum isch er richtig zrugg blibe.

Do unter dene Linde si mr dernoh im grüsligste Räge und Wind gsässe und hei müeße agseh, wie si die Bäum oben a is gchrümmt und böglet hei und wie bold do, bold dört en Ast *furtgflogen isch, wie* d' Donnerstei bold im Gäu, bold dinn a

der Aare nidergfahre si, und hei ei Psaltner um der anger bättet für eus und anger Lüt. Fryli han ig wohl gwüßt, aß mr unter dene Bäume nüt z'gfohre hei vom Blitz, aber 's Herz het mr doch afoh chlopfe und d' Glider zittere us luter Angst füre Fridli; 's isch mr vor gsy, es müeß öppis Ungsinnts gä. „Dä wird ungfellig!" sägen i zum Gardi und Jerme.

„„Mr wei ne reiche!"" het 's Gardi gmeint. „„Mit keim Fueß bringt me mi jetz unter dene Bäume füre!"" sägen i.

„Mr wei jo enzig goh!" seit 's Gardi. Aber i bi druff bstange: „„Um ke Prys göht d' ihr furt, süst si Alli i der Gfohr; und wenn er au gseht, wie erschröcklig aß 's macht, so bättet er gwüß emel au der Wätterfäge . . . ."" Und wien ig das gseit gha ha, het 's mit enanger blitzt und gchracht, blaui Chrälleli hei übere Bode wegg zwitzeret, schwarz isch 's eim worde vor den Auge, und im Gsicht und de Hände han ig d' Wärmi gspürt vom Donnerchlapf — der Räge het ghört en Augeblick — z'verglyche, wie wenn der Wulche der Otem usgange wär vo dem förchterlige Chlapf — — und was hei mr gseh i der Witi?

Großer Gott und 's heilig Chrüz! Der Rohrbaum isch i hundert Stücki verschmätteret über d' Allmend ewegg verstreut gsy, und dört, won er gstangen isch, stygt es blaus Räuchli zum Boden uus. Dur Wind und Räge si mr über Stock und Stei dem Unglück zuegsprunge, aber o Herr Jesis! scho z'spot, für der Fridli sterbe z'gseh. Dört isch er uf dem uufgchritzte Bode gläge mit rote Backe und Chruselhoor, wie wenn er schlofti, — und no si Läbesgeister in ihm gsy und hei d' Fingerspitze z'jucke gmacht, aber o heie: 's Liechtli cha z'vollem abglösche sy, au wenn es Glünzli no en Augeblick furtdimmeret. Dört hei mr is näbe der junge Lych uf d' Chneu gloh und hei so rächt vo Herzen ewegg, so rächt vo Innen use für die abgschidni Seel bättet, ohni meh uf Blitz und Donner und Uwätter z'achte; Räge- und Augewasser isch is unterenanger *d' Backen ab glaufe.*

„*Worum heit* dr mi nit greicht?" het mr dr tot Fridli

i's Ohr grüeft. „Worum heit dr ihn nit greicht?" het jede Dornhurſt, jede Chiſelſtei gfrogt. — Das iſch e trurigen Obe gſy, und dä Augeblick, wo Vatter und Mueter vo Aarbig herchöme und die Lych erblicke und dä bis uf d' Würzen abe verſtümmlet Baum, — do hätt mr möge 's Hoor uusraupfe; 's iſch mr gſy, 's Herz well mr verſpringe und i möcht i Boden ie ſchlüüffe vor Scham und Reu über mi Liebloſigkeit — o i darf faſt nümme dra dänke. Nimm dir 's z'Herze, Junge, wenn di einiſch der bös Find will zum Muetwille verfüere oder dr im ene feiſtere Winkel i's Ohr luſteret: „Do mach jetz, was d' witt; kei Mönſch gſeht 's!" Dänk dra, wie gſchwind aß es goht, wenn Gott ein ſtrooffe will; ſtell dr ſo ne ſibezähejährige Chnab vor — vori früſch, gſund und munter wie nes jungs Füli — und jetz — du liebi Zit — ſcho uſem Weg zum Chilchhof!

'S ganz Dorf het Leid treit, wo der Fridli vergrabe worden iſch; dä Wätterſtrahl het nit ume ihn und der Rohrbaum troffe gha; tief i's Herz vo alle Pfarchindere iſch er gfahre gſy, het dört es unſichtbers Fädeli agchnüpft und das ander Endi drvo uſe glängt über d' Wulche, mym und jedem Angere ſym Schutzengel i d' Hand, damit er ſell chlei rüttle dra, wenn der Mönſch vom rächte Weg e Schritt möcht näben uſe tue.

II.

— — Bitter längi Täg het nachher euſi Husholtig erläbt. Erſt wo der Fridli im Grab gſy iſch, hei mr 's erfahre, was mr an ihm verlore hei: dr Vatter ſi Freud im Olter, d' Mueter en enzige, liebe Sohn, und ig mi luſtig Brüeder, 's halb Herz und 's halb Läbe — und denn erſt no der Stei uſem Gwüſſe: „Worum hei mr ihn nit greicht?"

Mitſchuldig ſy am Tod vom ene liebe Mönſch, vom ene Brüeder — das will vil ſäge, das ſticht tief i's gſund Fleiſch *ine, wenn me no* dere het. Mängiſch nachher, wenn bim Ässe

d' Mueter die Lücke gseh het am Tisch und ihre denn 's Augewasser mit Gwalt d' Backen ab grunne isch, het 's mi übernoh, i bi use i d' Hostet und ha hinter der Holderstude briegget, aß me hätt chönne d' Händ unter mir wäsche, und ha mängisch gwünscht: „O hätt doch ig chönne sterbe und läbti der Fridli no, wie wohl wär 's mir jetz! Worum hei mr ihn nit greicht?"

— 'S Gardi und der Jerme si no'm Todfall mänge Tag, villicht wuchelang nümm i 's Huus cho. Eusi Bekanntschaft isch e Zit lang z'vollem abgschnitte gsy. — „Blyb do!" het albe z'Obe d' Mueter zue nr gseit, „mr bätte denn no Feusi füre Fridli!" — „Blybet deheim!" wird au der Chüefer zu sine Chinge gseit ha, „'s Stampfers gsehn ech öppe nit so gern, wenn dr nume Unglück und Trüebsal i's Huus bringet." So het men a beeden Orte zrugg gha, aß emel rächt lang Keis vo Eus mit dem Angere chönn rede; aber bös isch 's gwüß nit gment gsy. Dernoh einisch z'Obe um Bättzit chunnt grad 's Beckjepps Mei vo Eisidle zrugg und het der Mueter e neui Cherze brocht und es Quittänzli vom Chloster für sächs zahlti Mässe und het dernoh gar grüsli wüsse z'zelle, wie das so schön gsy sig dinne a der Angelwichig; 's Chloster enzig heb sächstusig sächshundert und sächsesächzg Liechtli azündt, und Volch heb 's gha, me hätt chönne uf de Chöpfe laufe, bsunders vil usem Frickthal und em Elsis, vo Friburg oben abe und unten use; ume us euser Gägni sigen am wenigste gsy, do sig der christkatholisch Glaube am Ussterbe; und als es Exämpel derfür hät si azoge, churzum heb der Sattlerjoggi si geistlig Schild und sis Dornhölzli imene Handwerksbursch verchauft. Dere Züg und no mengs Anders über die verchehrte, böse Zite het si miner Mueter vorbüderlet, me hätt chönne meine, 's wär nümme meh Religion uf der Wält als Glüet im ene dreitägige Motthuuffe.

Wo die Plaudertäsche nümm het welle schwige, isch 's mr afe überläftig worde und i flie mißmuetig zur Türen uus, für an es stills Plätzli go Ruei uufsueche. Isch 's im Huus, *han i dänkt, kei* Glägeheit füre Fridli z'bätte, so wüsse mr ihn

i siner zweute Heimet z'finde; springe hinter de Hüseren use im Chilhof zue. 'S het scho ordeli welle feistere, won i zum große Gätterli chumme, und der Monschin het die höche Chilchepfeister mit Goldschuum überzoge; die wyße Grabstei si mr vorcho, wie wenn e Schaar Totni i Lintüecher ygwiggelt vor mir stienge. Jetz dunkt 's mi, ig ghör süfzge und briegge unter eme Zwetschgebaum, wo über d' Mur ine sini Äst het lo hange; i strecke mi und luege, wo die Stimm herchömm; im erste Augeblick bin ig so erschrocke gsy, aß ig nit hätt dörfe furtspringe.

„Chumm nur, Anneli, i kenn di wohl!" rüeft dernoh Öpper, und du wirdsch liecht errote, wer 's mag gsy si. Niemer as 's Chüefers Gardi. Dört näbe 's Fridlis Grab isch's gchneuet und het bättet gha und briegget, won i chumme. „O wie guet het es si müeße breiche," sägen ig zuen em, „aß mr enanger jetz do finde; du glaubsch nit, was für ne langi Zit ig sit der Gräbt ha müeße uusstoh!" — „„Mir schynt nit,"" seit 's Gardi, „„du hebisch längi Zit gha, süst hätte mr enanger gwüß sither einisch hie atroffe. All und ei Obe bin ig doh gschliche go bätte und ha dr usem Chilchhof gwartet, sit so frömd to hesch gege mr und mr kes Wort meh gönnt. Du weisch doch, aß ig nit d' Schuld bi as Fridlis Tod; bsinn di no, wie 's gangen isch, und dänk au zrugg, wie mängi Freud mr gha hei zäme, und dini Eltere si jo nie so höhn gsy über mi, und du au nit; hesch mr jo mängisch sälber 's stürzig Chesseli treit, wenn mr d' Mueter e Moß Milch heizchrome gä het, — aber jetz! — jetz! — o du liebi Zit — sit der Fridli tot isch, bist du stolz worde und verachtist mi; arm bin i scho gsy, jetz machsch mi no ärmer, — nei, Anneli, tue mr ume das nit z'leid!""

So het 's Gardi gjommeret, nimmt mi umme Hals und het 's luter Wasser briegget. Wer wett das Meitli nit ha müeße lieb ha! Dört a 's Fridlis Grab hei mr is derno d' Hand gä, euser Läbtig treu z'blybe und enanger nit z'verlo, und zum Fridli hei mr bättet, er sell im Himel obe dräfür

ſorge, daß euſi Fründſchaft gſägnet werd. Überarms ſi mr dernoh abem Chilchhof gange, Eis het 's Anger tröſtet und em d' Auge tröchnet.

Gly druuf het 's Chrieg gä im Land. Chrieg iſch es ſchröckligs Wort; es rötet mit Fürsbrünſte der mitternächtig Himel, füllt ganzi Weiher mit Mönſchebluet, verſtreut d' Husholtige no alle vier Winde und jagt hungerigi Chinder übere chalt Schnee i die feiſtere Wälder uſe. D' Franzoſe ſi mit Kanone, mit Gwehr und Waffe i euſers ſtill Ländli ie broche und hei die olti, rächtmäßigi Oberkeit vo de Stüele gjagt. Derno chömme ſi no ſälber uf d' Dörfer uſe z'Hunderte wys und jede Bur het 's Huus voll übercho. Scho lang vorher het d' Mueter Angſt gha, i werd öppe ungfellig, wenn einiſch das ungſchlacht Volch do ſig, und het mr empfohle, all Tag drü Vatterunſer zum heilige Alewiſi z'bätte, dä ſig der Schutzheilig vo der bedrängte Unſchuld. Jetz wo mr die erſte Yquartierte überchöme, het 's nit der Aſchyn gha, aß ſi gar wüeſt welle tue; 's iſch ne ſcharpf verbotte gſy, d' Lüt z'nöte zu böſe Dinge und 's Äſſe z'verunehre. Aber i paar Tage hei ſi witer müeße, und jetz ſi faſt all Wuche zweumol angeri cho und wider gange. Einiſch het euſen Ätti müeße der Bagaaſchewage füere und iſch drei Tag furt gſy. Unter der Zit chunnt au es Regimänt i euſi Pfarei und mir hei feuf vo de Uflätigſte übercho. Ein iſch ſo ne chlyne Böögg gſy mit eme breite Muul und ydrückter Naſe; dä het gly gment, er chönn a mr ziggle und mi umeryße wie ne Margidentere; aber ig han e gſchoche, wenn er mi ume vo Witem agluegt het. Jetz einiſch am ene Vormittag, won ig für die Landplog 's Äſſe rüſte und d' Mueter nid grad i der Stube gſy iſch, chunnt ebe dä Chlei und e Kamerad mit em, wo nit vil beſſer gſy iſch, und wei do ihri Flauſe mit mr trybe. I der Angſt und im Schräcke chehre mi um und nimme ne Sprung zum Pfeiſter uus und flie i's Chüefers Huus abe. Do het Oppis hintr *mr noche* gchätzeret über die Stei wegg, aß i gment ha, Beed *zäme ſpringe mr noh*; und je ſlingger i gange bi, je ärger

het 's hinten a mr gchläfelet, aß ig i der Angſt nümme Zit gha ha zrugg z'luege. Erſt vor 's Jermes Huus han ig derno gſeh, was 's iſch. Mi eige Chunkleſtäcke iſch mer noche gumpet gſy, — nämlig won i zum Pfeiſter uſſpringe will, längen ig no gſchwind nom Hoorband a Rügge, damit ſ'mi emel nit chönne zrugg zehre — und anſtatt 's Hoorband erwütſchen ig d' Chunkleſchnuer i d' Finger und ha mr derno ſälber d' Todesangſt drmit ygjagt.

Aber der Jerme het ekei Gſpaß verſtande; chridewyß iſch er worde vor Zorn, won ig ihm ſäge, was ggangen iſch. „Chumm jetz zrugg!" ſeit er, „die zwee Buger müeße wüſſe, mit wem ſi 's z'tue hei!" und i der gröſte Hitz euſem Huus zue. Won ig hei chumme, iſch 's wüeſt ggangen i euſer Stuben inn; wie ne Leu het der Jerme mit ſine chnochige Füſte ufe Tiſch gſchlage und ſi dene zweu Franzöſlene unter d' Naſe gſtoße, 's het mr aſe Chummer gmacht, und keine het es Wort traue z'rede. I der Wuet nimmt er ſo ne verräblete Hund, wo die Soldate mit ene gſchleipft hei, unterem Tiſch füre, packt ihn bi de hintere und vordere Beine und ſchnellt en in eim Ruck demitts abtnanger, aß ne 's Bluet i's Gſicht und um d' Ohren ume gſprützt iſch. „Lueget, d' Ihr frömde Lusbuebe," ſeit er, „ſo macht men ech 's, wenn dr z'übermüetig werdet. Wenn 's no Eine probiert, das Meitli ume z'ryße, ſo wird er die nöchſti Nacht i zweu Stücke uf der Bruggmatt äne verlochet. Das het der Jerme gſeit!"

Si hei gnue gwüßt für 's erſt Mol; z'Obe het Kein meh mit is ggäſſe, und bis dr Ätti vo der Reis zrugg cho iſch, het der Jerme all Tag müeße zuen is übere cho, und wenn die Yquartierte hei welle meiſterloſig ſy, het me nume der Jerme greicht; dä het nen Appetit gmacht. Vo jetz a ſi mr wider die Olte gſy, oder wenn i's beſſer ſäge — die Junge, hei Freud gha anenanger, ſi enanger no trampet, wie me 's de macht, wenn es Meitli ment, es gäb ekei töllere Burſt meh as dä und dä, oder wenn e Chnab meint, das Meitli chömm einiſch *brav Mittel über*, do müeß me ſi bi Zite inäſte. Mir Zweu

si grad so Dori gsy und hei enanger lieber i der Nööchi gseh, as vo Witem. Aber je mehr Freud mr enanger gluegt hei z'mache, um so truriger isch 's Gardi worde; 's het nümme möge rede, nümme singe, hellauf und lustig sy. Zletst frogen i's einisch, wo 's ihm fehli, öb 's öppe chrank sig? „Nei," seit 's, „das nit, — aber worum hei mr ihn au nit greicht?"

„„Aha, der Fridli sälig mensch; du chunnsch wider längi Zit über jetz, wo für eus Zweu die schöne Täg uf 's Neu agöh. Los, Gardi, bisch nur guet tröstet, gwüß chömme si au für di wider, gib numme d' Hoffnig nit so bald uuf! Mir stiend 's jo ehnder a, trurig z'sy wege sälbem Uglück; denn 's wär zerst a mir gsy, z'säge: mer wei ne reiche! und ha 's nit to, — aber Gott im Himel weiß 's, es isch nit us böfem Wille gscheh. Briegg ume nit; dänk a das, was mr usem Chilchhof enanger versproche hei!""

Paar Monet spöter si us de Ländere, wo d' Franzose so unmönschlig ghuset hei, ganz Wäge voll armi Chinder, as weder Vatter no Mueter meh gha hei, brocht und i wohlhäbige Dörferen a bravi Lüt überlo worde.

Do chunnt einisch so hinter me Wage noche es arms Bürstli z'springe und het de Lüte so bitrüebt i d' Auge gluegt, er het ein bis i d' Seel ine duret. Derno sägen ig zur Mueter: „Nähm ächt euse Vatter nit au so ne Länderbueb i's Hus? Er wüßt en doch gwüß wohl z'bruuche beheim und usem Fäld bi Pflueg und Wage, und verdienti erst no ne große Gottslohn, wenn er so mene arme Büebli Unterschlupf gäb!" Won ihm d' Mueter dä Gidanke vorbringt, seit er: „Jä, wer stoht mr drfür, daß er nit schlächt uusfallt?" — „„O,"" seit d' Mueter, „„me gseht ihm jo d' Guetmüetigkeit a, we men ihm ume i d' Auge luegt, — i reiche ne!"" — „So reich en!" brummlet d'r Ätti i Bart ie und het agfange, d' Strausägeze dängele. D' Mueter goht use Dorfplatz abe und het das Büebli gholt. Wo si mit ihm vor 's Huus chunnt, isch er so schüüch gegem Ätti zueglaufe, het gar ordli d' Hand ghüßt und si dem

uuche Ma glengt und em d' Zit gwünſcht. Das ordlig Tue jet ihn bi ſim neue Meiſter gar guet empfohle, und er het dä Acherbueb i's Chnächteſtübli heiße füere. — Nom z'Nachtäſſe jet is der „Ländertoni", ſo het me ne vo jetz a gheiße, ſi Reis verzellt und wie das frömd Chriegsvolch ghuuſet heb dört inne, uß 's ein agfange het früüre der Rüggen uuf. Won er druuf erſt no brichtet het, wie bidurlig ſini Ältere um 's Läbe cho ſige, do tröſtet ihn dr Ätti und ſeit: „Grin jetz nümme, Büebli; du channiſch bi eus blybe, ſo lang as d' ſo brav blybſch, wie d' jetz biſch!"

Und d' Mueter het ſi in ihrer Hoffnig nit trumpiert gha; eufen Antoni iſch der brävſt Bueb gſy im Dorf und het im Ätti vil Freud gmacht, het wellen an allen Orte hälfe lüpfen und trägen und derby ſi; und wenn dr Ätti und d' Tauner z'Nacht im Stall bim Liecht uſem Bänkli ghocket ſi und brichtet hei, wie mängs Määß Chorn hüt uſedröſchet worde ſig und weles Strau die beſſere Schaub gäb, das vom Chleechorn oder das vom Härdöpfelchorn, ſo iſch der Antoni gwüß uf der Chrüpfe vor gſäſſe und het de Chüene gchratzet: mit einer Hand im Nägeli zwüſche de Hörnere und mit der andere i d'r Brune über d' Laffe. Ufgſchoſſen iſch er, wie nes Rohr, dä Bueb; die chreftigi Gäuerchoſt mueß ihm guet zuegſchlage ha, und zweu Johr ſpöter hätt ihn Niemer meh für das agluegt, won er Anno 98 gſy iſch. Mäihe het er chönne, me hätt ihm dörfe zwo Sägeze a Worb tue, eis e linggi, er hätt im Zrugglängen au no ne Maden abghaue. Und im Heulade het ihn Keine möge; Aſchläg het er gmacht, ſo gſchläckeli, aß 's Fueder hingen ue gſy iſch, gflochte, wie ne batzigi Züpfe; me hätt die gröſte dörfen ohni Bindbaum heifüere. — Er het d' Gunzger mit ihrem churze Liſchmattefueter umen uusglachet und mängiſch gſeit, ſi täte 's am ringſte mit de Schufle ue gä oder i de Zübere heifüere! Einiſch i der Ärn het 's lang bös Wätter gmacht, und wo 's derno wider uſto het, wär 's Chorn und der Rogge glych nötig gſy abzhaue und ine ztue. 'S Chüefers *Jerme und 's Gardi* hei au müeße hälfe ſchnyde und der Ant

het im Fridli sälig si Sichle bruucht. Er als der jünger het am letste Tag, wie 's der Bruuch gsy isch, 's Glückhämpfeli müeßen abhaue und 's Gardi bindet der Meje drum, für en a der Sichellösi use Tisch z'stelle. Bi der Glägeheit si si emel echlei nooch zäme cho und der Meisterlos isch im Toni i d' Finger gfahre und zletst no i d' Zähn und er bysst 's Gardi i d' Chnödli, wo 's ihm der Meje ane streckt, für der Räste Schnuer drab z'chlemme. Do längt 's ihm e Watsch und vor luter Lust zum Briegge het 's derno müeße lache und seit: „Aß me doch es settigs Gusti nit übere Pilatus ie jagt!" — „„Ume nit so bös!"" lachet der Toni, „„lueg, i ha mit 's Meisters Sichle gschnitte!"" 'S Gardi het kes Wort meh gseit; bleich wie ne Wand isch 's nebenuse gschliche und het briegget. Z'Nacht am Tisch het 's lang nit welle lustig werde. Erst wo me Stüel und Tisch i Huusgang use stellt und afangt tanze und der olt Schlangefanger cho isch, für ne lustige Hopser z'mache, sin ihm d' Bei au lebig worde. Aber weder der Giger, no d' Tänzer hein ihm 's chönne rächt mache; bald isch 's z'weidli gange, bald z'guach, bald si Andri ihm uf d' Zehe trampet, bald es den Angere, und die Freud, wo 's gha het, isch groß nit gsy.

Wo der Jerme und ig so fröhlig in der Stuben ume gwirblet si, aß mis churz Jippli fast am Ofestängeli oben yghenkt het, und sich die öltere Lüt ob de Chneuplätze und Opfelchüechlene, am Wy und Zueluege d' Zit vertribe hei, isch 's Gardi im ene Egge gsässe und het is so styf nohgluegt. „Du, Anneli, los!" seit 's zue mr, wo 's mi enzig gha het, „hesch vori z'Oben au gseh, — wie grob?"

„„E pah, du muesch das nit so achte, 's si all glych!""

„O nei, der Fridli isch nit so gsy, das wär anderisch, wenn er no läbti! Worum hei mr ihn au nit greicht?"

„„Worum hei mr ihn au nit greicht! Aber um Gotts Wille, plog mi nit immer mit dim Jommere, ig bi jo d' *Schuld; uf mim* Gwüsse lyt 's, was Unrächts bigange worden *isch. Aber euse* Herrget rächnet is dä Fehler gwüß nit so höch *a, wie mr förchte!*""

„Und wenn 's jetz no so luſtig goht und du mr no so vil abmahniſch, i cha mr 's nümm us de Gedanke ſchloh: Worum hei mr ihn nit greicht? Das plogt mi Tag und Nacht!"

„„Leider Gott, mi au!"" han i müeße bekönne."

Im Gäu, wie an andere Orte, het d' Luft a gwüſſe Johrstage d' Chraft und d' Eigeſchaft, olti Spönli zwüſche verfindete Nochbure ewegg z'bloſe; böſi Zwifel, wo der Ma am ene Sunntig z'Obe ſi Schoppe trink, us de Wiberchöpfe z'verjage; und das papyrig Wändli, wo unliebi Umſtänd zwüſche liebſame Chnabe und Meitlene uufgrichtet hei, unterobſig z'wärfe.

Ei vo dene Johrstage, wo d' Sunne de gwöhnlig is Zeiche der Jungfrau tritt, iſch im untere Gäu der Pfingſtmentig. Do wallfahrte die junge Lüt zum St. Urs und Vikter uf Bonige. Die zwee Stadt- und Landspatrone hei ſich nämlig dört ſcho vor paar hundert Johre es Taffärerächt gchauft, hei e guete Chäller lo graben und ſchänke bis hüt e Tropfen uus, wo gar nit z'tadlen iſch. Wer vo Aarburg herchunnt, bimerkt gwüß ob der Huustür die zwee Chriegshelde, wo eim mit ihre rote Fähne ganz fründlig zum ene Schöppli ylade. Und wer nit e Schmürzeler iſch, oder zum Unglück het müeße der letſt Halbbatze z'Aarbig für Brugg-Gäld zahle, chehrt y und luegt bi der Glägeheit die merkwürdige, olte Glasmolereie i de Gaſtſtubefenſtere (1645) und das zweuhundertjährig Schnitzwerch a Wände und Dili — Alls no ſufer erhalte und immer hübſch nochebeſſeret, was broche worden iſch, und Wirts Hanneli weiß meiſterlig mit de Gäſte umzgoh, ſige 's Buren- oder Stadtlüt.

Lö mr jetz eufers Anneli wider brichte, es füert is hüt au no i's Wirtshuus:

„Wo d' Pfingſte gſy iſch, hei die Bonigerchnabe wider en Eierſpringeten agſtellt; das het Volch zueglockt vo Wit und Nooch; ſogar der Prädikant vo Niederwil iſch cho und het 's Chinderwägeli zoge; aber d' Boniger-Chnabe ſi denn eister Meiſtere gſy mit Springe. Euſi ganzi Huushaltig iſch au

gange go wungere, — d' Ältere übere Mejerein und 's Buholz go luege, öb d' Härdöpfel verblüeiht hebe, 's Gardi und ig übere Berg bi de Linde verby. Dr Antoni het afe eusers Gspur bchönnt und mueß 's im Jerme au gseit ha, me gang hüt e Weg uus. Wo mr zu de Linde ue chöme, si Beid scho do gsy und warte, und do hei mr richtig kei angeri Wahl gha, als si nooche z'lo. Vo de Linden ewegg ziehi mr derdur hintere im Rohrbaum zue. — Dr Name Rohrbaum isch de Lüte so i d' Zunge gwachse gsy, aß si lang nachher dem Plätzli, won er gstange gsy isch, so gseit hei, au wo me keis Stümpli vom ene Baum meh gseh het. E schöneri Glägeheit, für mit alle Drüe es ernstligs Wort im Vertraue z'rede, hätt si nit so bald wider ggä. „Mr wei no chli sitze," sägen i zue ne, „für eusi Familie wird das Plätzli immer nes dänkwürdigs blybe; lue, Antoni, uf dem Fläck isch euse Fridli sälig vom Blitz troffe worde."

„„Jo, wil mr ihn nit greicht hei,"" seit 's Gardi gschwind und will näben use.

„Aber, Gardi, no so jung sid dr gsy und heit enanger so lieb gha? i cha 's schier nit fasse! Wotsch en de gar nümm vergässe?"

„„Nie, nie!"" seit 's.

Jg: „Und wenn di en Andere heifüert?"

Gardi: „„Das wird chuum gscheh!""

Jg: „Meinsch, au hüt nit?"

Gardi: „„I ha dr Weg scho mängisch einzig funde.""

Jg — churz entschlosse: „Toni, hänk 's an Arm! Chumm, Jerme!"

So hei mr Abschid gnoh vom Rohrbaum und ig ha bi mr sälber ne Gidanke gfasset, won i spöter nie ha bruuche z'bereue, — dr Gidanke, wenn 's möglig und Gotts Wille sig, usem Toni und Gardi es glückligs Päärli z'mache; der Fridli, wenn er vo der andere Wält oben abe lueg, werd wol *nit höhn* werde. I hätt au sälber zletst eke Freud meh gha *z'lähe, wenn i* das arm Meitli immer so hätt müeße ghöre

jommere. — Z'Bonige im Wirtshus hei mr Vatter und Mueter atroffe, und ſi hei zerſt welle ſtuune, wo ſi eus gſehi ſo z'paarewys ufzie; das iſch 's erſt Mol gſy ſo bin ere große Volksmengi. Aber wil am ene Pfingſtmentig ſo ne olts Ehpaar au gern e Schoppe trinkt und bim Wy Feufi grad ſy lot, ſi mr derno ganz guet mitenanger uuſcho. Dr Ätti het zletſt no ne Mooß i's „Durgänte" lo uufſtelle; das ſig, wil der Toni ſo ſchnell us de Länderhoſe gwachſe ſig und der Gäuertramp agnoh heb. Und d' Mueter het ihn gmäſſe vom Chopf bis zu de Füeße und gſeit, wenn er vo ſir Heimetgmein wider zrugg gheuſche wurd, ſo dörft me ne emel wohl lo gſeh! „Jo," ment dr Ätti, „er goht nümme zrugg, er wibet ſi jetz denn öppe y am ene Egge und ſeit denn: „Adie, Stampferhanſeli, du heſch mi guet verſorget, euſe Herrget ſoll dr der Lohn defür gä!"

„„O nei,"" ſeit der Jerme, „„das tuet er no nit, er wird emel mi zerſt a d' Reihe welle lo!""

„Jo, du heſch der Ehring ſcho lang hinter Rächt gleit; gäll, du bruuchtiſch ihn au gern bald einiſch?" ſeit d' Mueter.

„„Es wären euſere grad gnue, für ſo Öppis i's Gleus z'bringe!"" ſetzen ig no drzue.

„Me cha luege, dr Leiſt het no nit gſchoſſe!" macht derno dr Ätti nom ene Rüngli und het es batzigs Weggli abenanger drückt.

Wo ſi d' Sunne gege de Berge neigt, d' Lüt allsgmach mindere und Pfyffe und Klarinet immer herzhafter vom Tanzhüsli übere tönt hei, halten ig bi der Mueter a, öb i nit mitem Jerme dörf Drei go mache.

„Jä, wenn chunnſch de hei?" frogt ſi.

„„Grad hinter ech noche!""

„De dörfe mr aber no nes Rüngli warte!"

„„Nei gwüß, ume Drei; — beitet, mr chömme nanderno!""

Mr hei derno au ume Drei zäme gmacht, — und dört im Tanzhüsli unterm Fänſter bikönnen ig im Jerme, was ig im Sinn heb: dr Antoni und 's Gardi müeße zäme nes Päärli werde.

„Si ſi jo jetz ſcho eis!“ lachet der Jerme, „was wotſch no meh?“

„„Du channſch nüt, as eim d' Wort verdreihe; hürote müeße ſi drum mitenanger! — Lo mi ume mache. — Chumm jetz, mr wei hei!““ — Lang vor Bättzit ſi mr derno alli Sächſi mitenanger hei zue, und dört ufem Heiweg ſi 's Gardi und der Antoni 's erſtmol afe ſo wit cho, enanger fründligi Gſichter z'mache, wie wenn ſi 's wüßte, me heb Öppis mit ne im Spil; und i ha 's doch no keim Mönſch avertraut gha!

'S Gardi hätt villicht früecher ſcho der Toni nit ungern gſeh; aber er iſch doch no gar ſo jung gſy, frömd im Hus und ſchüüch; er hätt Nüt gmacht, won er derby im Zwyfel gſy wär, Vatter und Mueter möchte 's ungern ha! Bſunders gegem Wybervolch iſch er de mit Flyß echlei eggig gſy und het ſi dümmer gſtellt, as er gſy iſch. Aber ſälben Obe — helluf vom Wy — blost er d' Fädere uſem Gſicht und gitt ſich für das, won er würklig het müeße ſy, lut der Bchleidig. I ha müeße lache heimlig und dänke: „Hm hm, 's het en au!“

Deheim ſi mr alli Vieri mitenanger go graſe und unter de Öpfelbäume i euſer ſitlig glegene Hoftet het me derno dörfen uufrichtiger ſy, als uf der breite Stroß, wo der groß Jederma lauft. Do foht 's Gardi haupthöchlige a ſinge und der Antoni nimmt ihm 's ſchön ab:

Wenn i ſcho kei Schatz nit hab,
Wett wol ein finde;
Gieng 's Gäßli uuf und ab
Bis zue dr Linde.

Wie ich zu der Linde kam,
Steht mei Schatz danebe;
Grüeß di Gott, herztuſige Schatz!
Wo biſt du gweſe?

Won ig gweſe bi,
Darf 's dir wohl ſage:
Bin gweſen im frömde Land,
Ha was erfahre....

Mein Schatz ist hoch am Berg
Und ig am Bode,
I wett drei Chrüzer gä,
I wär bin ihm obe.

Mein Schatz schickt mir e Grueß,
Und ig ihm wider,
Het mr mein Herz erfreut
Und alli Glider.

Zweu blaui Blüemeli,
Goldgäli Sybe,
Und wo mei Schatz nit isch,
Han ig kei Blybe.

Druuf het der Antoni gar verzwickt a 's Gardi übere gschilet und singt mit bidütsame Blicke no nes Gsätzli für ihns aparti:

Es Schmätzeli,
Es Schätzeli
Si zweu gar schöni Ding,
Si süeß,
Hei Füeß und warme gern,
Aber chalte wider gschwing.

Es Pfändeli,
Es Händeli,
Es Ringli au derzue,
Das schick dir,
Schenk dir und no meh,
Mis Herz het sunst kei Rue.

Do lachet der Jerme und seit: „Eui Sach isch hüt en ordlige Ruck fürsi ggange. Wenn 's ech all Tag so vil bessered, dörft me gly einisch im Schnyder und Schuemacher Öppis dervo z'müsse tue!"

Sälb isch en schönen Obe gsy!

Paar Tag spöter bin ig z'Obe bi der Mueter enzig im Chäller, wo mr d' Milch grichtet hei; und derno han ig so afo uf d' Stube schlo, wie 's am Sunntig so schön gsy sig und lustig; es sige brav Chnabe, der Jerme und der Antoni, und 's wär so lustig, wenn eine dervo byn is im Hus deheim wär.

„So," frogt d' Mueter, „gfiel dr das?"

„„He jo,"" ſägen ig, „„e Husholtig ohni Sohn iſch grad wie ne Baum ohni Gibel; do hangt ei Aſt hieabe und der anger dört abe; jede Schnausbueb längt dran ufe und ryßt e paar Schoß ab, bis gly nüt meh dervo do iſch. Dr Ätti chönnt den Antoni a Chindesſtatt füre Fridli ſälig anäh, das gäb einiſch e Ma i's Dorf, wo der ganze Gmein wohl aſtieng.""

„Jä, was ſeitiſch de, wenn er 's ganz Güetli wett mit dr teile?"

„„Das wär mr grad rächt!"" ſägen i, „„i gſeh der Jerme gern, wo nit vil meh het, als ſini gſunde Glider. So ſchicke mr is beſſer zäme, und 's iſch weniger Gfohr, es chönnt einiſch Ufride gä. Wär der Fridli am Läbe blibe, ſo hätt i au nur 's Halbe überchо."

„Herr Jeſis!" jommeret d' Mueter, „mr hei emel bſunderbar müeße gſtroft ſy, aß is dä Fridli gſtorben iſch; wenn er au mit ere natürlige Chranket heimgſuecht worde wär — Tag und Nacht hätt me mi nit vom Bett ewegg brocht, bis er wider gſund gſy wär, — aber ſo i einer Minute gſund und tot, — es iſch erzetzelig!" Es het mi frei zrugg gſchlage, wo d' Mueter wider ſo gchlagt het.

„„Jetz, Mueter, chan i's nümme länger bi mr bha,"" ſägen i, „„i mueß Ech bikönne, was ſälb Mol ggangen iſch; aber träget mr 's nit noh, haſſet mi nit! — Jg bi d' Schuld, aß dr Friedli tot iſch, — ig, Mueter (bi dene Worte het das olt Fraueli 's Waſſer us den Auge gwüſcht), — 's Gardi und der Jerme hei ne welle rette; hätt ig ne nit abgwehrt, er läbti no. — Blybet do, han ig gſeit; blybet do! Er wird wol bätte, blybet do! — und ſi ſi by mr blybe, hei ne nit greicht, und e paar Augeblick ſpöter — het 's blitzget, — het 's gchrachet, — — Mueter, ig bi d' Schuld! Und ſither han ig kei Fride, kei Freud meh; allimol wenn 's Gardi jommeret: „Worum hei mr ihn nit greicht?" goht mr e Stich i's Herz und 's iſch mr, wie wenn mr Öpper i d' Ohre rüefti: „Worum *heſch mi au nit greicht?*" Mueter, es iſch ſchröcklig, ſo ne Plog

z'ha und niene ke Troſt z'finde, — nit i der Chilche, — nit bi Euch, Mueter, — nit bi mine beſte Gſpane. 'S ganz Güetli wett i gä, wenn i denn Fride hätt und de Lüte au wider unſchuldig i d' Auge dörft luege!""

„E aber Anneli, das wird doch öppe nit ſo ſy," jommeret d' Mueter und het d' Händ obem Chopf zäme gſchlage, — „das ſi doch unerhörti Sache, — Anneli, iſch 's de würklig wohr?"

„Ume z'wohr, Mueter, und jetz, wenn 's Gardi zue mr chunnt, iſch 's erſt Wort: „Anneli, worum hei mr ihn nit greicht?" und ab dem Jommere goht 's Gardi au no z'Grund; es het der Fridli gern gſeh, — lieb gha, wien es bravs Meitli ne junge Chnab cha lieb ha; es het ihn welle rette z'rächter Zit und i ha 's zrugg gha. Iſch 's nit Chriſtepflicht, aß ig jetz Alls tue, für zrugg z'gä, was ig ihm gnoh ha?""

„Heiligi Pflicht!" ſeit dernoh d' Mueter, „Anneli, i cha dr 's nit wehre!"

Gſehſt, wie 's Kemin ufem Herrehuus ſcho räuchnet? 's wär Zit hei, Hägedorf lyt im Schatte, d' Sunnen iſch ufem Berg und 's ſtillet im Tal. Doch will dr no gſchwind 's Änd vo der Gſchicht verzelle; am ene Nehtlig Fade iſch der Chnopf z'uſſeriſt immer d' Hauptſach. Dr Ätti het euſe Ländertoni als Sohn agnoh, und nit ungern; er het ſcho lang im Sinn gha, dem rächtſchaffene Chnab uf d' Füeß z'hälfe; aber der Zwyfel, i möcht 's öppe ungern ha, het ihn heiße warte. 'S Gardi het der Antoni als zweute Fridli betrachtet und ihn lieb übercho; der Jerme und ig ſi ſcho lang mitenanger verſproche gſy und Vatter und Mueter hei au nüt drwider gha. I weiß nit, wie lang aß es no ggangen iſch, het me vom Hürote gredt, und damit Alli mitnanger chönne fröhlig ſy, hei beedi Bruutpaar 's Hochzit uſe glych Tag agſetzt. Am Ehtag ſeit der Pfarer, es werd doch afe Mängs ohne ihn gmacht; 's Hürote ſig im Jermen i d' Sinn cho, eb er ihn dra

gmahnet heig. Und dernoh reicht er dä Ring, wo der Jerme einisch mitem Wiehrauche verdienet gha het, und steckt mr ihn a Finger. Jetz het me großi Freud gha, und Alli hei gseit, das müeß jetz der Ehring werde. Und usem glyche Plätzgli unterm Chorboge, wo der Jermen einisch als e Chorbueb 's Wiehrauchfaß gschwunge het, steckt er mr am Hochzitstag der Ehring a Finger, und dernoh het der Pfarer au müeße uf d' Lefze biße, süst wär ihm 's Lache cho. Und eusi Eh isch gsägnet gsy, und 's Gardis au. Aber mi Jerme isch mr scho vor zäh Johre gstorbe, und 's Gardi und der Antoni si gstorbe, und Alli warten uf mi bim Fridli im Himel obe. — Und wenn ig einisch au stirbe, was Gott gly gäb, und denn a d' Himelstür chumme und der St. Peter uftuet, so stange gwüß alli Vieri parat und warten uf mi, und wenn si denn froge: „Worum chumsch au so lang nit?" so lachen ig und säge: „„Worum heit dr mi nit greicht?""

Bernhard Wyß.

Die Wildsaujagd im Herfiwald
bei Solothurn.

Früsch uuf, ihr Jeger! Früsch druuf los,
I Herfiwald jetz use!
Me seit, die Sau syg düfliſch groß;
Doch löht ech nit drab gruuse
Und schießet druuf mit früschem Muet,
As wär es numme hüt no guet!
Wau, Wau, Wau, Rrrr, Rrrr, Rrrr.

Zwor d' Säuhünd fählen üs drby;
Nu — das het nüt z'bidüte —
Zletst chönnte mir si sälber sy,
Doch seit me 's nit de Lüte.
Nur früsch druuf los mit früschem Muet,
As mär es numme hüt no guet!

Es wüſſe 's Drei, und das iſch gnue,
Me bruucht es Keim meh z'ſäge,
Drum heit Ech ordli ſtill drzue,
Denn do iſch vil dra gläge;
Mr teile 's de mit frohem Muet,
Me ſeit, es ſyg gar bonners guet!

Jo, Eine ſchicke mr voruus,
Er ſell goh ſpioniere;
Und gſeht 's au öppe fröſtlig uus,
Er wird is nit verfriere;
Er lauft drvo mit frohem Muet,
Das wermt em numme bitzli 's Bluet.

Potz Blitzg! Do chunnt er wider hei;
Die Sau, die het er gfunde.
Jetz, Jeger, ſtellet euch uf d' Bei,
Bivor ſi iſch verſchwunde,
Und ſchießt druuf los mit früſchem Muet,
Es goht nit lang, ſi lyt im Bluet.

Si laufe furt as wie dr Dürſt
Und dänke nit as Raſte,
Si ſchläcke d' Müüler ſcho uf d' Würſt
Und tüe druuf ine faſte;
Und wer am beſte träffe cha,
Dä mueß das gröſte Stücki ha.

Die liebe Hündli ſueche ſcho,
Das ſy doch bravi Gſelle!
Jetz, Jeger, 's Gwehr vom Buggel gnoh,
Mir wein is goh verſtelle!
He guet, he guet, jetzt lueget rächt,
Süſch ſäge d' Lüt, mr jage ſchlächt.

Bauf, bauf! Das het doch düfliſch gchracht,
Me ghört 's no widerhalle:
Jetz werde mir doch nit verlacht,
Die Sau, die iſch ſcho gfalle.
Juh! alamor! ſi lyt im Bluet,
Mr hei 's doch gſeit, es ſyg hüt guet.

„Dr Donner, ſi iſch no nit tot;
Se, loh no eine chrache!
Süſch, wenn ſi 's no zum Düfel goht,
Me chönnt es Liedli mache!"
„Jä nei, dr Weidma füüret nit,
Wenn 's Wildpret tot am Bode lyt!"

Dä het halt dänkt: I bi kei Nar
Und lo my Schutz lo fahre;
Si chunnt villicht no uf mi dar,
I will e lieber ſpare;
Vil lieber will i d' Sau gſeh goh,
As mir es Bei abbyße loh. —

Dört lauft ſi, was ſi laufe ma,
Si iſch no wüeſt am Läbe;
Jetz ſpannet Eui Chräften a,
Süſch iſch die Jagd vergäbe.
Jetz uuf und furt in aller Yl,
Was giſch, was heſch, uf Horiwyl!

Dört goht jetz non es Schützli los:
Si fallt no einiſch nider;
Doch üſi Freud iſch numme z'groß,
Si rüert ſi jo ſcho wider!
Nun uuf und furt in aller Yl,
Was giſch, was heſch, uf Horiwyl!

Und wo die Buure d' Sau gſeh cho
Zum Dorf y galoppiere,
So löh ſi lo dr Landſturm goh
Und wei das Tier forſſiere
Und Jung und Alt und Chly und Groß
Ziet uf das armi Wildpret los.

Mit Metzgerhünde zie ſi a,
Mit Schuuflen und mit Stäcke;
Wer ab dem Ding nit lache ma,
Dä het kei gſunde Fläcke!
Wenn ſcho d' Franzoſe wäre cho,
Es hätt nit erger chönne goh.

Au d' Jeger chömme hinte dry,
Si löh ne 's nit verdrieße;
Si hätte felle gſchyder ſy
Und 's erſt Mol beſſer ſchieße,
Denn d' Sau iſch leider nümme do,
Si het dr Wäg ſcho wyters gnoh.

Wie d' Schnyder laufe ſi drvo,
Es wär ne bald um 's Flueche.
Jetz, adie Sau! Die Nacht iſch do,
Mr wei di morn cho ſueche.
Jetz wei mr hübſchli hei i's Bett,
So bald es Zächni gſchlage het.

Alois Glutz.

Dr Düfel chönnt dr Läz näh!

Es iſch keis Hamperch uf dr Wält,
Vo dem me nit e Gſpaß verzellt,
Won öppen Eim paſſiere cha,
Gäb wie men iſch ſo flyßig dra.
Me weiß es jo, nes mueß ſo cho,
'S iſch gäng ſo gſy, 's wird gäng ſo goh.

Es het emol e Zimmerma
E donnersnätte Lehrbueb gha,
Het 's Hamperch gliebt wie niemer ſo
Und d' Sach wie rächt i d' Finger gnoh;
Het Rave, Träm und Lade gſchnüert
Und gſchickt ſy Achs und Hobel gfüert.

Me leit emol e Trämel uuf
Und ſchlot, wie 's Bruuch iſch, d' Rohnſchnuer druuf,
Dr Riß iſch gnapp uf 's Nutzholz gſy;
Dr Meiſter ſeit: „Lue, hauſch mr dry,
De, Bueb — i ſäg dr: gib mr Acht,
Süſch heſch bim Düfel Fründſchaft gmacht!"

Me haut as wie verzwirblet dry,
Wie hüt no Alls müeßt ghaue ſy;
Doch 's Meiſters Hang het nit dr Leich
Und tuet, weiß Gott, e lätze Streich,
Haut über d' Schnuer, wie fälte no, —
Dr Lehrbueb gſeht 's und ſpringt drvo.

Dr Meiſter rüeft: „Du dumme Tropf,
Was chunnt di a, was heſch im Chopf,
Aß närriſch vo dr Arbet geiſch,
Dy Zimmerachs ſo vo dr gheiſch?
Du Läckersbueb, du biſch mr z'jung —
Mach numen einiſch no dä Sprung!"

Dr Lehrbueb nimmt ſys Härz i d' Hang
Und ſeit: „Wie wird 's mer nit ſo bang!
Dihr ſyt jo über d' Rohnſchnuer cho,
Drum han ig au dr Dewang gno.
I chumme nit ſo gſchwing, ä ü:
Dr Düfel chönnt dr Lätz ſüſch näh!"

K. J. Schild.

Wien i bin e Rauker worde.

„Gang, Chlyne, mir go Duback reiche,
Nes batzigs Rölli lis mer uus;
Häb Acht, daß nit der rächt dueſch breiche,
Und chumm de gleitig mit go Huus;
Sä do der Batze, lauf jetz weidli
Und bring mer guete Knaſter hei,
Doch heb rächt Sorg zue dyne Chleidli,
Gang jetze gſchwind und lüpf mer d' Bei!"

So het an iederm Sunntigsmorge
Zu mir mi liebe Ätti gſeit,
Doch 's Müeti het mit bange Sorge
allimol die Lehr vortreit:

„'S isch grüslig, wie so mänge Batze
Das duusigs Rauke choste duet.
Drum merkt ech das, dihr junge Fratze:
Löt 's Rauke sy, es isch nit guet!

Was nützt denn doch das dumme Näble,
Was nützt ne Pfyffe do im Muul?
Me mueß jo hütigstags scho räble
Und wärche wie ne Acherguul,
Um nummä ehrlig chönne z'huuse,
Und doch mueß gäng no glullet sy!
Es duet mer währli mängisch gruuse —
Drum rauk mer nit, i warne di!

Es macht jo d' Zähn so schwarz wie Chole,
Nes bitters Muul gitt 's no derzue.
Nei! 's Rauke sött dr Guggu hole
Und 's träge bis zuer Röthiflue.
Drum due du d' Batze lieber spare
Für Sache, die der nützlig sy;
Folg du mer schön, lo 's Rauke fahre!"
So het mer gseit mis Müeterli.

So isch es au mängs Jöhrli ggange,
Mängs Rölli Dubak han i gholt
Im Dörfli dört, 's lyt z'nöchst bi Wange —
I ha 's im Lied scho mängisch gmoolt:
Dört, wo die Aar duet d' Emme chüsse
Und wo mi liebe Jura steit,
Im Land mit lutre Bäch und Flüsse,
Wie scho sy Name sälber seit.*)

Dr Ätti het si Dubak gschnätzlet,
Vom Schaft de d' Pfyffe abegnoh,
Azündet, bis es brav het gspräzlet
Und Wulche Rauch sy use cho.
Denn het er afo zelle, schrybe,

*) *Luterbach, Geburtsort des Verfassers.*

Het mit mer gläſe, buechſtebiert,
Er iſch derby ganz nüefer blibe,
Het ebig lang kei Chranket gſpürt.

Doch 's Müeti iſch ſo ernſtlig gſäſſe,
Het gſpunne gäng i einem zue,
Die Fäde ließe ſi nit mäſſe,
Gwüß Tag für Tag par hundert Schue.
Und i ha dänkt, i well em folge,
Und ha das Rauke blybe lo,
Es het mi drum nit bruuche z'bolge,
I ha kei Pfyffe zuechebo.

Doch einiſch föh mi d' Zähn a ſchmärze,
Ha glaubt, des Füür im Elfis z'gſeh —
Ha aſo gruxe, aſo bärze, —
Es iſch nit Gſpaß, wenn d' Zähn düe weh;
Das cha ſi Jede fälber ſäge,
Der a dem Übel lybe mueß,
Faſch iſch es mängiſch nit z'erträge,
Es iſch ne ſchweri, herti Bueß.

Und Alles het nüt welle nütze
Vo all de tuſig Mitteli,
I ha mer zletſt lo ineſprütze,
Doch Alls das iſch vergäbe gſy. —
„Nes Pfyfli Dubak hilft vil Lüte!"
Het jetz der Ätti zue mer gſeit;
I ha mer das nit lang lo düte,
Bi grad für das do gſy bireit.

Und würklig, wien i aſo ſchmauche,
Iſch 's Zahnweh gſchwunde wie der Wind;
Do han i dänkt: Reſpäkt vor'm Rauche,
Ne Pfyffe chaufen i jetz gſchwind!
Kei Wunder rauke ſo vil Manne
Und Dökter fälber no drzue:
Me cha dermit jo 's Zahnweh banne,
I frogen ech, iſch das nit gnue?

So isch mer 's Rauke lieber worde,
Und 's Müeti isch si zfride gsy,
Wie 's halt geit a gar vile Orte,
Wenn d' Buebe albe größer sy.
I ha 's zersch au nit übertribe,
Es Pfyfli nume jede Tag;
Doch spöter isch 's mer Gwohnet blibe,
So das i's nümme uufgä mag....

Chunnt 's mi jetz a für Versli z'dichte,
So mueß zersch 's Pfyfli gstopfet sy;
Do weiß i de au vil me z'brichte
Und bi so froh und gsund derby:
I cha de phantasiere, schwärme
Und a das dänke, was mi freut,
I bruuche mi de gar nit z'härme;
Nei, 's Rauke het mi nie no greut.

Zwor gitt es mängisch syni Nase,
Die nüt vom Rauke schmöcke wei —
Grad settig delikati Base,
Die nüt als Luxus ann ne hei....
Doch hinter d' Ohre will i schrybe:
Wenn einisch ig ne Schatz will ha,
'S mueß eine sy — bi dem söll 's blybe —
Wo Dubakrauch verlybe ma!

Jakob Hofstätter.

Ryte, ryte Rößli.

I me Buurehüüsli
Enzigs Ching, isch grüüsli:
'S füert mängisch wyt, dihr guete Lüt,
Und bringt dr Ätti über nüt —
Es bringt en um sys Hüüsli.

Hansli, syn wie Sybe,
Ma kei Arbet lybe;

Dr Ätti chauft em Rauktubak
Und d' Mueter ſteckt em Gäld i Sack —
Em Hansli, ſyn wie Sybe.

Hansli ma nit laufe,
Tuet es Rößli chaufe
Und rytet nohe Tag und Nacht
Do wo me „Charlis-Höflis“ macht —
Dr Hansli ma nit laufe.

Hansli dänkt nit wyter,
Meint, er ſyg e Ryter,
Und het er au nes guldigs Huus,
So goht em glych no 's Ryten uus —
Doch Hansli dänkt nit wyter.

Hansli mueß jetz laufe
Und ſys Roß verchaufe.
Wie iſch er nit ſo übel dra,
Aß er jetz no nit ſchaffe cha —
Er mueß i Bättel laufe.

Ryte, ryte Rößli,
Weiß es arigs Schlößli;
I glaub, es ſyg das Armehuus:
Dört luegt dr alti Hansli druus —
O ryte, ryte Rößli!

L. J. Schild.

D' Schnäggen-Uſläſete.

'S het hütemorge grägelet,
'S iſch Alles naß drvo,
Und d' Schnägge ſchnoogge z'huuffewys
Dr früſche Nahrig noh.

Drum chunnt dr Pater Amedee
So früe i's Pfarers Huus
Und ſchickt druuf 's Sigerſts Peterli
Lärme z'machen uus.

Dr Peter geit vo Huus zu Huus
Fasch alle Buebe noh
Und seit: „Me list hüt Schnäggen uuf,
Drum chömet nangernoh!

Dr Pater Amedee isch do;
Er het is Sache gnue;
Er gitt is Helgli, Bättli au
Und gar no Brod drzue!

Jo, machet gschwing, i mahnen ech,
Vergässet d' Chrätte nit,
Und wer im Fall kei Chratte het,
Nähm zletst e Chübel mit."

Druuf rüefe d' Bueben überall
Fasch alli Gassen uus,
Do göh si uffe Sammligplatzg
I Hof by 's Pfarers Huus.

Dört het men au i gröster Yl
E großi Bütti gnoh,
Dr Sorgerjörgli fahrt drmit
De Schnäggebuebe noh.

Dr Sigerst und dr Amedee
Göh jetz im Zug vora
Und halte bi de Müllere
Um d' Schnäggebrödli a.

Dä won am meiste Brödli gitt,
Het au die grösti Ehr,
Dr Pater seit em Müller bloß:
„Vergält dr 's Gott dr Herr!"

Und d' Buebe säge: „Danki Gott!
Du bisch e guete Ma;
Wenn mir den einisch größer sy,
Muesch üsi z'Mühli ha!"

Dr Sigerst nimmt e Mühli-Sack
Und packt die Brödli y

Und treit se so am Schnäggezug
Ganz gmüetlig hingerdry.

Druuf göh si gäge Schmelzi-Rein,
Wo dört dr Hohle zue.
Dr Sorgerjörgli meint, es heig
Dört meh as Schnägge gnue.

Und wie si i dr Hohle sy,
Geit 's Schnäggesueche a,
Do geit 's druuf los im Rubihou,
Do geit es druuf und dra.

Do gseht me ball dr Durs, dr Bick,
Dr Jörg, dr Nonimus,
Dr Hanssepp zu dr Bütti goh
Und leere d' Chrätten uus.

Em Lipp, dem isch 's um d' Schnägge glych,
Er frogt ne nüt drnoh
Und blybt die ganzi längi Zyt
Bim liebe Brodsack stoh.

Er dänkt: „Wenn 's numme Zähni wär,
Es Stückli Brod wär guet,
Es sterkt jo Mage, Härz und Glid
Und macht e frohe Muet."

Und gäb 's am Chilchturn Zähni isch,
Geit 's z'Nüni-Ässen a.
Die guete Buebe müeße gwüß
E große Hunger ha.

Si hei jo ihri Bütti gfüllt,
Wo uffem Wage stoht,
Drum ässe si jetz au so gärn
Es Stückli Schnäggebrod.

Es schmöckt ne guet, jo gsägn es Gott,
'S hei alli zäme gnue,
Druuf zie si gsterkt mit frohem Muet
Dür 's Dorf em Pfarhuus zue.

Dr Pater ſeit: „Wer d' Arbet liebt
Und flyßig iſch, blyb do."
Dr Lipp verſteit das Rede wohl,
Chehrt um und lauft drvo.

Der Pater packt ſy Zipfel uus,
Er het jo Sache gnue;
Druuf teilt er Helgli, Bättli uus
Und Tſchäppelier drzue;

Er ſeit jetz non e ſchöne Spruch
Und dankt de Buebe no,
Und d'Buebe ſäge: „Läbet wohl,
Tüet 's nächſt Johr wider cho!"

F. J. Schild.

D' Neujohrbachete.

„Nu, Mueter, ſäg, du biſt ſo flyßig
Und gar ſo grüerig i dym Huus!
Worum reichſch d' Muelten uſem Gade
Und ſtrychſch ſe mit dr Bürſten uus?

Es meint ein ſchier, du welliſch bache,
Biſch numme ſtill, me merkt di ſcho!
Du wottſch mit Weggen und mit Ringe
E guete Fründ, 's Neujohr, empfoh.

So ſchütt dys Weggemähl i d' Muelte
Und tue mr Anke dry bis gnue,
Au loh 's an Eiere nit fähle
Und dänk a d' Milch und 's Salz drzue.

Und chnätt druf los, mach Wegge, Zöpfe
Und Grittibänze, Chueche, Ring;
Vergiß au nit, es Schnäggli z'mache
Für 's Liſeli, dys jüngſte Chind!

Du heſch 's domit jo eister tröſtet,
Es müeß uf hüt es Schnäggli ha,
Wenn 's flyßig lehr und ordli folgi;
Drum, Mueter, bänk mr jetz au dra!

Nei lueg, es folget dr uf 's Wörtli,
Es chönnt ja gwüß nit beſſer ſy,
Es reicht dr Schyter vo dr Bygi
Und heizt dr Ofe gar no y.

Zum Grittibänz, frei zu me große,
Sellſch de dr Teig bizyte näh,
Du weiſch jo, 's Liſeli, das möcht en
Den i dr Schuel ſym Lehrer gä.

Vergiß es nit, bänk au an Ätti,
Dä letſthi z'Gvatter gſtangen iſch,
Und lueg, aß ihm dä Chueche bachiſch,
Wo du nem morn de z'träge giſch!

Spar numme nüt a Mähl und Anke,
Hüür frogt dr Ätti nüt drnoh,
Du weiſch, der Grenchewy iſch grote
Und 's wird halt Öppis müeße goh!

D' Guetjohrring mach mr fyn und ſuufer,
Vergiß es nit und flyß di chlei,
Aß dyni Göttene und Gotte
A dym Guetjohr es Freudli hei!

Und bänk au dra, ne Züpfe z'mache
Für d' Baſe, he, du weiſch es jo,
Si wird, wie du re heſch loh ſäge,
Morn zu me Gaffee zue dr cho.

Am merſten aber bänk a d' Wegge,
Aß bis z'Dreikünig düre gſehſch
Und, will me de 's Neujohr vergrabe,
Au öppe no ne 's Zöpfli heſch!" —

Und d' Mueter het drwyle bachet
Und gnüeglig Sachen ine to;

Jetz nimmt si 's Brätt echlei vom Ofe
Und güggelet em Bachwärch noh.

„Botz tuusig," seit si, „Alls isch grote:
Dr Chueche, d' Wegge, d' Züpfe, d' Ring;
Dr Grittibänz, das isch e Fäger,
Und 's Schnäggli, nei, wie schön, mys Ching!"

Und 's Liseli, me cha si 's dänke,
Das jutzget, chräit und springt und rönnt
Und het bim Usezieh, wie truurig!
Am Bänz es Hängli fasch verbrönnt.

Es tuet em weh, dem chlyne Butzli;
Doch d' Mueter tröstet 's uf der Stell
Und seit: „Do gsehsch, aß au ne 's Chingli
E Freud nit übertrybe sell!"

Und d' Wegge sy versorgt im Gade
Und d' Mueter rüeft: „S's Bett, 's isch Zyt,
Mir bachen über 's Johr de wider,
Wenn üs dr lieb Gott 's Läbe gitt!"

J. K. Schild.

Dr Wäber.

Im Läbe gitt es allerlei,
Es glychet schier dr Wäberei;
Dr Wäber, wo zur Arbet sitzt,
Für 's täglig Brod am Wäbstuel schwitzt,
Der weiß, wo Bartli z'fingen isch,
Und bchönnt dr Läbtig ihre Tisch.
Tschupp, tschupp, tschupp,
Wybi, wäbi, wupp.

Lue d' Fäde, wie si vorwärts göh,
Mit Tuech- und Garnbaum-zäme stöh.
Dr Zettel isch, wo ane gleit,
Em Zytgeist glych, wo vorwärts geit.

Mit Wybi, Wäbi, Schlag uf Schlag —
So gwirbet 's, gwärbet 's Tag uf Tag.
Tschupp, tschupp, tschupp,
Wybi, wäbi, wupp.

Dr Wäber schlot dr Ytrag y
Und wybi, wäbi, wybiwy!
Er schießt sys Schiffli us dr Hang,
'S geit hie und do dür d' Zettelwang.
Dr Fählschutz isch, wer 's Läbe bchönnt,
Dr Geist, wo gäge Zytgeist rönnt.
Tschupp, tschupp, tschupp,
Wybi, wäbi, wupp.

Trybsch au dys Hamperch no so guet,
Schlosch Farben y, so rot wie Bluet,
So gäl wie Guld, so schwarz wie d' Nacht,
Und hesch dr Wupp in Ornig gmacht,
So chunnt dr Bleicher hingerdry
Und seit: „Nei, wyß mueß Alles sy!"
Tschupp, tschupp, tschupp,
Wybi, wäbi, wupp.

J. J. Schild.

Dr Lächema.

Dr Bättler het kei Gäld und Guet
Und doch e frohe, freie Muet;
Und mueß er zletst i d' Heimet goh,
So frogt er au nit vil drnoh
Und seit: „Das macht mr währli nüt,
Mir sy halt numme Lächelüt."

Dr Buur schafft Wuchen uus und y,
Er meint, es chönn nit angersch sy,
Füllt Hüüser und füllt Spycher a
Und isch drby ne plogte Ma;
Doch wart, au du mueschs no drvo,
Du hesch dy Sach blos z'Läche gnoh.

Dr Herr isch fryli besser dra,
Er will halt syni Zinse ha;
Er ißt und trinkt und pflägt sy Lyb,
Het was er will zum Zytvertryb;
So läbt er furt und dänkt nit dra:
Au er syg numme Lächema.

Dr Fürst mit Szepter und mit Chron
Sitzt ruhig uf sym weiche Tron,
Het Städt und Länder wyt und breit
Und glaubt, er heig 's uf d' Ebigkeit;
Het Gäld und läbt i Suus und Bruus,
Doch goht au ihm sys Lächen uus.

Vom Chaiser bis zum Bättlerma
Wird niemer do Verblybe ha.
Es Wägli füert dr Heimet zue —
Und 'n ieders Härz singt dört sy Rue.
Läb fromm und rächt und merk my Düt:
Mir all sy numme Lächelüt!

J. J. Schild.

Alles het zwo Syte.

1. Er luegt zum Pfeifter uus.

Es gfallt mr nümmen i mym Hüüsli,
Do inne kör ig „Ach und Weh."
Mys Läben isch do meh as grüüsli;
I ha myr Läbtig nüt so gseh.

Du gsehsch, wie Tür und Wäng verlottre,
Wie Ghüder ufem Boden isch;
Gsehsch Humpelen in alle Egge
Und Staub uf Stüele, Bänk und Tisch!

Wie rüücht 's nit dussen i dr Chuchi,
Wie rüücht nit au dr Ofebank!
Do inne het men alli Gschmäckli,
Do inne wird me zletst no chrank!

Und no drzue, wie geit 's im Hüüsli?
Gitt 's Händel zwüſche Frau und Ma —
Me ſeit es Wörtli, hei ſi zäme,
De heißt 's: „Was goht 's dä Fötzel a?“

Nu guet, i zie in allen Ehre,
Läbt wohl, dihr liebe, guete Lüt, —
Wie 's dinnen iſch, han ig erfahre:
„Prophete ſy deheime nüt!“

---

2. Er luegt zum Pfeifter y.

Jetz wär i duſſe — o herrjeere,
Wie ſchynt do d' Sunne nit ſo warm!
Wie ſtäche d' Mugge, fugge d' Bräme,
Si plogen eim, aß Gott erbarm!

'S gitt 's au, aß i me Gſpräch do uſſe
Es runchs und ungfungs Lüftli wäiht;
Redſch dry und ſeiſch drnon es Wörtli,
Wird 's mängiſch ſcho im Muul verdräiht.

Do uſſen iſch nit Alles Anke;
'S ziet Eine hüüſcht, dr Anger hott;
Körſch grad ſo wie deheime zangge,
Wil Keine was dr Anger wott.

Au luegt me do dür Naſeſpiegel,
Wo 's eigeni Figure gitt;
Gſeht Spryße, Staub i frönden Auge,
Im eigene dr Trämel nit.

O wär i doch no i mym Hüüsli!
Wie iſch es dört ſo luſtig gſy,
Won ig im erſte Zwilchechleidli
As chlyne Höſi gſprunge bi!

Es ziet mi hei, das iſch mys Stuune,
Jo, 's Schwizerheiweh het e Macht,
'S het üſe Schwizerbuebe duſſe
Scho mängiſch trüebi Stunge gmacht.

Und iſch au Zangg und Stryt im Hüüsli,
Iſch Staub uf Stüele, Bänk und Tiſch,
So het dr Rappe doch ſy Währig
Deheime, won er gſchlagen iſch.

F. J. Schild.

Der Seppli und der Joggeli.

Heh luſtig, ihr Chnabe! Wenn i mi nit betrieg,
I ghören e Trumme, mer müeßen alli z'Chrieg!
Mer wein is tapfer wehre,
Der Cholbe brav umchehre,
Wei haue, wei ſtächen, as wenn das Wätter ſchlieg!

Doch glaubet mym Rot au, es lyt gar vil dara,
Mir müeße Vertraue zun euſe Füerere ha,
Nur tue, was ſi biſele,
Nit rauben u nit ſtele!
Wer do nit cha folge, der iſch kei Biderma. —

„Äh Seppli! was heſch doch nit für es Tüfelsgſchrei?
Du möchtiſch gern chriege, un i möcht lieber hei!
I cha nit ghöre ſchieße,
Cha nit gſeh Bluet vergieße.
Das Läben iſch edel, der Tod iſch Narretei!

Ach chumm doch! wei hei gah! es gſeht gar feiſter dry!
Wei laufe, wei ſpringe, ſuſt wird is chalt derby!
I cha 's ruuch Brot nit byße,
Will lieber von euſem wyße,
Ach chumm doch, du Gäuggel! Lo doch das Chriege ſy!

A d' Chilbi u z'Chrieg goh, iſch gar nit einerlei;
Me ſchießt jo mit Chrugle vo luter Zinn u Blei!
Es chönnt mi eini breiche,
Do müßt i jo erbleiche;
O heie! i ſturb jo vor luter Roſerei!" —

Im Winter do schafft me halt nit eso vil;
Me sitzt do bim Ofe und het si frei still;
Wenn d' Meideli spinne, sy d' Buebe au do,
Si lache und schwätze und sy derby froh.

So isch es es Läbe bi eus usem Land,
Drum chömet, ihr Städter, betrachtet dä Stand!
Und müeße mer schaffe, es isch is jo glych,
Der Fride im Herze macht glücklich und rych. A. Glut

Senns Afethalt im Tal.

Im Tal mueß i dä Winter blybe,
Er bringt au syni Freude mit;
Wott d' Chüeli zersch i d' Herbstweid trybe,
Wo 's no ne gueti Mälchig gitt.
Und isch my Herbstweidzyt verby,
So stell i de bim Dürren y.

Möcht albetseinisch Nydle schwinge
Und trinke gärn mys Tröpfli Wy;
Ha Freud, mys Senneliedli z'singe;
So goht mr d' Winterszyt verby.
Ha chlei mit Chäsen, Ankne z'tue,
Wie Buurelüt my Winterrue.

I lise gärn Kaländergschichte
Bim heimeligen Obesitz;
Will dört vom Senneläbe brichte;
Was gheit mi 's Zanggen i dr Schwiz?
I cha halt nit vom Senne lo,
So lang ig uf es Bei cha stoh.

Dr Aprel hürnt im Tal, uf Flüene,
Doch wart, dr Maie wird scho cho!
Ahorne föh scho afe grüene
Und ball isch 's Grüen im Bärg au do.
'S Bärgfieber, wo mir Bärglüt hei,
noht im Mai, juhei, juhei! F. J. Schil

Des Kühers Mailied.

Wie lieblig tönt 's i Berg und Wald!
Der Mai isch do, 's isch nümme chalt,
Der Winter isch verschwunde;
Die trüebe Tage sind verby,
Mer chönne wider lustig sy,
'S gitt wider schöni Stunde. Holi, holi he ꝛc.

Im Garte blüehe d' Blüemli scho
Und 's Spätzli fliegt im Gspänli noh,
Si tüe enander chüsse.
Do dänk i denn mi Teil derzue,
Und was i öppe sälber tue,
Das bruuchet ihr nüt z'wüsse. Holi ꝛc.

Juhe! wie isch mis Herz so froh!
I will go d' Chueli use loh,
Mer wei uf 's Bergli trybe;
He, schick di, Hans, jetz isch es Zit,
Bis use isch es ordli wit,
Mer chönne nümme blybe. Holi ꝛc.

I glaub, die Chueli wüsse 's scho,
Daß si uf 's Bergli chönne goh,
Si sy voll Lust und Freude.
Jetz bhüet ech Gott, ihr liebe Lüt!
Gott spar ech gsund, und zürnet nüt,
Mer müeße von ech scheide. Holi ꝛc.

'S isch denn no Milch im Genterli,
Syt au so guet und nähmet si,
Es gitt em Chind es Bäppli.
Jetz wei mer aber hurtig goh,
Süst laufen is die Chüe dervo —
Nu, Hans, leg uuf dis Chäppli! Holi ꝛc.

A. Glutz.

Senns Ufethalt ufem Bärg.

Jetz sy mr do, wei nümme chlage;
Gschwing 's Milchgschirr gfägt und suufer gschwänkt!
Tüet 's Ankefaß in Ankeschrage,
'S Chäschessi druuf a Turner ghänkt!
E Maiemilch, dr Chäs und Schotte,
Dr Ziger, Anke löh nit spotte.
Dihr liebe Lüt, bal dörft er cho,
Me wird ech öppe rächt empfoh.

Löht uus und trybt i d' Schwändi abe,
Göht mit dr Achs de Häge noh.
Nähmt Ungerwuchs im große Grabe,
Wo Lücke sy, tüet Stäcke schlo!
Luegt uf dr Weid chlei ummenane,
Deckt 's Schneeloch, putzet d' Schärmetanne,
Föht duße mitem Holzen a,
Was mir dä Summer müeße ha.

'S gitt alti Brüüch, 's gitt alti Sache,
I bänk, mir löh dr Pfarer cho.
Mir wei 's wien üsi Alte mache
Und üse Bärg au gsägne lo.
Es isch nit wäge feuf Pfung Anke,
Die wo me gä mueß, kei Gidanke!
Es möcht bin üs do cho, was wett,
Aß Niemer Öppis z'säge hett.

Dr Maiechäs, dä han i zeichnet,
A dem dr Senn sy Freud cha ha.
Wenn 's zytwys donnert, wätterleichnet,
Sy d' Chüe im Grüene glych guet dra.
Jetz tüet ech chlei im Schwingen üebe,
Zeigt, aß dr Milch heit, keini Rüebe;
Und gitt 's drby ne Hoseschranz,
Spil i drzue dr Chessitanz.

Morn hei mr d' Chilbi vor dr Türe,
Drzue wird au dr Schwinget gha.
Dihr nähmet 's große Glüt de füre
Und ziet 's de liebe Chüenen a!
Lue, d' Sunne zeigt chels Wätterzeiche,
Juhe! morn tüe mr 's prächtig breiche;
Kei Fürſt het 's ſchöner uf ſym Tron,
Als ſo ne freie Alpeſohn!

F. J. Schild.

Des Kühers Freuden.

Morge früe, eh d' Sunne lacht
Und ſi Alles luſtig macht,
Gohn i zu de Chüene uſe,
Lo mer 's obem Tau nit gruſe;
Bi de Chüene uf der Weid
Het der Senn ſi Freud. Jo Juhe!

Ha 's doch dänkt, es chömm derzue,
Daß i gäb e Chüeherbue.
Uſem Bergli iſch guet läbe,
Nei, mer juchze nit vergäbe:
Bi de Chüene uf der Weid
Het der Senn ſi Freud!

Chleb u Blöſch u Spieß u Stern
Chömet her, i gſehn ech gern;
Lueget nur, i ha kei Stäcke,
I der Täſche han i z'läcke,
Chömet, chömet alli zue,
I ha Saches gnue!

Lueget de mis Bethli a,
Wien es ſi nit ſchicke cha:
Es cha melche und cha chäſe,

Im Winter do ſchafft me halt nit eſo vil;
Me ſitzt do bim Ofe und het ſi frei ſtill;
Wenn d' Meideli ſpinne, ſy d' Buebe au do,
Si lache und ſchwätze und ſy derby froh.

So iſch es es Läbe bi eus uſem Land,
Drum chömet, ihr Städter, betrachtet dä Stand!
Und müeße mer ſchaffe, es iſch is jo glych,
Der Fride im Herze macht glücklich und rych. A. Gli

Senns Uſethalt im Tal.

Im Tal mueß i dä Winter blybe,
Er bringt au ſyni Freude mit;
Wott d' Chüeli zerſch i d' Herbſtweid trybe,
Wo 's no ne gueti Mälchig gitt.
Und iſch my Herbſtweidzyt verby,
So ſtell i de bim Dürren y.

Möcht albetseiniſch Nydle ſchwinge
Und trinke gärn mys Tröpfli Wy;
Ha Freud, mys Senneliedli z'ſinge;
So goht mr d' Winterszyt verby.
Ha chlei mit Chäſen, Ankne z'tue,
Wie Buurelüt my Winterrue.

I liſe gärn Kaländergſchichte
Bim heimeligen Obeſitz;
Will dört vom Senneläbe brichte;
Was gheit mi 's Zanggen i dr Schwiz?
I cha halt nit vom Senne lo,
So lang ig uf es Bei cha ſtoh.

Dr Aprel hürnt im Tal, uf Flüene,
Doch wart, dr Maie wird ſcho cho!
Ahorne föh ſcho afe grüene
Und ball iſch 's Grüen im Bärg au do.
'S Bärgfieber, wo mir Bärglüt hei,
Vergoht im Mai, juhei, juhei! F. J. Schi

Des Kühers Mailied.

Wie lieblig tönt 's i Berg und Wald!
Der Mai isch do, 's isch nümme chalt,
Der Winter isch verschwunde;
Die trüebe Tage sind verby,
Mer chönne wider lustig sy,
'S gitt wider schöni Stunde. Holi, holi he ꝛc.

Im Garte blüehe d' Blüemli scho
Und 's Spätzli fliegt im Gspänli noh,
Si tüe enander chüsse.
Do bänk i denn mi Teil derzue,
Und was i öppe sälber tue,
Das bruuchet ihr nüt z'wüsse. Holi ꝛc.

Juhe! wie isch mis Herz so froh!
I will go d' Chueli use loh,
Mer wei uf 's Bergli trybe;
He, schick di, Hans, jetz isch es Zit,
Bis use isch es ordli wit,
Mer chönne nümme blybe. Holi ꝛc.

I glaub, die Chueli wüsse 's scho,
Daß si uf 's Bergli chönne goh,
Si sy voll Lust und Freude.
Jetz bhüet ech Gott, ihr liebe Lüt!
Gott spar ech gsund, und zürnet nüt,
Mer müeße von ech scheide. Holi ꝛc.

'S isch denn no Milch im Genterli,
Syt au so guet und nähmet si,
Es gitt em Chind es Bäppli.
Jetz wei mer aber hurtig goh,
Süst laufen is die Chüe dervo —
Nu, Hans, leg uf dis Chäppli! Holi ꝛc.

A. Stutz.

daß der Müller ehnder hätt chönne glaube, dr Hörnlima ſig hinger ſi grote. Me cha ſich jetz dänke, wie der Müller gluegt het, wo ſi eige Hung, de Wächter, wo me am Morge hinger Schloß gſperrt het, ſo luſtig an ihn uehe gſprungen iſch und ihm faſt het welle d' Huut abſchläcke. Jetz iſch 's am Müller gſy, die Schelme entweder z'begnadige oder ne grad der Garaus z'mache. Si ſi froh gſy, mit de lätze Hoſe und verriſſene Wade dervo z'ſpringe, und hei chönne Gott danke, aß 's ne nit ſchlächter gangen iſch. Jetz het der Wächter doch dörfe mit uf Eiſele. Dört het der Müller e großi Cherze gopferet und Mäſſe lo läſe und zum ewige Gedächtnuß het er ſich i der Chloſterchilche lo ufmoole, wien er dört bättet het und der Hung näbe an ihm am Bode glägen iſch. (I ha die Tafele ſälber gſeh, ſi iſch z'hinteriſch i der Chilche a der Decki obe gſy.) A dem Platzg, won er vo de Schelmen agriffe worden iſch, het er es Chrüz lo uufſtelle. Wer uf Eiſele goht, cha 's gſeh; es ſtoht jetz no, nit wit vo Büelinsacker bim Ruſchibach. —

Im Berg (Jura) äne het de Müller e große Wald gha, grad oben a Bärewyl, me ſeit ihm jetz no 's Müllers Bergli; do het er denn albe mithine i der Pinte z'Bärewyl es Glas Wy trunke. Denn ſi allimol die arme Mannli uſem ganze Örtli derher cho z'trampe und hei guenet; für ne ne chli Muet z'mache, het er denn öppe e Channe voll Wy lo uufſtelle, aß ſi herzhafter hei dörfe zuen em ſitze. Im Eint oder im Angere het er erlaubt, ungſchenirt das dürr Holz im Berg zäme z'läſe oder Stöck uuszmache, und uf die Art het er 's ganz Gmeinli gwüßt z'lööke, aß ihn alli gehret hei, wie wenn er grad no'm Herrgott chäm. Won er wider einiſch uf Bſuech cho iſch go Bärewyl und dene Lüt het lo z'trinke gä und lo füre wixe und aſe All echlei es Zwirbeli gha hei und Hudelwätter im Chopf, bringt Eine vor, me ſett dem Müller au luege e Gegedienſt z'erwyſe. „Jä, was chönne mr ihm gä, das er nit ſcho het, wo mr jo ſälber nüt hei?" het der Anger gſeit. „„Lyb und Seel!"" het Diſe grüeft. Und All ſi ume Müller ume *[illegible]* de Baslerherre abgſchwore, drei Finger uufgha

und im Müller ghuldiget. — Nit lang isch 's gange, so hei die gnädige Herre vo Basel vernoh, aß ne d' Bärewyler abtrünnisch worde sige und dem ryche Müller ghuldiget heige, und föi mit ihm e Prozäß a und hein ihm sis Untertaneländli wider abgwunne. Mit dem isch 's nit gnue gsy. De Müller hätt als ne Ufwiegler selle ne gottlosi Strooff uf Basel abe zahle; si hei wohl gwüßt, aß er 's Rupfe mag erlyde, und hei nen au derfür putzt. Aber mi Müller isch au nit mit Strau uusgstopfet gsy und het si gwüßt z'chehre. Er lot ne bim Goldschmid es guldigs Säch mache und schickt 's uf Basel abe. Dä, wo 's abe treit het, het müeße säge dunte, der Müller heig der Augeblick nit gnue bars Gäld im Trog, si möchte doch so guet sy und das Säch a d' Zahlig näh. Was 's ihm öppe mög fürgschieße, das selle si denn öppe zrugg schicke. Jetz wo d' Basler das Säch hei lo schatzige, het es si zeigt, daß nit gnue Gäld in ihrer Staatskasse gsy isch, für dem Müller si Überschutz uuszzahle. Dernoh hei si ihm gschribe, er sell d' Langebrugger au no mache z'huldige, si wellen ihm denn scho heusche, aß es grad wett uufgöi. —

Wenn de Müller albe uf Chappel z'Großumgang cho isch, sin ihm d' Buebe und d' Meitschi scho vo Witem entgegegsprunge und sin ihm a sini Chittelsäcke ghanget; si hei wohl gwüßt worum. 'S het dem Müller de nüt z'tue gä, de Chrämerlüte hinter dr Chilche ganz Chörb voll Züpfe und Läbchueche abzchaufe und unter das jung Gflügel z'verteile. Do hei albe d' Buebe mit batzige Züpfe gstöcklet, wo sälb Mol no so groß gsy si, wien es chuderigs Höppli; d' Läbchueche hei si an e Hälsig zoge, si drmit 's Dorf uuf und ab glaufe und hei im Müller 's Gaudium gsunge.

Das Faßnacht-Hüenli.

Es isch einisch do in eusem Ländli e schröckligi Hungersnot gsy und Rych und Arm het glych Mangel glitte. Do läbt im ene Dorf, i weiß nümme, öb 's z'Hägedorf oder z'Rickebach,

gha iſch, en armi armi Witfrau mit feuf Chinge; i der ganze Gmein hei die Lütli kei barmherzige Mönſch gha als der Pfarherr; dä het ne ghulfe, ſo lang as er ſälber Öppis het chönne etmangle; aber wo ſini Händ ſälber leer gſy ſi, iſch i Gotts Name 's Hungerlyde aagange. Das Witfraueli mag ſi derdur gſchwinge bis im Hornig, aber a der junge Faßnacht het ſi überall nüt meh im Hus inne gha für unger d' Zähng als es Hüenli. Derno ſeit ſi zu de Chinge: „Wil's hüt jungi Faßnecht iſch, wo anger Lüt ſüſt Fleiſch hei bis gnue, ſo wei mr jetz das Hüenli abtue und choche. Mr äſſe dänk de 's letſt Mol bin enangere." — Si chochet das Tierli und d' Ching briegge. Ändlige iſch der Brotis uftreit worde und Alli ſi zum Tiſch gſäſſe und wei zuelänge.

Jetz iſch mängi Wuche lang weder das Witfraueli, no ihri Ching meh gſeh worde, und d' Lüt hei 's im Pfarherr z'wüſſe to, er ſell doch go luege, öb villicht Alli gſtorbe ſige. Am Karfritig z'Mittag goht er und bſuecht das Hüsli. Was gſeht er? Die Witfrau und ihri feuf Würmli ſi alli ume Tiſch ume gſäſſe und hei gſchlooffe, und 's Hüenli i der Schüſſle het no dämpft, wie wenn 's grad us der Pfanne chäm. Der Pfarherr verſtuunet ſchier, won er das gſeht. Er weckt ſi und ſeit zum Fraueli: „Aber was dänket Ihr au, am hütige Tag go Fleiſch choche?" — „„Lueget, Herr Pfarer," ſeit d' Mueter, „„ſo arm ſi mr afe, aß mr keis Brösmeli meh z'äſſe im Huus inne hei, as grad das Hüenli, und wil 's hüt jungi Faßnecht iſch, wo anger Lüt au Fleiſch hei, han i dänkt, i well de Chinge no das Letſte go choche und de ſterbe, wenn 's der lieb Gott ſo well ha."" — „Jä ſo?" frogt der Pfarer, „heit Ihr hüt jungi Faßnecht? 's iſch jo Karfritig!" — Jetz hei die guete Lütli erſt gmerkt, aß ſi die ganzi, längi, vierzigtägigi Faſtezit uus gſchlooffe und us bſungerbarer Gnad die bitterſti Not überſtange hei."

Bernhard Wyß.

'S Bachtelegschrei oder „Dr Schwed".

Es obnet, 's isch e Summertag verby;
I Grenche lütet 's ebe z'Bätten und
Dr müedi Buur bricht ab im Fäld und dankt
Em liebe Gott für soñ e gfreute Tag
Und bittet en um Schutz und Heil uf d' Nacht.

Nei, lue mr au, was isch das für e Ma?
Dört chunnt er vom Altwasser här und schlycht
As wie ne Geist em unger Eiholz zue.
Gsehsch nit, wien er mit dürrem, bleichem Gsicht,
Im chrydewyße, länge Chuderbart
Und hohlen Augen ufe Bode luegt,
Wien er en schwäre Zwilchebündel uf
Dr Achsle treit und bärzet wie ne Bär
Und a me große Chnorzestäcke geit?
Aha, jetzt ränkt er gägem Wytibach —
Er wird doch öppe nit verirret sy?
O nei, me gseht em 's a, er bchönnt sy Wäg.
Jetz leit er dört bim Bach sy Bündel ab
Und macht e langsam uuf. O Jöses Gott
Im Himel! Lue, was usem Bündel chunnt!
Es isch e wildi Jagd, 's isch 's Bachtelegschrei,
Dr Schwed und wien er süsch no heiße ma.
Es gragle schwarzi Hüngli usem Sack,
Weiß Gott, wie vil! Uf ihrer Stirnen isch
Es Aug; Eiäuger sy 's; si heule lut
Und springe rächts und linggs um ihren Alt:
Hotä, hotä! Und jetz und jetz, was chunnt?
Hotä, tä, tä! das hörsch zum dritte Mol
Und lue und lue, dr Alt, dä schüttlet jetz
Dr Sack a sine bede Zöpfe uus
Und grüeni Jegermannli falle druus.
Und hui, dr Alt, dä wirblet i dr Luft
Und fahrt as wien e Wirbelwing drvo —
Und lue und lue, e schwarzes Roß, e Hängst,
Drübeinig, steit jetz mitz im Jegerchor,
Es isch dr Schwed, dr Schwed! er blost 's Horn.

Gitt 's Zeichen a zur Jagd, utä, utä!
Und hoffäſſä! Wie geiſtet 's nit, as ließ
Dr Himel tuuſig Donnerwätter los!
Wie heule nit die Hüng i Nacht und Wing,
As wäre ſi uf falſchi Fehrte cho!
Wie hoope nit die chlyne Jegerlüt,
Aß rüefte ſi verirrte Hünge noh!
Wie hinkt dr Schwed nit mit ſym Roß ſo wild
Voruus und blost i's Jegerhorn, aß' lut
Dr Schall am Jura abe widerſchloht!
So geit 's em Wyte- und em Moosbach noh,
Dür 's Leuſemoos, bim Bachtelebad verby.

O je, wie zitteret mr nit mys Härz
Vor Angſt! Dört obehär em Gallewäg
Chunnt Eine juſt von Allerheilge här.
Du breichſch 's au übel, armi Seel, und chaſch
Nit gnue em liebe Himel danke, wenn
Mit heiler Huut du ab dr Chilbi chunnſch! —
Doch nei, dört ſpringt er zu re Täfeli-Eich
Am Wäg, und i men Avemaria rüeft
Er d' Mueter Gottes ume Byſtang a
Und blybt bim fromme Glaube treu verſchont.
Dr Schwed geit wild ſy Wäg, dr Gränzler uuf
Und langſam übre Bärg i's äner Tal.
Es rägnet morn, lue gäge d' Haſematt!
Dört ſtyge ſchwarzi Fotzelwulchen uuf;
Mi wungret 's, gäb dr Schwed no mängiſt chunnt,
Wenn 's anger Wätter gitt; es dunkt mi, d' Zyt
Sett umme ſy, er ſetti büeßet ha
Für das, was er do hingerm Bärg, im Tal,
Vor meh as über hundert Johr dür Chrieg
Und Mord, dür Brang und Unheil bosget het.

L. J. Schild.

Dr Rybidüfel.

Körſch nit, wie z'Grenche juſt im Oberdorf
Dr Dorfbach ruuſcht, und wie dä gwaltig Chnächt
Mit ſyne dicke Schwingerarme dört
J's Mühlrad gryft, wie d' Mühli chlapperet
Und furt und furt „gib abe, gib abe" rüeft!
Körſch nit, wie znöchſt drby ne Rybi rollt
Und eim a lang vergangni Zyte mahnt!
Und lue, wie juſt am Rybibett es Wyb
Mit gflingge Hänge d' Rybizüpfe chehrt!
Worum iſch ächt die gueti Seel ſo bleich?
'S dunkt eim, ſi ſtuun em Rybidüfel noh
Und heigi Angſt drvor, jo wäger jo
So iſch 's, vo dem ech jetz verzelle wott.

Worum iſch bi der Rybi dört em Jörg
Sys Roß erſchüücht und düre Mühliwäg
So wild drvon i's Dorf? Jä ſo, weiſch nit:
'S iſch ebe Frytig z'Nacht, wo 's Heilands Bluet —
O bhüet is Gott! — die böſe Geiſter drückt.
Nei, lue mr doch dr Rybi zue und gſehſch
De nit, wie dört e ſchwarze Fotzelhung
Juſt ungerhalb em Rybitörli ſteit
Und wien er ſyni füür'gen Auge rollt?
Kei Wunger, aß kei Seel verby will goh,
Wenn 's Nachtzyt iſch, und hie und do nes Roß
Erſchüücht und 's eint und anger Ungſchick gitt!
Nei, wele Grenchebueb weiß Söttigs nit?
Dr Ätti het em 's halt bim Chilte gſeit.
Gäll, Düfel, gäll, me weiß es numme z'guet,
Wie dyni Achren ungrächt bſynigt heſch,
Und aß drmit ſo mängi armi Seel
Am ſchwäre Bättelſtab i 's Elend gſchickt!
Weiſch no, wie du dys ungrächt Chorn dört uf
Dr Mühli gmahle heſch? Jo gäll, du weiſch 's!
Jetz dänk mr dra und merk dr, wie 's nohm Tod
E grächte Richter, e Vergältig gitt!

Heſch gmeint, du welliſch i dr Mühli dört
Dy Ungerſchlupf und 's Düfelwäſe ha?
Du heſch 's probiert und 's Mühliwärch verhärt,
Aß d' Reder gäge 's Waſſer glaufe ſy;
Heſch ſchwarzes Chatzehoor i Mählitrog gſtreut,
Du Galgeſtrick! Jä gäll, e fromme Sinn
Iſch guet, dr Chapeziner het dr 's zeigt;
Er het es füürigs Säch a Mühlſtuel gha
Und weiſch! dr Chapezinerſpruch drzue! —
Du heſch dr Dewang gnoh i 's Rybihuus,
Wo du, weiß Gott wie lang, no büeße mueſch.

Körſch nit, wie 's Waſſer jetz ſo lieblig ruuſcht,
Wie 's Mühlrad frei und ohni Störig geit,
Wie d' Mühli fründlig chlapperet! Lue, wie
Dr Mahlchnächt ſorgefrei bim Mählitrog ſteit!
Gäll, Düfel, gäll, das iſch en Angerlei!
O weh, nes ſchmirzt di gwüß dür March und Bei
Und dänkſch no mängiſch a die alti Zyt!

J. J. Schild.

Rätſel.

Höch wie nes Huus,
Chly wie ne Muus,
Bitter wie Galle,
Süeß wie Ankeballe.

(Bohnenſtrauch.)

Wyß wie Schnee,
Grüen wie Chlee,
Rot wie Bluet,
Schwarz wie ne Wullhuet.

(Erdbeere.)

Was iſch nit größer als e Muus,
Und zieh 's doch nit vier Roß über d' Bergen uus?

(Ein Nadel Faden.)

Worum gumpe d' Hüener über 's Charregleus?
(Weil ſie zu weit hüpfen, um das Geleiſe herumzugehen.)

Was iſch das, wenn Öppis vom Schoof brüelet, Öppis uſem Wald tönt und Öppis vom Roß tanzet?
(Eine Geige.)

'S het Öppis ghuutet und ghooret, 's het gläbt und läbt nümmen und goht doch mit Lyb und Seel i d' Chilche.
(Der Schuh.)

Volksreime und Sprichwörter.

Annebäbeli, lupf de Fueß,
Wenn i mit der tanze mueß.
Tanze tuen i grüüsli gärn,
Hüür no lieber weder färn.

* * *

Wenn Eine tanni Hoſe het
Und hagebuechig Strümpf,
So man er tanze wien er will,
Es gitt doch keini Rümpf.

* * *

Drei läderig Strümpf
Und zwee derzue gä fünf;
Und wenn me ſe nümme zelle cha,
So foht me wider früſch vora.

* * *

Hanſelima
Het d' Höſeli a,
Het 's Dägeli uf dr Syte;
Het 's Roß verchauft und 's Gäld verbutzt,
Jetz chan er nümme ryte.

* * *

Dr Hansli am Bach
Het luuter guet Sach:
Het Fiſcheli z'Morge
Und Chräbſeli z'Nacht.

* * *

Wenn i's Buure Chätzeli wär,
So wett i lehre muuſe,
Wett z'Obe ſpot i's Gädeli goh,
Am Morge wider uſe.

* * *

Wem nüt wird und nüt ſtirbt, weiß nit, was Läben iſch.

Chlyni Beji ſtächen au.

'S Alter iſt dr Verſtalter.

Was hingeren iſch, iſch gmäiht.

Es chunnt nit uf 's Hoor a, wenn men e Chue rupft.

Vom Köreſäge lehrt me lüge.

Mit neue Bäſe wüſcht me guet und die alte bchönne d' Egge.

Me ſchloht ehnder zwee Düflen ine, gäb einen uſe.

Me cha nit us jedem Schyt en Orgelepfyffe mache.

Schwarz gebore, iſch wüſchen und wäſche verlore.

Wüeſt iſt au ſchön, wenn 's Moden iſch.

Wyt glängt, iſch d' Hang gſchängt.

Früſch gwogt iſch halb gwunne — d' Stägen ab drohlet iſch au etrunne.

Wenn Eine 's Glück het, ſo chan er am en Öpfelbaum Chirſi gwinne.

Wer nit mit der Zyt geit, dä nimmt d' Zyt mit.

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
'S Anneli unter der Bornlinde, von Bernhard Wyß	3
Die Wildsaujagd im Herfiwald bei Solothurn, von Alois Glutz	28
Dr Tüfel chönnt dr Lätz näh, von F. J. Schild	31
Wien i bin e Rauker worde, von Jakob Hoffstätter	32
Ryte, ryte Rößli, von F. J. Schild	35
D' Schnäggen-Ufläfete, von F. J. Schild	36
D' Neujohrbachete, von F. J. Schild	39
Dr Wäber, von F. J. Schild	41
Dr Lächema, von F. J. Schild	42
Alles het zwo Site, von F. J. Schild	43
Der Seppli und der Joggeli, von C. St. Glutz	45
Die verlorne Schwizertrachte, von F. J. Schild	46
Der Bauernstand, von A. Glutz	47
Senns Ufethalt im Tal, von F. J. Schild	48
Des Kühers Mailied, von A. Glutz	49
Senns Ufethalt usem Bärg, von F. J. Schild	50
Des Kühers Freuden, von A. Glutz	51
Allerlei vom Rikebacher Müller, von B. Wyß	52
Das Faßnacht-Hüenli, von B. Wyß	55
'S Bachtelegschrei oder „Dr Schweb", von F. J. Schild	57
Dr Rybibüfel, von F. J. Schild	59
Rätsel	60
Volksreime und Sprichwörter	61

Notizen über die Schriftſteller und Dichter des 2. Heftes.

Glutz-Blotzheim, Alois, von Olten, geb. 1789, blindgeborner Sohn des dortigen Stadtſchreibers, früh mit den Eltern nach Solothurn gezogen, durchwanderte mit Flageolet und Guitarre das Land, als eigentlicher Volksſänger die ſelbſtgedichteten und komponirten Lieder vortragend; ſtarb 1827 auf einer Reiſe nach Schwyz.

Hofſtätter, Jakob,
Schild, Franz Joſeph,
Wyß, Bernhard,
} ſ. 1. Heft.

Stanford University Libraries
3 6105 010 160 047

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE